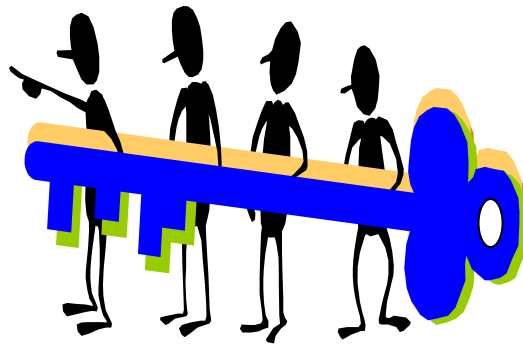


Partizipative Altersplanung

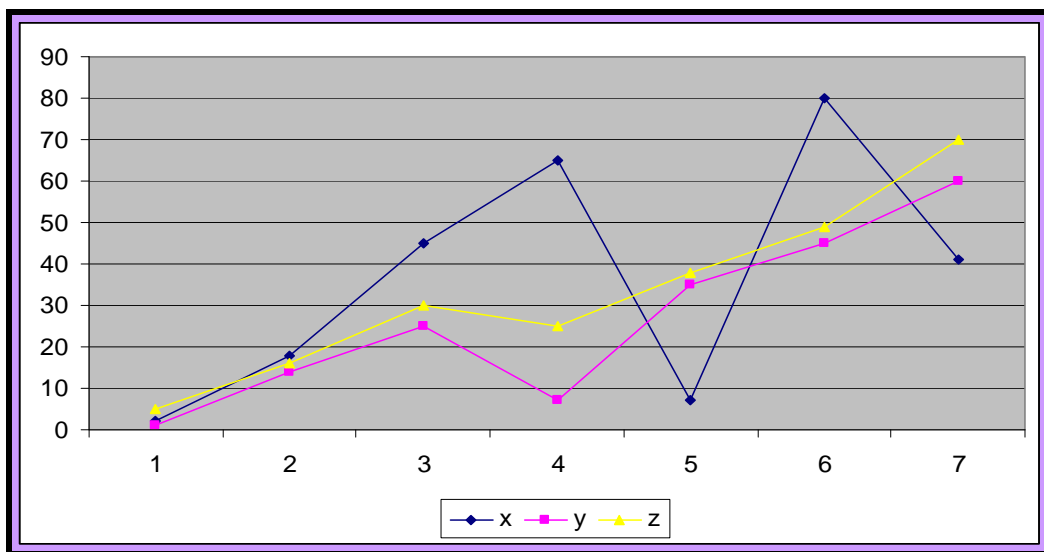
Entwicklung von Strukturen
und Angeboten für heute und morgen

Ergebnisse der Bürgerbefragungen




Partizipative Altersplanung Entwicklung von Strukturen und Angeboten für heute und morgen

Ergebnisse der Bürgerbefragungen



Dezernat für Soziales, Senioren, Jugend und Sport

STADT  FRANKFURT AM MAIN

Frankfurt am Main 2007

Verfasser:

Bettina Reinecke, Jugendhilfe- und Sozialplanung

Hartmut Stelter, Jugendhilfe- und Sozialplanung

unter Mitwirkung von

Monika Sudler-Bahnmüller, Jugendhilfe- und Sozialplanung

Stadt Frankfurt am Main
Dezernat Soziales, Senioren, Jugend und Sport
Jugend- und Sozialamt
Fachreferat Grundsatz
Jugendhilfe- und Sozialplanung
Eschersheimer Landstr. 241 – 249
60320 Frankfurt am Main

© Copyright: Jugend- und Sozialamt Frankfurt am Main, 51.F11,
Jugendhilfe- und Sozialplanung
Frankfurt am Main, Dezember 2007

Vorwort

Das Dezernat für Soziales, Senioren, Jugend und Sport führte im Rahmen der partizipativen Altersplanung zwei umfangreiche Befragungen durch, um die Sichtweisen und Lebenslagen der Bürgerinnen und Bürger angemessen berücksichtigen zu können. Die Fragen wurden mit den Mitgliedern der themenspezifischen Arbeitsgruppen zu den vier Teilberichten unter Einbeziehung der Steuerungsgruppe zur partizipativen Altersplanung und mit Unterstützung der INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt, entwickelt und formuliert. Auswertungsergebnisse flossen in die Teilberichte I - IV ein.



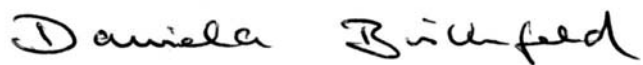
Die Befragungen hatten das Ziel, Informationen zu Verhalten, Meinungen oder Vorstellungen bezüglich der Lebensplanung nach dem Berufsleben von älteren Bürgerinnen und Bürgern ab 50 Jahren zu erfahren.

Der demografische Wandel verbunden mit gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen erfordert eine ständige Auseinandersetzung mit dem Thema „Älter werden“. Im Interesse einer sozialen Stadtgemeinschaft und für eine altengerechte Gestaltung Frankfurts wurde die Meinung der Betroffenen erfragt und damit wertvolle Erkenntnisse für planerische Maßnahmen gewonnen. Schwerpunkte der Befragungen waren die Themenbereiche zu kulturellen Angeboten, Beratungs- und Unterstützungsangeboten für Ältere, Wohnen und Wohnumfeld, Pflege und Gesundheit bzw. soziale Kontakte.

In der vorliegenden Ausgabe der Materialienreihe „Jugend und Soziales“ hat das Dezernat für Soziales, Senioren, Jugend und Sport ausgewählte Ergebnisse der beiden Befragungen zusammengestellt, weil seit der Durchführung der Befragungen vielfach die Bitte nach Veröffentlichung der Befragungsergebnisse geäußert

wurde. Insbesondere diejenigen Bürgerinnen und Bürger, die sich aktiv an den beiden Aktionen beteiligt haben, bitten darum, dass das Dezernat über die o. g. Teilberichte hinaus Daten zur Verfügung stellt. Aber auch Verwaltung, Träger, Gremien, politische Akteure und Medien sollen mit dieser Publikation - als einer Art „Handbuch“ - Eckdaten über Wünsche und Vorstellungen der Frankfurter Bürgerinnen und Bürger erhalten.

Ich danke ausdrücklich den Bürgerinnen und Bürgern, die die Partizipative Altersplanung durch ihre Teilnahme an den Umfragen und durch die Beantwortung der Fragen unterstützt und damit zielgruppenorientierte Erkenntnisse an die Sozialplaner vermittelt haben.

A handwritten signature in black ink that reads "Daniela Birkenfeld". The script is cursive and fluid.

Prof. Dr. Daniela Birkenfeld
Dezernentin für Soziales, Senioren,
Jugend und Sport

Inhaltsverzeichnis

Seite

1.	METHODISCHE ERLÄUTERUNGEN	1
2.	AUSGEWÄHLTE ERGEBNISSE DER BÜRGERBEFRAGUNGEN	6
2.1	DEMOGRAPHISCHE ANGABEN	6
2.2	(ÖFFENTLICHE) ANGEBOTE	23
2.3	STATIONÄRE PFLEGE	33
2.4	SOZIALE KONTAKTE.....	40
2.5	GESUNDHEIT	74
2.6	WOHNEN, WOHNUMFELD	77
2.7	ÄLTERE MIGRANTINNEN UND MIGRANTEN	121
2.8	PERSPEKTIVISCHE WÜNSCHE.....	138
2.9	WEITERE ERGEBNISSE DER EXPLORATIVEN BEFRAGUNG	144
2.9.1	VERBESSERUNG DER LEBENSBEDINGUNGEN (EXPLORATIVBEFRAGUNG).....	144
2.9.2	SICHERHEIT	147
3.	FAZIT UND AUSBLICK.....	150
4.	ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS	156
4.1	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	156
4.2	TABELLENVERZEICHNIS.....	160

1. Methodische Erläuterungen

Repräsentative Telefonbefragung

Zeitraum:	27.10. bis 25.11.2003
Themenbereiche:	kulturelle Angebote, Beratungs- und Unterstützungsangebote für Ältere, Wohnen, Pflege und Gesundheit, soziale Kontakte
Befragungsdauer:	durchschnittlich 30 Minuten
Anrufe:	16.320 Telefonnummern
Interviews:	1.011 auswertbare Telefonate
Quote:	6,2%
Auswertung:	anonym

Für die Betrachtung der nachfolgenden Auswertungsergebnisse ist es wichtig zu wissen, dass die Umfrage repräsentativ ist. Die Befragung wurde mittels einer sog. "Zufallsstichprobe"¹ durchgeführt, durch die sichergestellt werden konnte, dass Menschen beiderlei Geschlechts, verschiedener Lebensalter und in den unterschiedlichsten Lebenslagen angemessen vertreten sind. Dies war eine wichtige Voraussetzung, damit die Untersuchung wissenschaftlichen Kriterien standhält und zu verlässlichen Aussagen führt. Von 16.320 Telefonnummern führten 1.011 Telefonate letztendlich zu auswertbaren Interviews. Das entspricht einer Quote von rund 6,2%. Bereits ab einer Quote von 1% kann von einer repräsentativen Befragung gesprochen werden, so dass die Umfrageergebnisse auf die Bevölkerungsgruppe 50+ in Frankfurt am Main übertragbar sind (Ausnahme: Ältere Migrantinnen und Migranten; vgl. Kapitel 2.7). Wegen der Sprachbarrieren sind Migrantinnen und Migranten in der repräsentativen Befragung - wie in allen anderen deutschsprachigen

¹ Die die Befragung durchführende SUZ GmbH, Sozialwissenschaftliches UmfrageZentrum, Duisburg, hat durch ein Losverfahren einen repräsentativen Teil der Frankfurterinnen und Frankfurter in der Altersgruppe 50+ zufällig ausgewählt.

Erhebungen auch - quantitativ unterrepräsentiert. In qualitativer Hinsicht kann angenommen werden, dass sich vorwiegend Migrantinnen und Migranten mit überdurchschnittlichen Sprachkenntnissen und vermutlich auch mit überdurchschnittlich hohem Bildungsgrad und Integrationserfolg beteiligt haben. Insgesamt gibt es Antworten von 143 Personen mit Migrationshintergrund (von insgesamt 1.011 Befragten).

Explorative Fragebogenaktion

Zeitraum:	6 Wochen im Frühjahr 2004
Themenbereiche:	Wohnen, Sicherheit, Gesundheit, soziale Kontakte, Möglichkeiten der Mitbestimmung und Zufriedenheit
Befragungsdauer:	Der Fragebogen konnte - ohne weitere zeitliche Begrenzungen - innerhalb von 6 Wochen ausgefüllt zurückgegeben werden.
Auflage:	10.500 Exemplare (1 Fragebogen = 57 Fragen auf 12 Seiten)
Rücklauf:	1.453 auswertbare Exemplare
Quote:	13,8%
Auswertung:	anonym

Für die Betrachtung der Auswertungsergebnisse ist es wichtig zu wissen, dass die schriftliche Umfrage nicht repräsentativ sein sollte und konnte, also die Umfrageergebnisse nicht generell auf die Bevölkerungsgruppe 50+ in Frankfurt am Main übertragbar sind (explorativ = untersuchend). Reizvoll an dieser Form der Befragung ist, dass Interessierte die Möglichkeit erhalten, sich - ohne eng begrenzte Fragezeit - im Detail zur aktuellen Situation sowie zu Problemen und Perspektiven von älter werdenden Menschen in Frankfurt am Main zu äußern. Durch die schriftliche Form und aufgrund des großen Verteilers des Fragebogens, sollten Menschen erreicht werden, die sich am Gestaltungsprozess zur Verbesserung der Lebenssituation älterer Bürgerinnen und Bürger bereits engagiert beteiligen, aber auch jene, die sich neu einbringen wollten. Dies ist ein klassischer Weg, direkte

Partizipation durch aktivierende Befragung zu ermöglichen. Die aktive Teilnahme unterlag weitgehend dem Zufall².

Rund 2/3 (73%) der Teilnehmenden waren weiblich, 1/3 (27%) männlich. Die am schwächsten vertretene Altersgruppe war jene im Alter von 50 bis 60 Jahren (50 - 55 Jahre mit 9%, 56 - 60 Jahre mit 9,6%). Die Frankfurterinnen und Frankfurter ab 61 Jahren haben sich in größerem Maße beteiligt und zwar mit insgesamt rd. 81%, davon waren immerhin fast 16% (224 Personen) 81 Jahre und älter (100% = 1.417 gültige Antworten). Rund 53% der Antwortenden leben allein, rund 47% mit einer oder mehreren anderen Personen zusammen (100% = 1.434 gültige Antworten).

Betrachtet man den Bildungsgrad - gefragt war nach dem höchsten Ausbildungsabschluss - derjenigen, die einen Fragebogen ausgefüllt haben, so war ein Abschluss durch Lehre, Berufsfachschule, Meister/Techniker am häufigsten vertreten (über die Hälfte: 56,9%), gefolgt von Fachhochschul- und Hochschulabschlüssen (rund ein Viertel: 23,3%). Die anderen 19,8% gaben an, dass sie keinen Ausbildungsabschluss bzw. spezielle Abschlüsse haben (100% = 1.315 gültige Antworten). Der überwiegende Teil (64,1%) ist mit seiner Einkommenssituation zufrieden. 15,2% sind nicht zufrieden, haben sich aber mit der Situation abgefunden. Weitere 20,7% sind ebenfalls nicht zufrieden und würden deshalb Ihre Einkommenssituation gern verbessern (100% = 1.369 gültige Antworten). Aus den vorgeannten Eckdaten ist erkennbar, dass bestimmte Bevölkerungsgruppen sich mehr artikuliert haben, als andere.

Öffentlichkeitsarbeit zu den Befragungen

„Die Öffentlichkeit“ wurde auf verschiedene Weise informiert. Es erschienen Artikel in der Tagespresse und mehrfach auch in der Seniorenzeitschrift. Vor dem Start der Fragebogenaktion fand außerdem eine Pressekonferenz des Dezernats für Soziales und Jugend statt. Darüber hinaus wurde - in Zusammenarbeit mit dem Presse- und Informationsamt der Stadt - auf der städtischen Internetseite³ und im Internet-Wegweiser „Älter werden in Frankfurt“⁴ auf die Befragungen aufmerksam gemacht. Hinzu kam das Schreiben des Sozialdezernats an die Frankfurterinnen und Frankfurter auf der ersten Seite des Fragebogens. Auch innerhalb der Sozialverwaltung wurden beide Befragungen jeweils elektro

² siehe auch nachfolgender Abschnitt zur Öffentlichkeitsarbeit

³ <http://www.frankfurt.de>

⁴ http://www.aelterwerden-in-frankfurt.de/wegweiser/www_start.html

nisch⁵ und nicht elektronisch angekündigt⁶, erläutert und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter um Unterstützung gebeten.

Die Fragebogen lagen sowohl in Einrichtungen für ältere Menschen als auch in öffentlichen Räumen aus. So wurden sie beispielsweise in Seniorenclubs, Begegnungsstätten, Seniorenwohnanlagen, Sozialrathäusern, Beratungs- und Vermittlungsstellen für ambulante und stationäre Hilfen verteilt und in den Stadtteilbüchereien ausgelegt. Außerdem haben die Sozialbezirksvorsteherinnen und Sozialbezirksvorsteher zahlreiche Fragebogen an Menschen verteilt, die die vorgenannten Orte nicht aufsuchen können.

Der Fragebogen konnte darüber hinaus im Internet der Stadt Frankfurt am Main aufgerufen und ausgedruckt werden.

Vielfach wurden Multiplikatorinnen und Multiplikatoren gebeten oder boten sich auch selbst an, Personen behilflich zu sein, die einen Fragebogen ohne fremde Hilfe nicht ausfüllen können.⁷

Für Nachfragen und Informationen waren während beider Befragungen Telefonhotlines beim Jugend- und Sozialamt und beim Römertelefon des Presse- und Informationsamtes eingerichtet.

Kategorisierung von Befragungsergebnissen

Eine ganze Anzahl von Fragen wurde so formuliert, dass sie von den Bürgerinnen und Bürgern frei formuliert beantwortet werden konnten (offene Fragen). Auswahlantworten wurden dort nicht vorgegeben. Dies führte dazu, dass einige tausend Antworten, Begriffe, Gedanken, Sätze zu einer einzigen Frage geäußert wurden. Um aus diesen vielfältigen Äußerungen Kernaussagen erzielen zu können, wurden die Antworten durch die Firma INBAS-Sozialforschung GmbH, durch Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Arbeitsgruppen zu den Teilberichten der partizipativen Altersplanung und durch Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Jugend- und Sozialamtes, Fachreferat Grundsatz, Jugendhilfe- und Sozialplanung, kategorisiert. Hierzu wurde jede einzelne Aussage gelesen, eine Kategorie (Oberbegriffe) formuliert und die Antwort dieser zugeordnet. Nachdem auf diese Weise alle Antworten zu einer Frage geordnet waren, konnten sie als Tabelle dargestellt werden.

⁵ elektronisch: Intranet

⁶ nicht elektronisch: Briefe an die Leitungen der Sozialrathäuser und an die Beratungs- und Vermittlungsstellen für ambulante und stationäre Hilfen

⁷ Leitungen von Seniorenclubs und -begegnungsstätten, der ehrenamtliche Dienst des Jugend- und Sozialamtes, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Migrationsberatungsstellen u. a.

Bezugsgrößen

Bei der Auswertung der beiden Befragungen stellte sich heraus, dass nicht jede/r Befragte auf jede Antwort geantwortet hat. Aus diesem Grund treten Unterschiede zwischen der Gesamtzahl der auswertbaren Antworten (Repräsentativbefragung: 1.011, Explorativbefragung: 1.453) und der Gesamtzahl der jeweils gültigen Antworten auf, die die Grundlage für die jeweilige Tabelle bilden. Die Prozentuierungsbasis ist somit zwar immer 100% ($n = 100\%$), aber die Absolutzahl (Zahl der gültigen Antworten/Nennungen, die 100% entspricht) ist verschieden groß. Die entsprechenden Hintergrundinformationen sind in den Tabellen und Diagrammen jeweils dargestellt.

Rundungsschwankungen

In einigen Tabellen ergibt die Addition einzelner Werte in der Summe statt 100,0% z. B. 100,1% oder 99,9%. Dies kommt dadurch zustande, dass einzelne Prozentwerte auf eine Stelle hinter dem Komma gerundet wurden.

Redaktioneller Hinweis

Die Bezeichnungen der Themenbereiche (Kapitel), die Nummerierung der Fragen, die Formulierung der Fragen und Auswahlantworten entsprechen dem Konzept der Telefonbefragung, dem Fragebogen und den Bezeichnungen in den Teilberichten I - IV.⁸ In einigen Tabellen und Abbildungen werden Auswahlantworten aus Gründen der Übersichtlichkeit gekürzt wiedergegeben. Die vollständige Formulierung befindet sich in diesen Fällen jeweils über der entsprechenden Tabelle bzw. Abbildung.

⁸ vgl. Bericht des Magistrats an die Stadtverordnetenversammlung B 346 vom 01.09.2006

2. Ausgewählte Ergebnisse der Bürgerbefragungen

2.1 Demographische Angaben

Repräsentativbefragung

- Von 652.138 wohnberechtigten Einwohnerinnen und Einwohnern waren am Jahresende 2003 insgesamt 226.935 Personen 50 Jahre und älter; d.h. jede dritte Einwohnerin bzw. jeder dritte Einwohner (34,8%) gehörten dieser Altersgruppe an.
- Die Repräsentativität der telefonischen Befragung wird durch Abbildung 1 deutlich. Der Vergleich zwischen der Altersverteilung der Frankfurter Bürgerinnen und Bürger gemäß Statistischem Jahrbuch mit der Altersverteilung der Repräsentativbefragung zeigt, dass die verschiedenen Altersgruppen entsprechend ihrem Anteil in der Wohnbevölkerung Berücksichtigung gefunden haben.
- 55,1% der teilnehmenden 1.011 Personen waren weiblich, 44,9% männlich. Abbildung 2 macht deutlich, dass die Altersgruppe zwischen 61 und 65 Jahren am stärksten vertreten war, gefolgt von den 50 bis 55 Jährigen und den 56 bis 50 Jährigen. In allen Altersgruppen und unabhängig von der Geschlechtszugehörigkeit hatten die Befragten durchschnittlich jeweils 1 - 2 Kinder (Abb. 3).
- Lehre und betriebliche Berufsausbildung wurden sowohl bei den Frauen (39,4%) als auch bei den Männern (51,6%) vorwiegend als Berufsabschluss genannt (Abb. 4).
- Die finanzielle Situation wurde von den antwortenden Bürgerinnen und Bürger ab 50 Jahren aus eigener Sicht überwiegend positiv gesehen. Mehr als drei Viertel (80,1%) kommen mit ihrem Einkommen gut bis sehr gut aus (Tab. 1, Abb. 5).

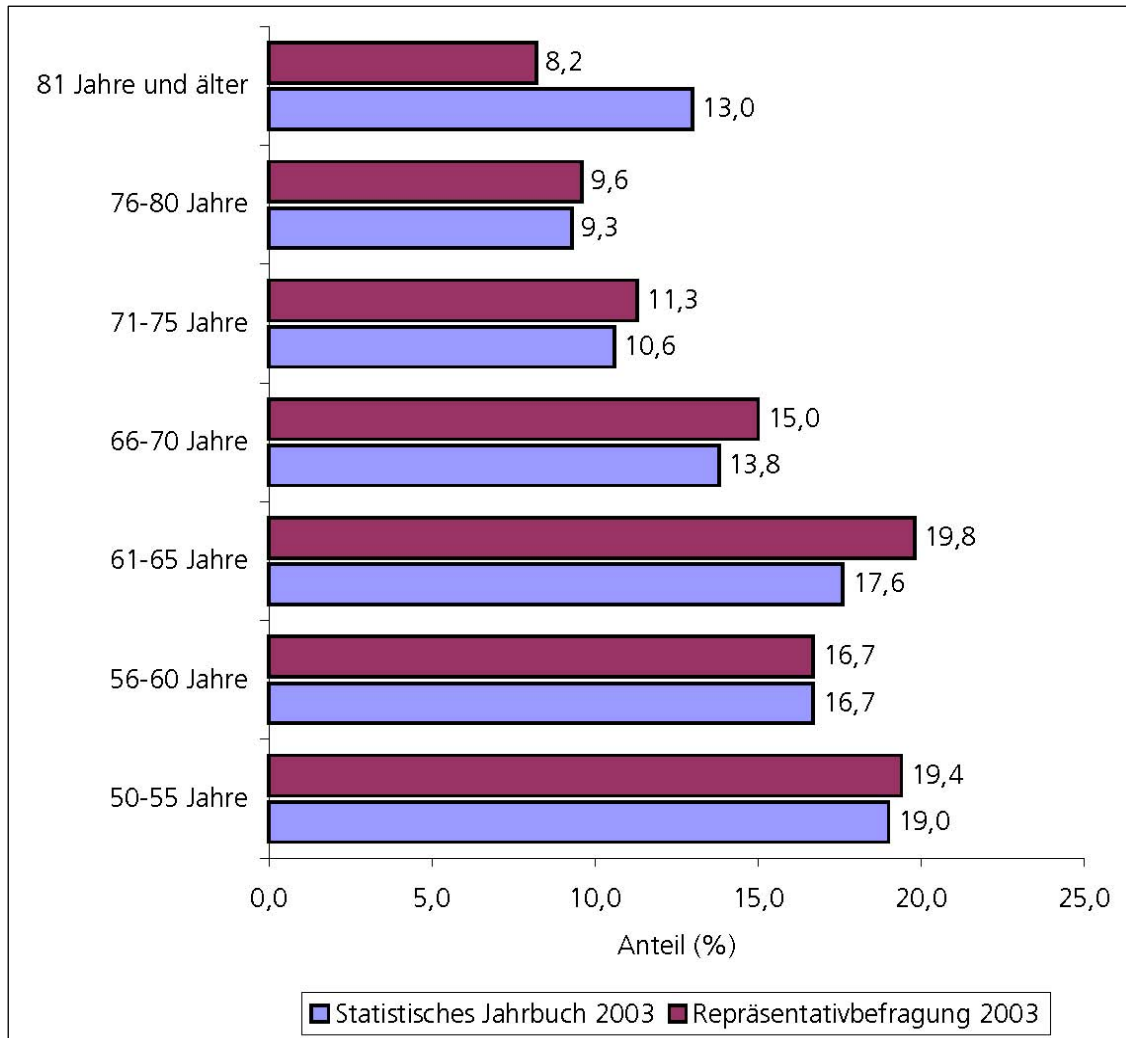
Explorativbefragung

- Von 10.500 ausgelegten Fragebögen konnten nach dem Rücklauf 1.453 Bögen ausgewertet werden.
- Überwiegend haben Frauen an der explorativen Fragebogenaktion teilgenommen; dies waren 1.028 Bürgerinnen, rund 73% der Antwortenden (Tab. 2.1).
- Der Prozentsatz der allein lebenden Bürgerinnen und Bürger (52,8%) überwog, wobei es jedoch starke Unterschiede abhängig von der Geschlechtszugehörigkeit gab (Tab. 2.4).
- Rund ein Viertel der antwortenden Bürgerinnen und Bürger hatte keine Kinder (Tab. 2.5); hierbei ist der höchste Anteil in der Altersgruppe der 50 - 55 Jährigen zu finden (Tab. 2.6).
- Rund 40% der antwortenden Bürgerinnen und Bürger hatten nur einen niedrigen oder keinen Schulabschluss (Tab. 2.7).
Die Mehrheit der Schulabschlüsse mit Abitur und Fachhochschulreife findet sich in den niedrigeren Altersgruppen, mit Volks- und Hauptschulabschluss in den höheren Altersgruppen. Entsprechend der Curriculum-Entwicklung verteilen sich die Altersgruppen auf die verschiedenen Bildungsabschlüsse (Tab. 2.8).
- Ein traditioneller Berufsabschluss in Form einer Lehre, einer Berufsfachschule bzw. Meisterschule/Technikerschule (insgesamt 56,8%) war am häufigsten vertreten; fast ein Viertel hatte einen Hochschul- oder Fachhochschulabschluss (Tab. 2.9).
- Da nach der Staatsangehörigkeit gefragt wurde und nicht nach dem Migrationshintergrund kann lediglich festgestellt werden, dass Antwortende mit einer anderen Staatsangehörigkeit als „deutsch“ nur zu einem geringen Prozentsatz (2,4%) an der schriftlichen Fragebogenaktion beteiligt waren (Tab. 2.11).

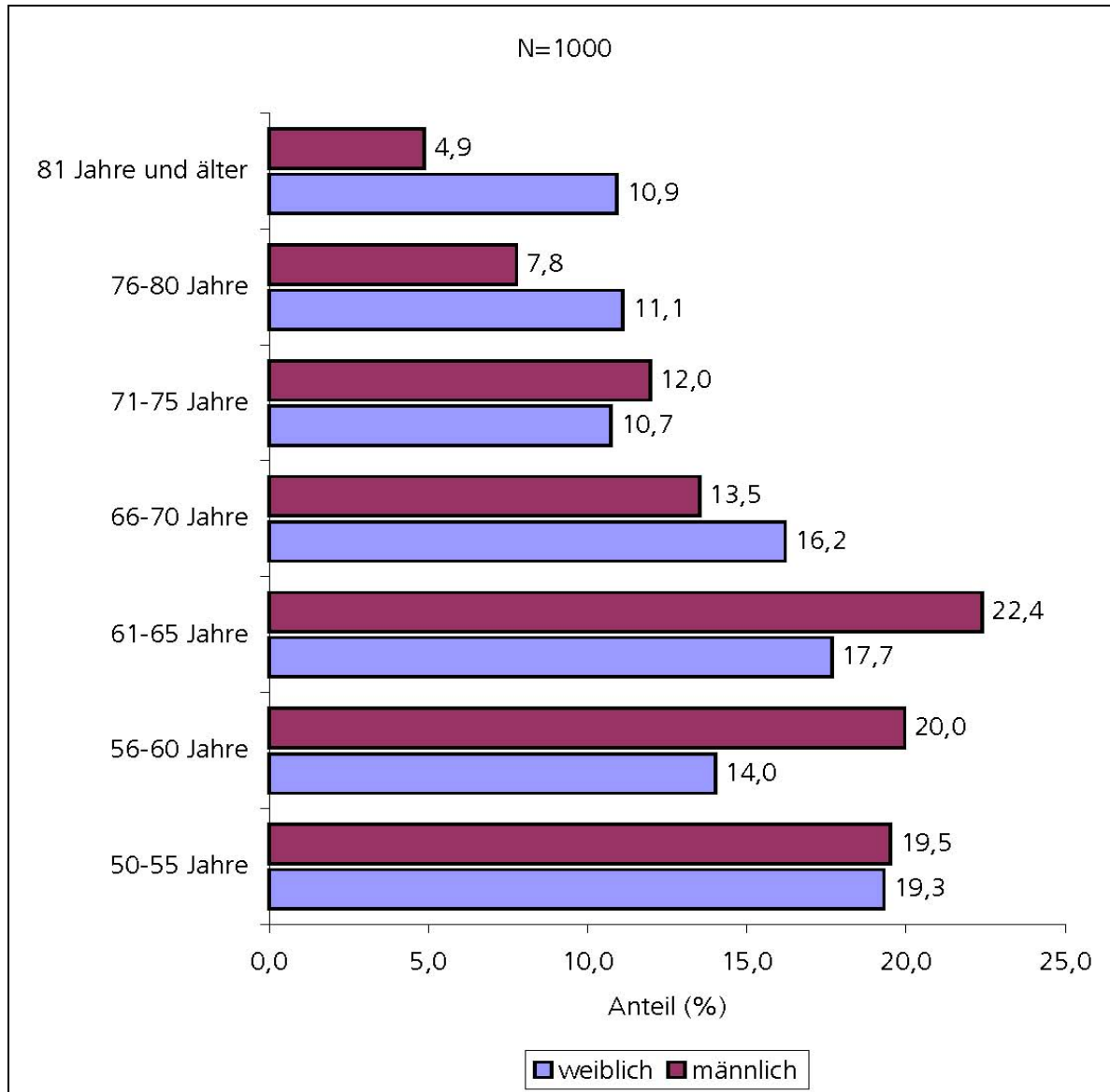
Auswertung zu demographischen Angaben (Repräsentativbefragung):

Die repräsentative Telefonbefragung lieferte insgesamt 1.011 auswertbare Interviews.

Abbildung 1: Altersverteilung der Frankfurter Bürgerinnen und Bürger ab 50 am 31.12.2002 (Statistisches Jahrbuch 2003) und in der Repräsentativbefragung November 2003

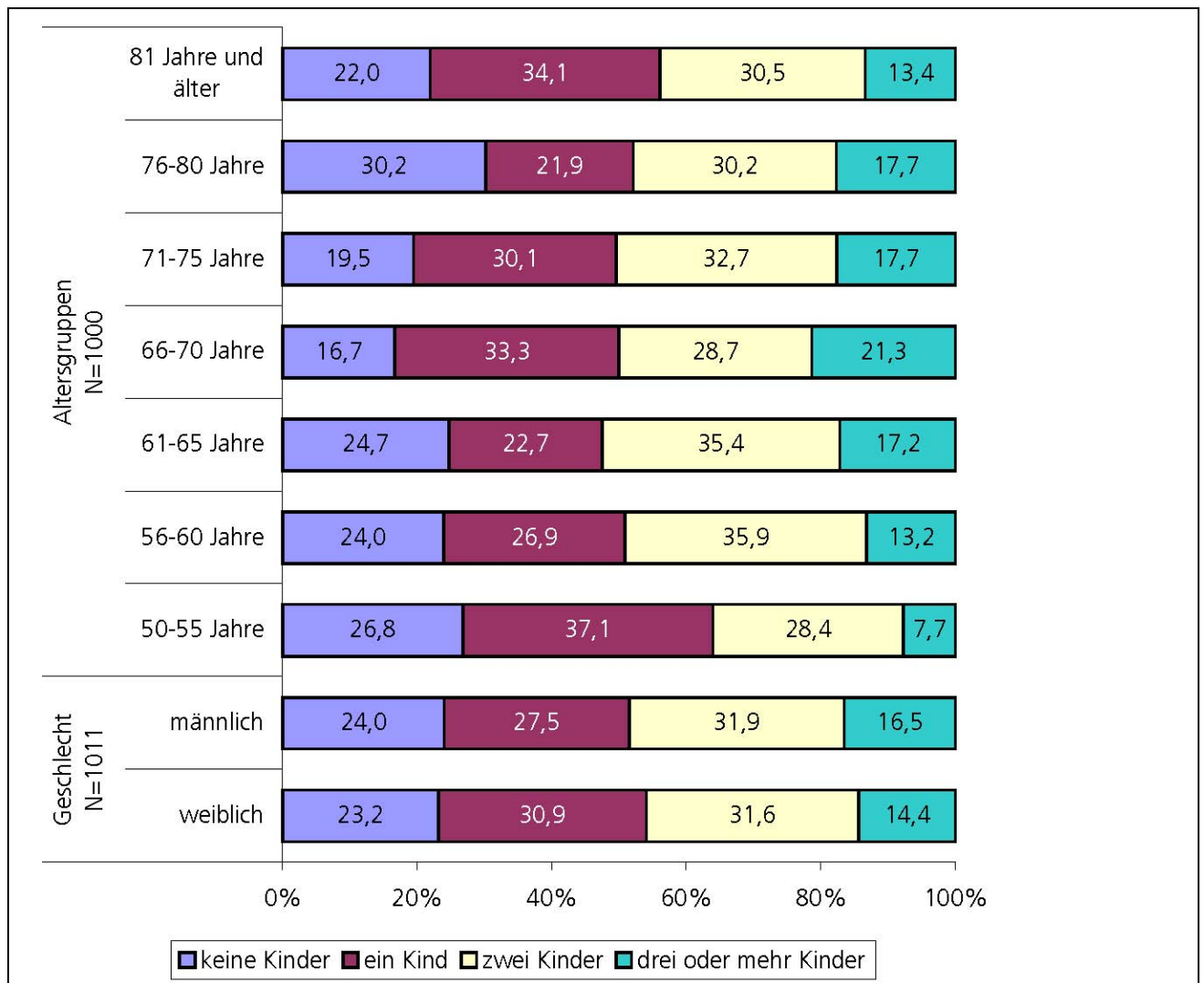


(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Abbildung 2: Alter und Geschlecht der Befragten (Repräsentativbefragung)

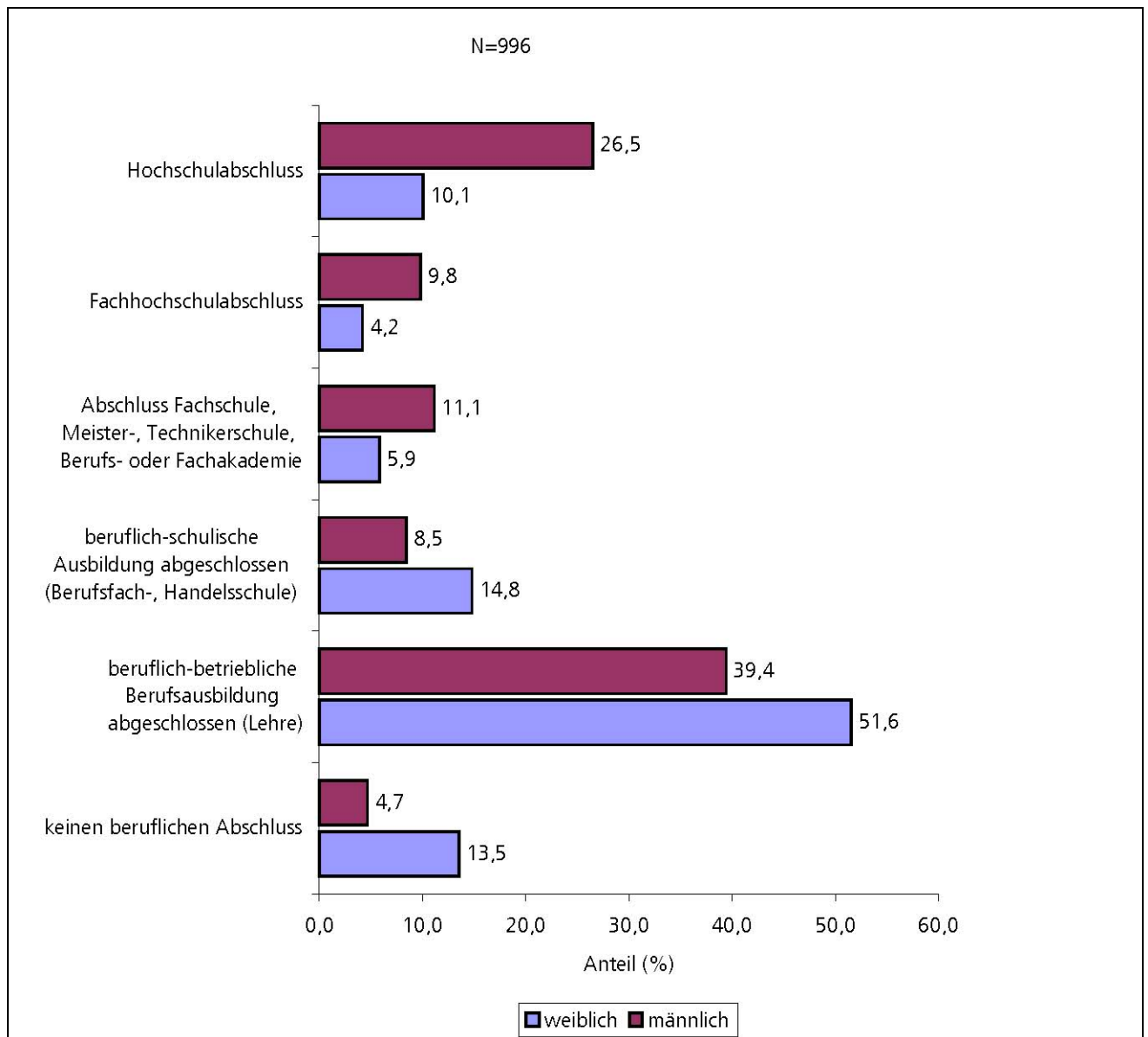
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Abbildung 3: Anzahl der Kinder der Befragten nach Altersgruppen und Geschlecht (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Abbildung 4: Berufliche Abschlüsse der Befragten nach Geschlecht
(Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage D.9 (Repräsentativbefragung):

Wie beurteilen Sie Ihre finanzielle Situation?

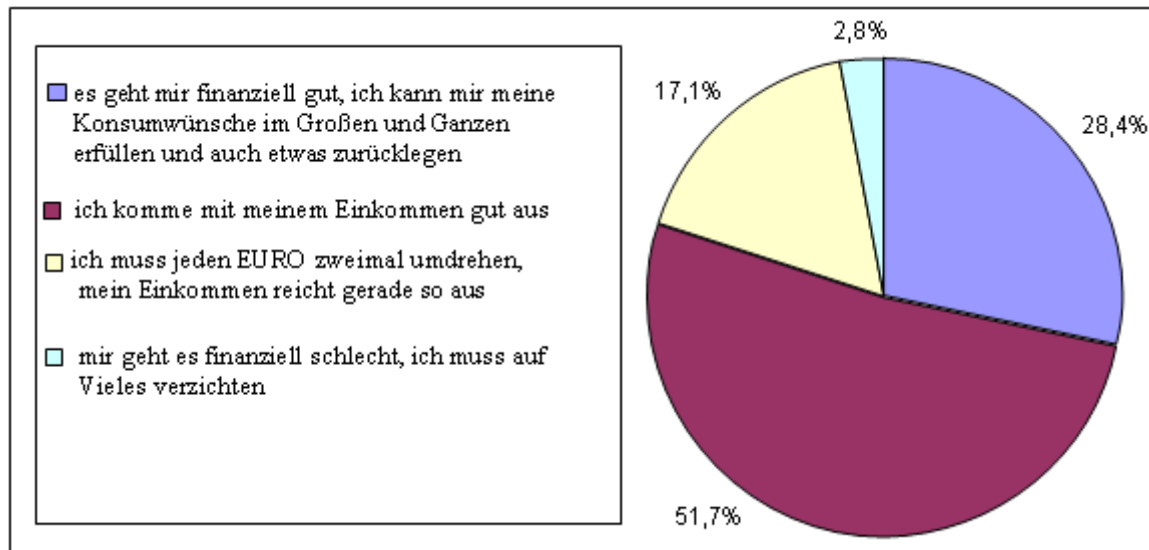
Wir haben vier Aussagen formuliert, die ich Ihnen jetzt vorlesen möchte.
Bitte sagen Sie uns, welche dieser Aussagen auf Sie am ehesten zutrifft.

Tabelle 1: Wie beurteilen Sie Ihre finanzielle Situation?
(Repräsentativbefragung)

Kategorien (n = 1011 = 100%)	Prozent der Antworten
es geht mir finanziell gut, ich kann mir meine Konsumwünsche im Großen und Ganzen erfüllen und auch etwas zurücklegen	28,4%
ich komme mit meinem Einkommen gut aus	51,7%
ich muss jeden EURO zweimal umdrehen, mein Einkommen reicht gerade so aus	17,1%
mir geht es finanziell schlecht, ich muss auf Vieles verzichten	2,8%
Summe	100,0%

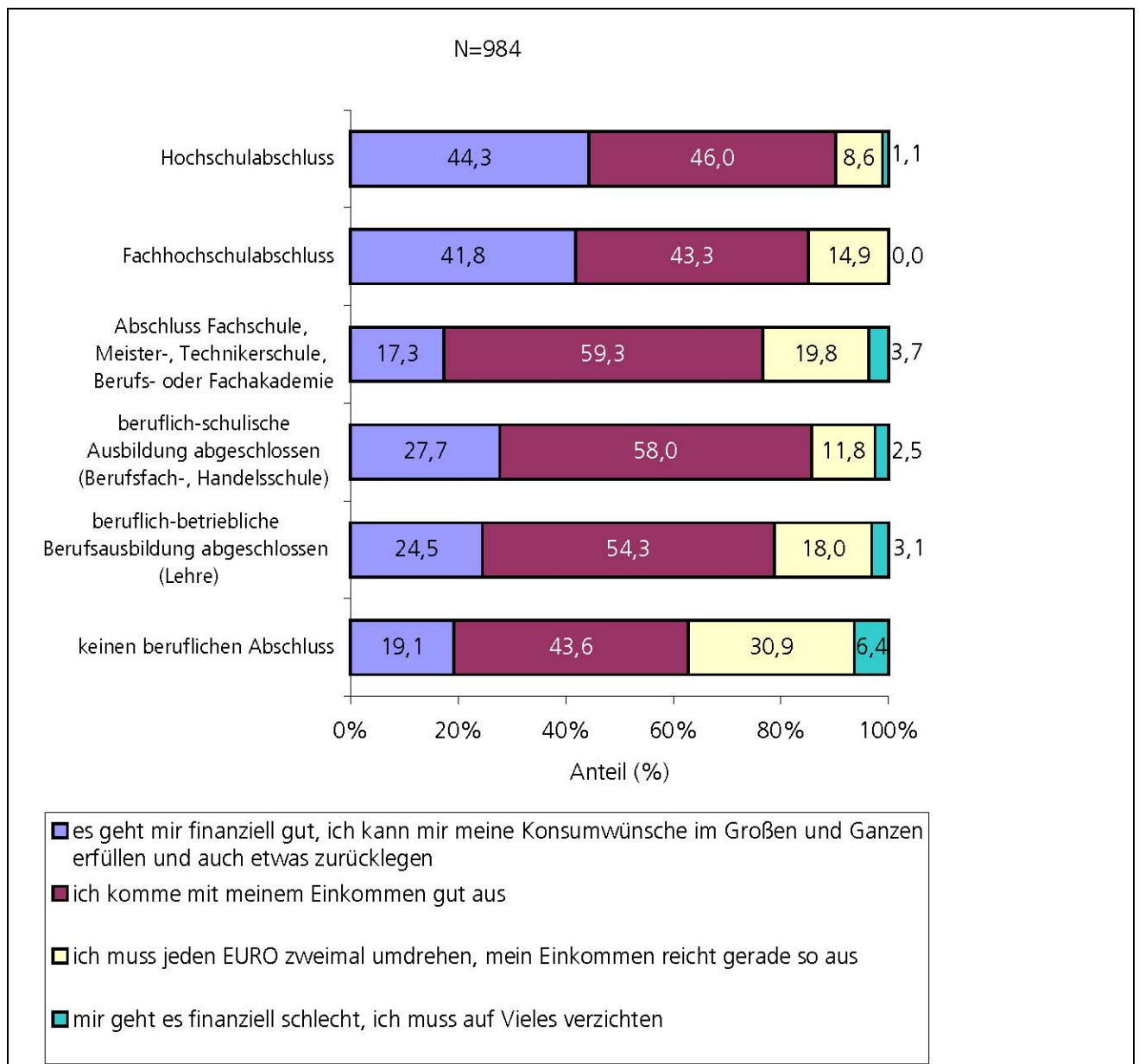
(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Abbildung 5: Anteile der persönlichen Einschätzung der Einkommenssituation
(Repräsentativbefragung)



(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Abbildung 6: Einschätzung der eigenen finanziellen Situation der Befragten nach Berufsabschluss (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Fragen 46 (Geschlecht) und 47 (Alter) der Explorativbefragung:

Zum Schluss möchten wir Sie bitten, einige Angaben zu Ihrer Person zu machen.

Geschlecht? weiblich / männlich

Wann sind Sie geboren? _____ (Geburtsjahr)

Tabelle 2.1: Anzahl der Antwortenden nach Geschlecht und Alter (Explorativbefragung)

Geschlecht	Anzahl nach Altersgruppen							gesamt
	50-55 Jahre	56-60 Jahre	61-65 Jahre	66-70 Jahre	71-75 Jahre	76-80 Jahre	81 Jahre und älter	
weiblich	96	97	149	168	165	171	182	1028
männlich	32	39	75	89	67	44	41	387
Summe	128	136	224	257	232	215	223	1415

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Tabelle 2.2: Anteile der Antwortenden nach Geschlecht und Alter (Explorativbefragung)

Geschlecht	Altersgruppen in Prozent							gesamt
	50-55 Jahre	56-60 Jahre	61-65 Jahre	66-70 Jahre	71-75 Jahre	76-80 Jahre	81 Jahre und älter	
weiblich	9,3%	9,4%	14,5%	16,3%	16,1%	16,6%	17,7%	100,0% (n = 1028)
männlich	8,3%	10,1%	19,4%	23,0%	17,3%	11,4%	10,6%	100,0% (n = 387)
gesamt	9,0%	9,6%	15,8%	18,2%	16,4%	15,2%	15,8%	100,0% (n = 1415)

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Fragen 46 (Geschlecht), 47 (Alter) und 48 (Lebenslage) der Explorativbefragung:

Zum Schluss möchten wir Sie bitten, einige Angaben zu Ihrer Person zu machen.

Geschlecht? weiblich / männlich

Wann sind Sie geboren? _____ (Geburtsjahr)

Leben Sie allein oder leben außer Ihnen noch andere Personen mit Ihnen im Haushalt?
allein

noch andere Personen, nämlich: _____

Tabelle 2.3: Anteile der Antwortenden nach Geschlecht und Lebenslage (Explorativbefragung)

Geschlecht	allein lebend (Prozent)	mit anderen (Prozent)	gesamt
weiblich	63,9%	36,1%	100,0% (n = 1032)
männlich	23,8%	76,2%	100,0% (n = 391)
gesamt	52,8%	47,2%	100,0% (n = 1423)

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Tabelle 2.4: Anteile der Antwortenden nach Alter und Lebenslage (Explorativbefragung)

Lebenslage	Altersgruppen in Prozent							gesamt
	50-55 Jahre n = 128 = 100%	56-60 Jahre n = 136 = 100%	61-65 Jahre n = 223 = 100%	66-70 Jahre n = 257 = 100%	71-75 Jahre n = 232 = 100%	76-80 Jahre n = 212 = 100%	81 Jahre und älter n = 220 = 100%	
allein lebend	40,6%	45,6%	40,4%	42,0%	55,2%	62,7%	77,7%	52,8%
mit anderen	59,4%	54,4%	59,6%	58,0%	44,8%	37,3%	22,3%	47,2%
gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Fragen 46 (Geschlecht), 47 (Alter) und 49 (Kinderzahl) der Explorativbefragung:

Zum Schluss möchten wir Sie bitten, einige Angaben zu Ihrer Person zu machen.

Geschlecht? weiblich / männlich

Wann sind Sie geboren? _____ (Geburtsjahr)

Wie viele Kinder haben Sie?

keine Kinder

_____ Kinder

Tabelle 2.5: Anteile der Antwortenden nach Geschlecht und Kinderzahl (Explorativbefragung)

Zahl der Kinder	Geschlecht		gesamt n = 1414 = 100%
	weiblich n = 1026 = 100%	männlich n = 388 = 100%	
keine Kinder	27,0%	19,1%	24,8%
1 Kind	27,4%	24,2%	26,5%
2 Kinder	29,1%	37,9%	31,5%
3 Kinder	11,2%	12,9%	11,7%
4 Kinder	3,4%	4,1%	3,6%
5 Kinder	1,3%	0,8%	1,1%
6 Kinder	0,4%	0,5%	0,4%
7 Kinder	0	0,3%	0,1%
8 Kinder	0	0	0
9 Kinder	0,1%	0	0,1%
10 Kinder	0	0	0
11 Kinder	0,1%	0,3%	0,1%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Fortsetzung Auswertung der geschlossenen Fragen 47 (Alter) und 49 (Kinderzahl) der Explorativbefragung:

Tabelle 2.6: Anteile der Antwortenden nach Alter und Kinderzahl (Explorativbefragung)

Zahl der Kinder	Altersgruppen in Prozent							gesamt
	50-55 Jahre <small>n = 128 = 100%</small>	56-60 Jahre <small>n = 136 = 100%</small>	61-65 Jahre <small>n = 222 = 100%</small>	66-70 Jahre <small>n = 253 = 100%</small>	71-75 Jahre <small>n = 231 = 100%</small>	76-80 Jahre <small>n = 212 = 100%</small>	81 Jahre und älter <small>n = 218 = 100%</small>	
keine Kinder	41,4%	25,7%	28,8%	24,5%	17,7%	19,3%	23,9%	24,9%
1 Kind	18,0%	34,6%	25,2%	21,3%	26,0%	34,0%	26,6%	26,4%
2 Kinder	32,8%	32,4%	32,9%	33,2%	30,7%	25,5%	33,9%	31,6%
3 Kinder	4,7%	5,1%	8,6%	16,6%	17,3%	12,7%	10,6%	11,7%
4 Kinder	1,6%	1,5%	1,8%	3,2%	5,2%	6,6%	4,1%	3,6%
5 Kinder	0	0,7%	2,3%	0,4%	1,7%	1,4%	0,5%	1,1%
6 Kinder	0,8%	0	0,5%	0,8%	0,9%	0	0	0,4%
7 Kinder	0,8%	0	0	0	0	0	0	0,1%
8 Kinder	0	0	0	0	0	0	0	0
9 Kinder	0	0	0	0	0,4%	0	0	0,1%
10 Kinder	0	0	0	0	0	0	0	0
11 Kinder	0	0	0	0	0	0,5%	0,5%	0,1%
gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Fragen 46 (Geschlecht), 47 (Alter) und 52 (Schulabschluss) der Explorativbefragung:

Zum Schluss möchten wir Sie bitten, einige Angaben zu Ihrer Person zu machen.

Geschlecht? weiblich / männlich

Wann sind Sie geboren? _____ (Geburtsjahr)

Welches ist Ihr höchster allgemein bildender Schulabschluss?

kein Schulabschluss, Volks- / Hauptschulabschluss, Realschulabschluss/mittlere Reife, Fachhochschulreife, Abitur, anderer Schulabschluss, nämlich:...

Tabelle 2.7: Anteile der Antwortenden nach Geschlecht und Bildungsabschluss (Explorativbefragung)

Bildungsabschluss	weiblich n = 1018 = 100%	männlich n = 388 = 100%	gesamt n = 1406 = 100%
kein Schulabschluss	1,4%	0,8%	1,2%
Volks- / Hauptschulabschluss	40,3%	32,7%	38,2%
Realschulabschluss/ mittlere Reife	30,0%	26,5%	29,0%
Fachhochschulreife	7,2%	12,9%	8,7%
Abitur	15,7%	25,8%	18,5%
anderer Schulabschluss	5,5%	1,3%	4,3%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Fortsetzung Auswertung der geschlossenen Fragen 47 (Alter) und 52 (Schulabschluss) der Explorativbefragung:

Tabelle 2.8: Anteile der Antwortenden nach Alter und Bildungsabschluss (Explorativbefragung)

Bildungsabschluss	Altersgruppen in Prozent							gesamt
	50-55 Jahre n = 127 = 100%	56-60 Jahre n = 134 = 100%	61-65 Jahre n = 221 = 100%	66-70 Jahre n = 255 = 100%	71-75 Jahre n = 230 = 100%	76-80 Jahre n = 208 = 100%	81 Jahre und älter n = 220 = 100%	
kein Schulabschluss	1,6%	2,2%	0,5%	1,6%	3,0%	0	0	1,2%
Volks- / Hauptschulabschluss	16,5%	27,6%	31,2%	37,3%	43,5%	50,0%	48,6%	38,2%
Realschulabschluss/ mittlere Reife	28,3%	28,4%	32,6%	32,9%	28,7%	24,0%	26,8%	29,0%
Fachhochschulreife	15,7%	7,5%	10,0%	10,6%	9,1%	6,3%	4,1%	8,7%
Abitur	35,4%	32,1%	19,5%	16,1%	11,7%	14,4%	12,7%	18,4%
anderer Schulabschluss	2,4%	2,2%	6,3%	1,6%	3,9%	5,3%	7,7%	4,4%
gesamt	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Fragen 46 (Geschlecht), 47 (Alter) und 53 (Berufsabschluss) der Explorativbefragung:

Zum Schluss möchten wir Sie bitten, einige Angaben zu Ihrer Person zu machen.

Geschlecht? weiblich / männlich

Wann sind Sie geboren? _____ (Geburtsjahr)

Welches ist Ihr höchster beruflicher Ausbildungsabschluss?

kein beruflicher Abschluss, Lehre, Berufsfachschule, Meisterschule/Technikerschule, Fachhochschulabschluss, Hochschulabschluss, anderer beruflicher Abschluss, nämlich:...

Tabelle 2.9: Anteile der Antwortenden nach Geschlecht und Berufsabschluss (Explorativbefragung)

Berufsabschluss	weiblich n = 944 = 100%	männlich n = 371 = 100%	gesamt n = 1315 = 100%
kein beruflicher Abschluss	15,5%	4,3%	12,3%
Lehre	36,4%	27,5%	33,9%
Berufsfachschule	20,0%	12,9%	18,0%
Meisterschule/Technikerschule	1,4%	13,7%	4,9%
Fachhochschulabschluss	9,5%	17,5%	11,8%
Hochschulabschluss	9,0%	17,8%	11,5%
anderer beruflicher Abschluss	8,2%	6,2%	7,6%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Fortsetzung Auswertung der geschlossenen Fragen 47 (Alter) und 53 (Berufsabschluss) der Explorativbefragung:

Tabelle 2.10: Anteile der Antwortenden nach Alter und Berufsabschluss (Explorativbefragung)

Berufsabschluss	Altersgruppen in Prozent							gesamt
	50-55 Jahre n = 126 = 100%	56-60 Jahre n = 134 = 100%	61-65 Jahre n = 216 = 100%	66-70 Jahre n = 242 = 100%	71-75 Jahre n = 216 = 100%	76-80 Jahre n = 186 = 100%	81 Jahre und älter n = 186 = 100%	
kein beruflicher Abschluss	9,5%	6,0%	9,3%	11,6%	15,7%	18,8%	14,0%	12,5%
Lehre	25,4%	26,1%	36,6%	33,5%	37,0%	36,0%	37,1%	33,9%
Berufsfachschule	11,1%	17,9%	20,8%	15,7%	15,3%	18,3%	24,2%	17,8%
Meisterschule/ Technikerschule	2,4%	8,2%	3,2%	5,8%	7,9%	2,2%	3,2%	4,7%
Fachhochschulabschluss	21,4%	13,4%	11,1%	14,0%	9,3%	8,6%	8,6%	11,9%
Hochschulabschluss	26,2%	20,9%	12,5%	12,8%	6,9%	4,3%	4,3%	11,5%
anderer beruflicher Abschluss	4,0%	7,5%	6,5%	6,6%	7,9%	11,8%	8,6%	7,7%
gesamt	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %

Geschlossene Fragen 46 (Geschlecht), 47 (Alter) und 55 (Staatsangehörigkeit) der Explorativbefragung:

Zum Schluss möchten wir Sie bitten, einige Angaben zu Ihrer Person zu machen.

Geschlecht? weiblich / männlich

Wann sind Sie geboren? _____ (Geburtsjahr)

Welche Staatsangehörigkeit haben Sie?

Deutsch, andere Staatsangehörigkeit

Tabelle 2.11: Anteile der Antwortenden nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Explorativbefragung)

Staatsangehörigkeit	weiblich n = 1033 = 100%	männlich n = 392 = 100%	gesamt n = 1425 = 100%
deutsch	98,4%	95,7%	97,6%
andere Staatsangehörigkeit	1,6%	4,3%	2,4%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Tabelle 2.12: Anteile der Antwortenden nach Alter und Staatsangehörigkeit (Explorativbefragung)

Staatsangehörigkeit	Altersgruppen in Prozent							gesamt n = 1408 = 100%
	50-55 Jahre n = 126 = 100%	56-60 Jahre n = 135 = 100%	61-65 Jahre n = 224 = 100%	66-70 Jahre n = 257 = 100%	71-75 Jahre n = 233 = 100%	76-80 Jahre n = 213 = 100%	81 Jahre und älter n = 220 = 100%	
deutsch	95,2%	93,3%	96,0%	98,1%	98,3%	100,0 %	99,5%	97,6%
andere Staatsangehörigkeit	4,8%	6,7%	4,0%	1,9%	1,7%	0	0,5%	2,4%
gesamt	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0%	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

2.2 (Öffentliche) Angebote

Fragen zu öffentlichen und kulturellen Angeboten sowie zu Beratungs-, und Unterstützungsangeboten wurden nur in der **Repräsentativbefragung** gestellt.

- Wenn Probleme älterer Menschen zu lösen sind, würden sich Bürgerinnen und Bürger vorrangig an städtische Stellen (46,3%) wenden (Tab. 3).
- Die zahlreichen Beratungs- und Unterstützungsangebote für ältere Menschen sind zu einem hohen Prozentanteil nicht oder nur dem Namen nach bekannt (Tab. 4).
- Rund zwei Drittel der Befragten nutzen oder interessieren sich stark für kulturelle Angebote. Theater, Oper und Konzerten (64,8%) sowie Museen und Ausstellungen (77,0%) werden besonders gern von älter werdenden Bürgerinnen und Bürgern in Anspruch genommen und genutzt (Tab. 5.1). Hierzu wurden überwiegend positive Meinungen geäußert (Tab. 5.2).
- Angebote, die zur gesellschaftlichen Teilhabe beitragen können, sind für Bewohnerinnen und Bewohner 50+ der Stadt Frankfurt am Main gegenwärtig oder in Zukunft überdurchschnittlich interessant (Tab. 6.1). Vor allem Essen auf Rädern mit 74,2%, Seniorenclubs und -begegnungsstätten (70,8%), Seniorenwohnungen mit rund 70% und von der Stadt veranstaltete Tageserholungen und Reisen für Senioren (65%) sind für diese Zielgruppe von Bedeutung. Seniorenrestaurants (56,8%) sowie Computerclubs und Internetcafés für Seniorinnen und Senioren (53,0%) treffen auf geringeres Interesse. Allerdings kennen die meisten befragten Personen diese Angebote nicht aus eigener Anschauung (Tab. 6.2). Sie werden größtenteils positiv bewertet (Tab. 6.3).
- Rund 60% der Befragten kennen den Frankfurt-Pass, mit dem Bürgerinnen und Bürger mit geringem Einkommen Vergünstigungen erhalten (Tab. 7). Allerdings nutzt nur ein verschwindend geringer Anteil (2,1%) der an der Umfrage beteiligten Personen einen Frankfurt-Pass. Die Unkenntnis über die Leistung und die geringe Verwendung des Frankfurt-Passes verdoppeln sich bis zu der Altersgruppe von 81 Jahren und älter (58,5%) gegenüber dem Anteil von 27,3% in der Altersgruppe bis unter 55 Jahre (Abb. 7).

Offene Frage A1 (Repräsentativbefragung):

Bitte stellen Sie sich einmal vor, Sie brauchen einen Rat, der die Probleme älterer Menschen betrifft, egal, ob Sie den Rat für sich selbst oder für jemand anderen brauchen.

An welche Stellen hier in Frankfurt würden Sie sich da wenden?

Bitte nennen Sie uns alle Stellen, die Ihnen einfallen!

Mehrfachnennungen möglich

Tabelle 3: Häufigkeit genannter möglicher Ratgeber (Repräsentativbefragung):

Institutionen	Anzahl der Nennungen	Prozentsätze bezogen auf die Gesamtzahl der Nennungen n = 1135 = 100%
städtische Stellen	525	46,3%
kirchliche Stellen	151	13,3%
Wohlfahrts- und Sozialverbände	132	11,6%
private Netzwerke	47	4,1%
Ärzte und Einrichtungen des Gesundheitssystems	46	4,1%
sonstige bzw. unspezifisch bezeichnete Einrichtungen	207	18,2%
Zugang über Medien	27	2,4%
insgesamt	1135	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Frage A.3 (Repräsentativbefragung):

Ich habe hier eine Liste mit Beratungs- und Unterstützungsangeboten für ältere Menschen in Frankfurt, die ich Ihnen jetzt gerne vorlesen möchte.

Bitte sagen Sie mir zu jeder Einrichtung, ob Sie diese schon in Anspruch genommen haben, ob Sie diese kennen, nur dem Namen nach kennen oder nicht kennen!

Vorgegebene Antwortauswahl:

Seniorenbeirat / Sozialbezirksvorsteher bzw. Sozialpfleger / Beratungs- und Vermittlungsstelle für ambulante und stationäre Hilfen (BuV-Stelle) / Sozialrathaus / Seniorentelefon / Rathaus für Senioren / Wohnberatungsstellen für Senioren / Selbsthilfekontaktstelle / Servicestelle BürgerInnenbeteiligung / Präventionsrat / Büro Aktiv, Freiwilligenagentur und Seniorenbüro am Institut für Sozialarbeit / Römertelefon / Bürgerberatung am Römerberg

Mehrfachnennungen möglich

Tabelle 4: Bekanntheitsgrad von Beratungs- und Unterstützungsanbietern in Prozent (Repräsentativbefragung):

Anbieter n = 1011 = 100% pro Kategorie	Prozentsätze an der vorgegebenen Antwortauswahl				Summe
	habe ich schon in Anspruch genommen	kenne ich, habe ich aber noch nicht in Anspruch genommen	kenne ich nur dem Namen nach	kenne ich nicht	
Seniorenbeirat	1,1%	6,1 %	37,6%	55,2%	100,0%
Sozialbezirksvorsteher bzw. Sozialpfleger	2,7%	6,6 %	37,6%	53,1%	100,0%
Beratungs- und Vermittlungsstelle für ambulante und stationäre Hilfen (BuV-Stelle)	4,0%	4,8%	32,3%	58,9%	100,0%
Sozialrathaus	4,9%	8,1%	25,1%	61,9%	100,0%
Seniorentelefon	1,1%	10,6%	55,9%	32,4%	100,0%
Rathaus für Senioren	3,2%	5,2%	21,1%	70,6%	100,1%
Wohnberatungsstellen für Senioren	2,2%	2,8%	19,2%	75,8%	100,0%
Selbsthilfekontaktstelle	2,0%	2,9%	20,9%	74,3%	100,1%
Servicestelle BürgerInnenbeteiligung	0,1%	1,4%	8,8%	89,7%	100,0%
Präventionsrat	0,8%	1,5%	10,2%	87,5%	100,0%
Büro Aktiv, Freiwilligenagentur und Seniorenbüro am Institut für Sozialarbeit	2,4%	3,8%	16,3%	77,5%	100,0%
Römertelefon	21,4%	20,7%	43,3%	14,7%	100,1%
Bürgerberatung am Römerberg	6,7%	9,2%	43,4%	40,7%	100,0%

Geschlossene Frage A.4-1 (Repräsentativbefragung):

Wir möchten gerne Ihre Meinung zu einigen kulturellen Angeboten hier in Frankfurt wissen. Bitte sagen Sie uns zu jedem Angebot, ob Sie dies interessiert oder nicht und ob Sie dieses Angebot nutzen!

Vorgegebene Antwortauswahl:

Theater, Oper, Konzerte: * / Bibliotheken, Stadtteilbüchereien: * / Kurse und Vorträge bei der Volkshochschule und anderen Bildungsanbietern oder in der Universität des Dritten Lebensalters: * / Museen und Ausstellungen: *

* = interessiert mich, ich nutze die Angebote / interessiert mich, ich nutze die Angebote aber *nicht* / interessiert mich nicht

Tabelle 5.1: Interesse an und Nutzen von kulturellen Angeboten in Prozent (Repräsentativbefragung):

Kulturelle Angebote n = 1011 = 100% pro Kategorie	Prozent der Antworten			Summe
	interessiert mich, ich nutze die Angebote	interessiert mich, ich nutze die Angebote aber nicht	interessiert mich nicht	
Theater, Oper, Konzerte	64,8%	14,9%	20,3%	100,0%
Bibliotheken, Stadtteilbüchereien	34,1%	16,3%	49,7%	100,1%
Kurse und Vorträge bei der Volkshochschule und anderen Bildungsanbietern oder in der Universität des Dritten Lebensalters	26,1%	26,4%	47,6%	100,1%
Museen und Ausstellungen	77,0%	8,5%	14,5%	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Frage A.4-2 (Repräsentativbefragung):

Wir möchten gerne Ihre Meinung zu einigen kulturellen Angeboten hier in Frankfurt wissen. Bitte sagen Sie uns zu jedem Angebot, ob es daran aus Ihrer Sicht etwas auszusetzen gibt.

Vorgegebene Antwortauswahl:

Theater, Oper, Konzerte: * / Bibliotheken, Stadtteilbüchereien: * / Kurse und Vorträge bei der Volkshochschule und anderen Bildungsanbietern oder in der Universität des Dritten Lebensalters: * / Museen und Ausstellungen: *

* = ja / nein

Tabelle 5.2: Meinungen zu kulturellen Angeboten in Prozent (Repräsentativbefragung):

Kulturelle Angebote n = 1011 = 100% pro Kategorie	Prozent der Antworten		
	etwas auszusetzen		Summe
	ja	nein	
Theater, Oper, Konzerte	31,4%	68,6%	100,0%
Bibliotheken, Stadtteilbüchereien	19,5%	80,5%	100,0%
Kurse und Vorträge bei der Volkshochschule und anderen Bildungsanbietern oder in der Universität des Dritten Lebensalters	11,8%	88,2%	100,0%
Museen und Ausstellungen	11,9%	88,1%	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Frage A.5-1 (Repräsentativbefragung):

Und nun möchten wir gerne Ihre Meinung zu einigen Angeboten für ältere Menschen hier in Frankfurt wissen. Bitte sagen Sie uns zu jedem Angebot, ob Sie dies interessiert, in Zukunft interessant werden könnte oder nicht interessiert.

Vorgegebene Antwortauswahl:

Seniorenclubs und Seniorenbegegnungsstätten: * / Seniorenwohnungen: * / Seniorenrestaurants: * / Essen auf Rädern: * / Computerclubs und Internetcafés für Senioren: * / Selbstorganisierte Clubs und Initiativen für Menschen ab 50: * / von der Stadt Frankfurt veranstaltete Tageserholungen und Reisen für Senioren: *

* = interessiert mich / interessiert mich gegenwärtig nicht, könnte aber in Zukunft interessant werden / interessiert mich weder gegenwärtig noch in Zukunft

Tabelle 6.1: Interesse an Angeboten für ältere Menschen in Prozent (Repräsentativbefragung):

Angebote n = 1011 = 100% pro Kategorie	Prozent der Antworten			Summe
	interessiert mich	interessiert mich gegenwärtig nicht, könnte aber in Zukunft interessant werden	interessiert mich weder gegenwärtig noch in Zukunft	
Seniorenclubs und Seniorenbegegnungsstätten	33,9%	36,9%	29,2%	100,0%
Seniorenwohnungen	42,1%	29,8%	28,1%	100,0%
Seniorenrestaurants	22,4%	20,8%	56,8%	100,0%
Essen auf Rädern	30,7%	43,5%	25,8%	100,0%
Computerclubs und Internetcafés für Senioren	39,0%	14,0%	47,0%	100,0%
Selbstorganisierte Clubs und Initiativen für Menschen ab 50	46,0%	18,5%	35,5%	100,0%
von der Stadt Frankfurt veranstaltete Tageserholungen und Reisen für Senioren	38,3%	27,1%	34,6%	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Frage A.5-2 (Repräsentativbefragung):

Und nun möchten wir gerne Ihre Meinung zu einigen Angeboten für ältere Menschen hier in Frankfurt wissen. Bitte sagen Sie uns zu jedem Angebot, ob Sie es schon einmal genutzt haben oder nicht.

Vorgegebene Antwortauswahl:

Seniorenclubs und Seniorenbegegnungsstätten: * / Seniorenwohnungen: * / Seniorenrestaurants: * / Essen auf Rädern: * / Computerclubs und Internetcafés für Senioren: * / Selbstorganisierte Clubs und Initiativen für Menschen ab 50: * / von der Stadt Frankfurt veranstaltete Tageserholungen und Reisen für Senioren: *

* = Angebot aus eigener Anschauung bekannt / Angebot *nicht* aus eigener Anschauung bekannt

Tabelle 6.2: Nutzung von Angeboten für ältere Menschen in Prozent
(Repräsentativbefragung):

Angebote n = 1011 = 100% pro Kategorie	Prozent der Antworten		
	Angebot aus eigener Anschauung bekannt	Angebot nicht aus eigener Anschauung bekannt	Summe
Seniorenclubs und Seniorenbegegnungsstätten	26,3%	73,7%	100,0%
Seniorenwohnungen	45,4%	54,6%	100,0%
Seniorenrestaurants	10,9%	89,1%	100,0%
Essen auf Rädern	10,6%	89,4%	100,0%
Computerclubs und Internetcafés für Senioren	11,4%	88,6%	100,0%
Selbstorganisierte Clubs und Initiativen für Menschen ab 50	11,1%	88,9%	100,0%
von der Stadt Frankfurt veranstaltete Tageserholungen und Reisen für Senioren	9,0%	91,0%	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Frage A.5-3 (Repräsentativbefragung):

Wir möchten gerne Ihre Meinung zu einigen Angeboten für ältere Menschen hier in Frankfurt wissen. Bitte sagen Sie uns zu jedem Angebot, ob es daran aus Ihrer Sicht etwas auszusetzen gibt

Vorgegebene Antwortauswahl:

Seniorenclubs und Seniorenbegegnungsstätten: * / Seniorenwohnungen: * / Seniorenrestaurants: * / Essen auf Rädern: * / Computerclubs und Internetcafés für Senioren: * / Selbstorganisierte Clubs und Initiativen für Menschen ab 50: * / von der Stadt Frankfurt veranstaltete Tageserholungen und Reisen für Senioren: *

* = ja / nein

Tabelle 6.3: Meinungen zu Angeboten für ältere Menschen in Prozent
(Repräsentativbefragung):

Angebote n = 1011 = 100% pro Kategorie	Prozent der Antworten		
	etwas	auszusetzen	Summe
	ja	nein	
Seniorenclubs und Seniorenbegegnungsstätten	13,1%	86,9%	100,0%
Seniorenwohnungen	26,2%	73,8%	100,0%
Seniorenrestaurants	13,3%	86,7%	100,0%
Essen auf Rädern	14,6%	85,4%	100,0%
Computerclubs und Internetcafés für Senioren	8,3%	91,7%	100,0%
Selbstorganisierte Clubs und Initiativen für Menschen ab 50	6,4%	93,6%	100,0%
von der Stadt Frankfurt veranstaltete Tageserholungen und Reisen für Senioren	11,2%	88,8%	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Fragen A.9 und A.10 (Repräsentativbefragung):**Kennen Sie den Frankfurt-Pass für Bürgerinnen und Bürger mit geringem Einkommen?**

Vorgegebene Antwortauswahl: nein / ja

Haben Sie selbst einen Frankfurt-Pass?

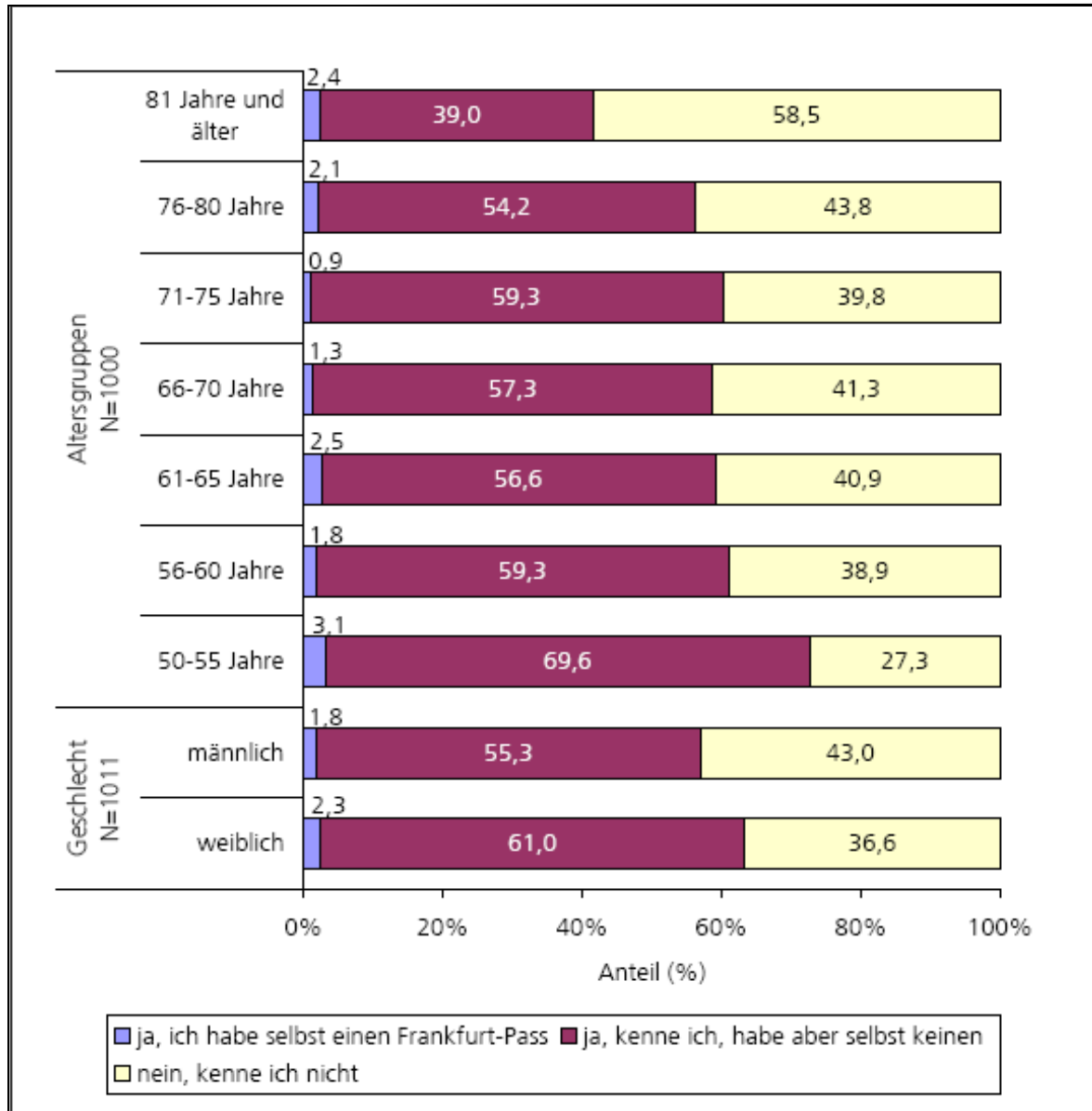
Vorgegebene Antwortauswahl: nein / ja

**Tabelle 7: Bekanntheitsgrad des Frankfurt Passes in Prozent
(Repräsentativbefragung):**

Antworten	Prozent der Antworten
ja, ich habe selbst einen Frankfurt-Pass	2,1%
ja, kenne ich, habe aber selbst keinen	58,4%
nein, kenne ich nicht	39,5%
Summe	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Abbildung siehe nächste Seite

Geschlossene Frage A.9 (Repräsentativbefragung):**Kennen Sie den Frankfurt-Pass für Bürgerinnen und Bürger mit geringem Einkommen?****Abbildung 7: Bekanntheitsgrad des Frankfurt Passes nach Alter und Geschlecht (Repräsentativbefragung)**

(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

2.3 Stationäre Pflege

Repräsentativbefragung

Wenn Pflege und Betreuung in der eigenen Wohnung nicht mehr möglich sind, können in Frankfurt am Main die Angebote zahlreicher Altenpflegeheime wahrgenommen werden (31.12.2005: 35 stationäre Pflegeheime für ältere Menschen; Quelle: Hess. Statistisches Landesamt, SGB XI-Pflegestatistik 2005).

- Zwei Drittel der Antwortenden verbindet negative bzw. neutrale Assoziationen und Vorstellungen mit dem Begriff "Altenpflegeheim" (Tab. 8).
Einerseits ist diesen Bürgerinnen und Bürgern eine derartige Einrichtung zu teuer (9,6%), sie befürchten abgeschoben zu werden und keine Zuwendung zu finden (11,2%) bzw. durch Zuweisung in ein Mehrbettzimmer (2,6%) keine adäquate Pflegequalität zu erhalten und entsprechende Privatsphäre zu finden.
Andererseits wird von einem Pflegeheim eine gute Betreuung, Versorgung und Hilfe (8,6%) erwartet.
- Die Hälfte der Bürgerinnen und Bürger ab 50 Jahren geht davon aus, später einmal nicht von ihren Angehörigen gepflegt zu werden (Tab. 9).
Nur jeder Dritte nimmt an, eine familiäre und damit häusliche Pflege zu erhalten.

Explorativbefragung

- Die Ergebnisse der explorativen Befragung zeigen für den stationären Bereich eine klare Nachfrage nach Einzelzimmern (93,3%) (Tab. 10 und Abb. 8).
- Für fast alle antwortenden Bürgerinnen und Bürger ist eine günstige Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr (96,1%) bei stationärer Pflege wünschenswert, wobei die Einrichtung im alten Wohnumfeld (59,6%) zu finden sein sollte (Tab. 11).
Die Nähe zu Verwandten, Bekannten und Freunden wird als weiteres wichtiges Auswahlkriterium für ein Heim genannt (80,6%).

- Wichtig für mögliche Heimbewohnerinnen und -bewohner ist der Ruf des Hauses (91,8%), die Vielfalt und Auswahl sowohl an Freizeit- (80,7%) als auch an therapeutischen Angeboten (92,1%) sowie ein freundlicher Umgangston und das Vorliegen eines Qualitäts-Siegels (99,6%).
- Von sehr großer Bedeutung bei der Wahl einer stationären Pflegeeinrichtung sind für die antwortenden Bürgerinnen und Bürger 50+ auch die entstehenden Kosten (96,6%).
- Zur Gestaltung des Tagesablaufs im Heim sollten nach Meinung der Antwortenden Gesprächskreise bzw. Hobbygruppen beitragen (88,2%). Als weitere wichtige Punkte wurden Musik hören bzw. musizieren (82,9%) und lesen (91,9%) genannt. Bewegungsübungen/Gymnastik (89,4%) zur physischen Stärkung haben ebenfalls einen hohen Stellenwert (Tab. 12).

Pflegebedürftige in Frankfurt am Main Ende 2005

Am Jahresende 2005 erhielten nach Auskunft des Hessischen Statistischen Landesamtes 14.998 Frankfurterinnen und Frankfurter Leistungen durch die Pflegekassen (SGB XI). Davon erhielten 3.740 Menschen SGB XI-Leistungen für ambulante Pflege, 3.740 SGB XI-Leistungen für stationäre Pflege und 7.511 SGB XI-Pflegegeld. Die Altersgruppen zwischen 80 und 95 Jahren sind am stärksten vertreten. Der überwiegende Teil ist weiblich.

Offene Frage P.1 (Repräsentativbefragung):

Wenn Sie das Wort "Altenpflegeheim" hören, welche Begriffe fallen Ihnen dazu als erstes ein?

Bitte nennen Sie uns drei Begriffe!

Tabelle 8: Assoziationen zum Altenpflegeheim (Repräsentativbefragung):

Assoziationen n = 2042 = 100%	Anzahl der Antworten	Prozent der Antworten
positive Assoziationen	211	10,3%
negative Assoziationen	1301	63,7%
neutrale Assoziationen	477	23,4%
unter bestimmten Bedingungen positiv zu werten	53	2,6%
Summe	2042	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Beispielsweise wurden als negative Assoziationen genannt:

(zu) teuer	9,59%
Abschiebung	5,34%
Enge	1,29%
Hilflosigkeit	2,37%
Langeweile/nur rumsitzen	0,99%
Mehrbettzimmer	2,57%
Überfordertes/überlastetes Personal	2,18%
Zu wenig Zeit/Zuwendung	5,84%

Beispielsweise wurden als positive Assoziationen genannt:

Freizeitbeschäftigung/Ausflüge	0,99%
gute Betreuung/Versorgung	3,36%
Hilfe	1,68%
Nicht alleine sein	0,89%
Rund um die Uhr-Betreuung	0,79%
Rundumbetreuung	0,49%
Unterstützung	0,30%

Geschlossene Frage P.2 (Repräsentativbefragung):

Es ist ja nicht auszuschließen, dass Sie später einmal pflegebedürftig werden. Wie ist das bei Ihnen. Rechnen Sie damit, dass Sie von Ihren Angehörigen gepflegt werden würden? Würden Sie sagen, dass Sie wahrscheinlich von Angehörigen gepflegt werden würden oder dass Sie wahrscheinlich nicht von Angehörigen gepflegt werden würden?

**Tabelle 9: Einschätzung zur Pflege durch Angehörige in Prozent
(Repräsentativbefragung):**

Pflegeerwartung n = 1011 = 100%	Prozent der Antworten
ich würde wahrscheinlich gepflegt werden	35,0%
ich würde wahrscheinlich nicht gepflegt werden	49,5%
ich habe keine Angehörigen (mehr)	7,7%
ich weiss es nicht	7,8%
Summe	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Frage 37 der Explorativbefragung:

Wenn Sie allein stehend sind und in ein Heim einziehen müssten, wie möchten Sie wohnen?

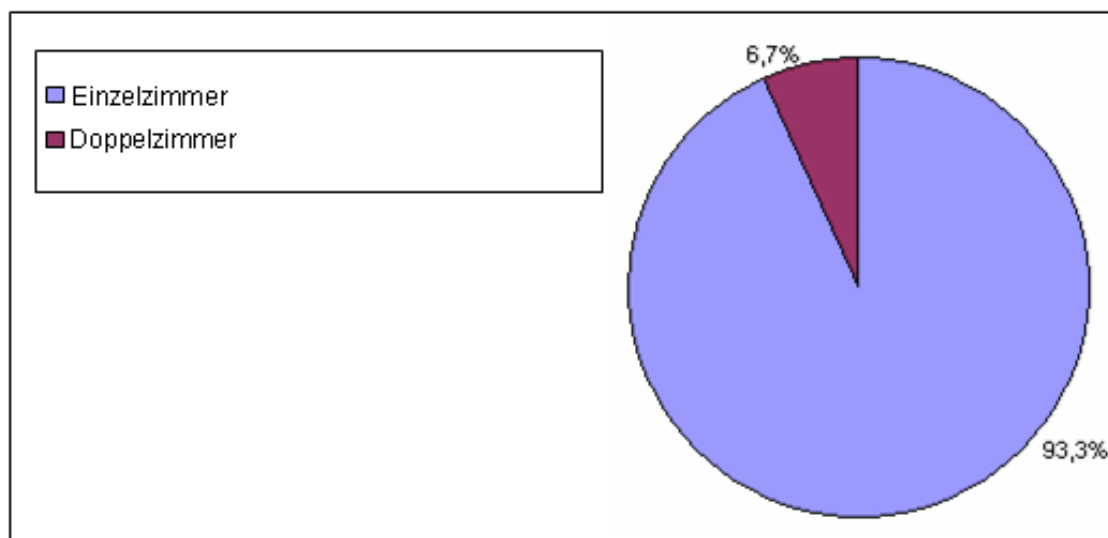
Vorgegebene Antwortauswahl: im Einzelzimmer / im Doppelzimmer

Tabelle 10: Wünsche zur Zimmerkategorie (Repräsentativbefragung):

Im Heim wohnen im Einzel- oder Doppelzimmer?		
Zimmerkategorie	Anzahl der Nennungen	Prozent
Einzelzimmer	1232	93,3%
Doppelzimmer	89	6,7%
gesamt	1321	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Abbildung 8: Wünsche zur Zimmerkategorie in Prozent (Repräsentativbefragung)



(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Frage 38 der Explorativbefragung:**Nach welchen Gesichtspunkten würden Sie ein Heim auswählen?**

Vorgegebene Antwortauswahl:

- Nähe zur bisherigen Wohnung: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Die Nähe zu Verwandten / Bekannten / Freunden: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Wohnkomfort: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Der Ruf des Hauses: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Freizeit- und Hobby-Angebote: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Therapeutische Angebote: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Angebot von Fahr- und Begleitdiensten: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Gute Küche: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Bewegliche Mahlzeitentermine: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Der Preis: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Freundlicher Umgangston: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Qualitäts-Siegel: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?

Tabelle 11: Auswahlkriterien für ein Heim (Explorativbefragung)

Auswahlkriterien	Prozent der Antworten					Anzahl der gültigen Antworten (= n)
	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig	Summe	
Nähe zur bisherigen Wohnung	31,9 %	27,7 %	26,9 %	13,5 %	100,0%	1165
Anbindung an den öffentlichen Nahverkehr	75,0 %	21,1 %	2,0 %	1,9 %	100,0%	1277
Die Nähe zu Verwandten / Bekannten / Freunden	44,5 %	36,1 %	15,3 %	4,2 %	100,0%	1198
Wohnkomfort	45,2 %	47,8 %	6,3 %	0,6 %	100,0%	1247
Der Ruf des Hauses	56,6 %	35,2 %	6,6 %	1,6 %	100,0%	1242
Freizeit- und Hobby-Angebote	36,3 %	44,4 %	16,6 %	2,7 %	100,0%	1218
Therapeutische Angebote	48,5 %	43,6 %	6,6 %	1,3 %	100,0%	1230
Angebot von Fahr- und Begleitdiensten	42,9 %	45,0 %	10,3 %	1,7 %	100,0%	1219
Gute Küche	44,3 %	48,2 %	6,8 %	0,6 %	100,0%	1246
Bewegliche Mahlzeitentermine	31,5 %	39,4 %	25,0 %	4,1 %	100,0%	1186
Der Preis	69,1 %	27,5 %	3,3 %	0,2 %	100,0%	1290
Freundlicher Umgangston	79,2 %	20,4 %	0,2 %	0,2 %	100,0%	1277
Qualitäts-Siegel	53,1 %	34,0 %	10,2 %	2,8 %	100,0%	1122

Geschlossene Frage 39 der Explorativbefragung:**Was wäre Ihnen wichtig bei der Gestaltung des Alltags / Tagesablaufs im Heim?**

Vorgegebene Antwortauswahl:

- Gesprächskreise / Hobbygruppen: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Handwerkliches Arbeiten / Werken: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Arbeiten im Garten / mit Pflanzen: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Kontakt mit Haustieren: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Hauswirtschaftliche Arbeiten: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Lesen: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Musik hören / musizieren: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Besuch von Konzerten / Theater: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Künstlerisches Arbeiten: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Fernsehen: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Im Internet surfen: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Gymnastik, Bewegungsübungen: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?
- Fitness-Training: Sehr wichtig / wichtig / weniger wichtig / unwichtig?

Tabelle 12: Wünsche zur Gestaltung des Alltags / Tagesablaufs im Heim
(Explorativbefragung)

Tagesgestaltung Wünsche	Prozent der Antworten					Anzahl der gültigen Ant- worten (= n)
	sehr wich- tig	wich- tig	weni- ger wichtig	unwich- tig	Sum- me	
Gesprächskreise / Hobbygruppen	44,5 %	43,7 %	9,8 %	2,1 %	100,0%	1253
Handwerkliches Arbeiten / Werken	18,7 %	34,8 %	33,3 %	13,2 %	100,0%	1112
Arbeiten im Garten / mit Pflanzen	19,5 %	31,2 %	32,4 %	16,9 %	100,0%	1110
Kontakt mit Haustieren	19,7 %	18,9 %	27,9 %	33,5 %	100,0%	1112
Hauswirtschaftliche Arbeiten	7,9 %	31,4 %	44,2 %	16,5 %	100,0%	1025
Lesen	51,6 %	40,3 %	6,4 %	1,7 %	100,0%	1178
Musik hören / musizieren	38,3 %	44,6 %	14,0 %	3,1 %	100,0%	1122
Besuch von Konzerten / Theater	34,9 %	43,2 %	17,7 %	4,2 %	100,0%	1179
Künstlerisches Arbeiten	17,1 %	28,4 %	40,1 %	14,4 %	100,0%	1077
Fernsehen	30,3 %	44,6 %	18,3 %	6,8 %	100,0%	1205
Im Internet surfen	14,4 %	23,4 %	24,9 %	37,2 %	100,0%	1075
Gymnastik, Bewegungsübungen	48,3 %	41,1 %	8,0 %	2,6 %	100,0%	1204
Fitness-Training	31,8 %	35,4 %	21,4 %	11,4 %	100,0%	1054

2.4 Soziale Kontakte

Fragen zu Form und Ausprägung sozialer Kontakte wurden nur in der **Repräsentativbefragung** gestellt.

- In der Frankfurter Repräsentativbefragung geben Bürgerinnen und Bürger ab 50 Jahren meist eine relative Kontaktzufriedenheit an.
- Deutlich wird, dass vor allem den familiären Kontakten (ca. 80 - 85%) – in erster Linie im hohen Alter - eine besondere Bedeutung beigemessen wird (Abb. 9 und 10).
- Wichtig für Frankfurter Bürgerinnen und Bürger ist jedoch auch ein gutes Auskommen mit den Nachbarn, die man auch einmal um Gefälligkeiten (71,0%) bitten kann (Tab. 13). Mit dieser Aussage sind die Altersgruppen 71 - 75 Jahre und 56 - 60 Jahre am stärksten vertreten (Abb. 15).
- Unentbehrliches Kommunikationsmittel für Kontakte, Aktivitäten und Hilfen ist für über 90% der Antwortenden vorrangig das Telefon (Tab. 13). Die Altersgruppen 56 - 60 Jahre und 76 - 80 Jahre liegen hier vorn. Frauen halten telefonisch mehr Kontakt zu Freunden, Bekannten und Familienangehörigen (79,7%), als Männer (65,9%) (Abb. 31).
- 86,1% haben jederzeit jemanden, den sie ansprechen können, wenn sie etwas unternehmen möchten (Tab. 13). Auf die Altersgruppen 56 - 60 Jahre trifft dies nach eigener Einschätzung am häufigsten zu (Abb. 24).
- Als „eher nicht“ oder „überhaupt nicht“ zutreffend werden die aktive Mitarbeit in einer Partei, Gewerkschaft, einem Verband oder Gremium (89,4%) sowie in einem Wohlfahrts- bzw. Sozialverband (86,9%) genannt. Auch das Engagement in einer Seniorenorganisation oder -initiative ist weniger gefragt (93,4%) (Tab. 13).
- Nur 26,5% der Bürgerinnen und Bürger engagieren sich ehrenamtlich (Tab. 13). Der Schwerpunkt liegt in den Altersgruppen bis 70 Jahre (Abb. 20).

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

Nun eine Frage, die sich auf Ihre Kontakte zu anderen Menschen bezieht. Bitte sagen Sie wieder zu jeder Aussage, ob diese für Sie persönlich voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft
Mehrfachnennungen möglich

Tabelle 13: Form und Ausprägung sozialer Kontakte (Repräsentativbefragung):

Kategorien n = 1011 = 100% pro Kategorie	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	keine Kinder / kein Partner / keine Enkel
Ich habe jemanden in der Nähe, an den ich mich jederzeit wenden kann, wenn ich Rat oder Hilfe brauche	73,6%	12,6%	7,8%	6,0%	
Wenn ich Rat oder Hilfe brauche, sind meine Kinder für mich da	55,0%	10,8%	5,2%	5,2%	23,6%
Wenn ich Rat oder Hilfe brauche, ist mein Partner / meine Partnerin für mich da	55,6%	3,1%	1,9%	3,3%	36,2%
ich habe einen großen Freundes- und Bekanntenkreis	48,5%	24,5%	19,5%	7,5%	
ich lerne immer wieder einmal neue Menschen kennen, die meinen Bekanntenkreis bereichern	41,1%	27,0%	20,6%	11,3%	
ich halte per E-Mail Kontakt zu Angehörigen und Freunden	22,0%	8,7%	8,7%	60,6%	
ich habe Nachbarn, die ich auch einmal um eine Gefälligkeit bitten kann	71,0%	18,7%	4,7%	5,6%	
Fortsetzung siehe nächste Seite...					

Fortsetzung Auswertung der geschlossenen Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

Kategorien n = 1011 = 100% pro Kategorie	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	keine Kinder / kein Partner / keine Enkel
ich bin in einem Verein, Club oder einer Gruppe aktiv	37,0%	9,1%	6,4%	47,4%	
ich bin in einer Partei, einer Gewerkschaft, einem Verband oder einem Gremium aktiv	6,4%	4,2%	6,1%	83,3%	
ich bin in einem Wohlfahrtsverband bzw. Sozialverband aktiv	7,6%	5,4%	6,4%	80,5%	
ich bin in meiner Glaubensgemeinschaft / meiner Kirchengemeinde eingebunden	24,4%	12,1%	9,9%	53,7%	
ich bin in einer Seniorenorganisation oder Senioreninitiative aktiv	4,2%	2,4%	5,9%	87,5%	
ich engagiere mich ehrenamtlich	18,4%	8,1%	5,8%	67,6%	
ich engagiere mich aktiv für die Belange älterer Menschen	9,1%	9,9%	12,9%	68,1%	
ich habe noch freie Zeit und Energie für zusätzliche interessante Tätigkeiten	18,7%	17,9%	19,8%	43,6%	
es gibt Menschen, die mich brauchen	65,3%	21,8%	6,6%	6,2%	
ich habe jederzeit jemanden, den ich ansprechen kann, wenn ich gemeinsam mit anderen etwas unternehmen möchte	65,7%	20,4%	8,5%	5,4%	
ich fühle mich manchmal einsam	8,4%	11,7%	16,2%	63,7%	
Fortsetzung siehe nächste Seite...					

Fortsetzung Auswertung der geschlossenen Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

Kategorien n = 1011 = 100% pro Kategorie	trifft voll und ganz zu	trifft eher zu	trifft eher nicht zu	trifft überhaupt nicht zu	keine Kinder / kein Partner / keine Enkel
es ist nicht leicht, Men- schen kennen zu ler- nen, mit denen man sich gut versteht	28,0%	26,2%	21,7%	21,4%	
ich lege keinen großen Wert auf Kontakt zu anderen Menschen	5,1%	9,1%	21,7%	64,1%	
ich bin viel in meinem Stadtteil unterwegs	40,7%	27,3%	18,8%	13,2%	
ich halte durch Brief- wechsel Kontakt zu Angehörigen und Freunden	29,0%	15,4%	17,8%	37,7%	
ich verlasse meine Wohnung nur, wenn es sein muss	8,8%	5,5%	14,7%	71,1%	
ich telefoniere oft mit Freunden, Bekannten oder Familienangehö- rigen	73,5%	17,7%	5,3%	3,5%	
ich treffe mich oft mit Freunden, Bekannten oder Familienangehö- rigen	59,8%	23,6%	11,9%	4,7%	
ich weiß gut darüber Bescheid, welche Ver- anstaltungen und Akti- vitäten es in meinem Stadtteil gibt	43,0%	23,3%	20,2%	13,5%	
ich habe ältere Ange- hörige, um die ich mich kümmere	26,2%	9,0%	8,5%	56,3%	
ich habe Angehörige oder Freunde, die in einem Altenpflegeheim leben	14,2%	5,6%	5,9%	74,2%	
ich habe einen Arzt, dem ich vertraue	79,4%	12,7%	3,1%	4,8%	
ich betreue von Zeit zu Zeit meine Enkel	24,8%	5,5%	5,8%	15,5%	48,3%
ich unterstütze Ange- hörige (Kinder, Enkel) oder Freunde finanziell	30,8%	18,7%	8,7%	41,7%	

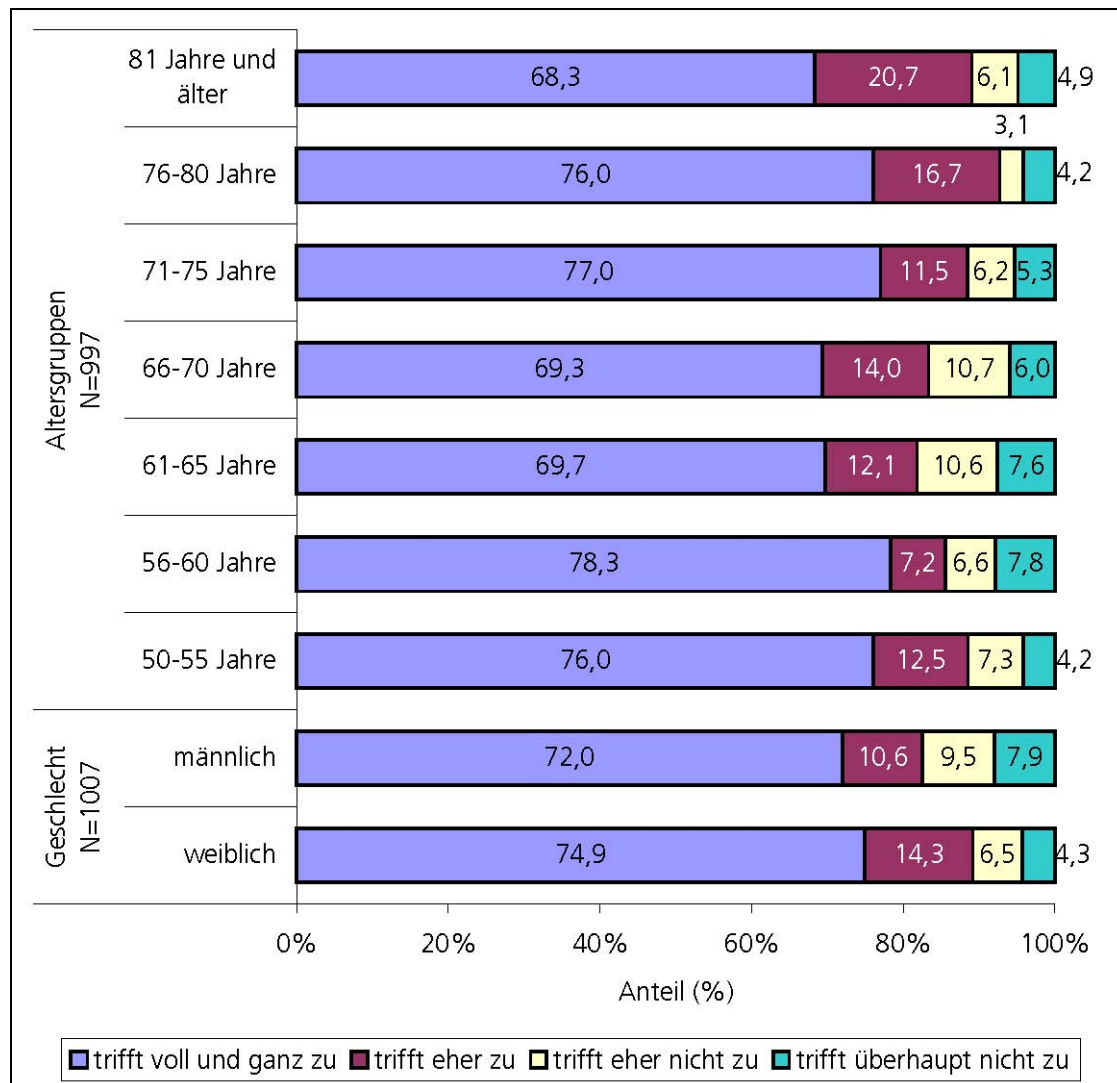
(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

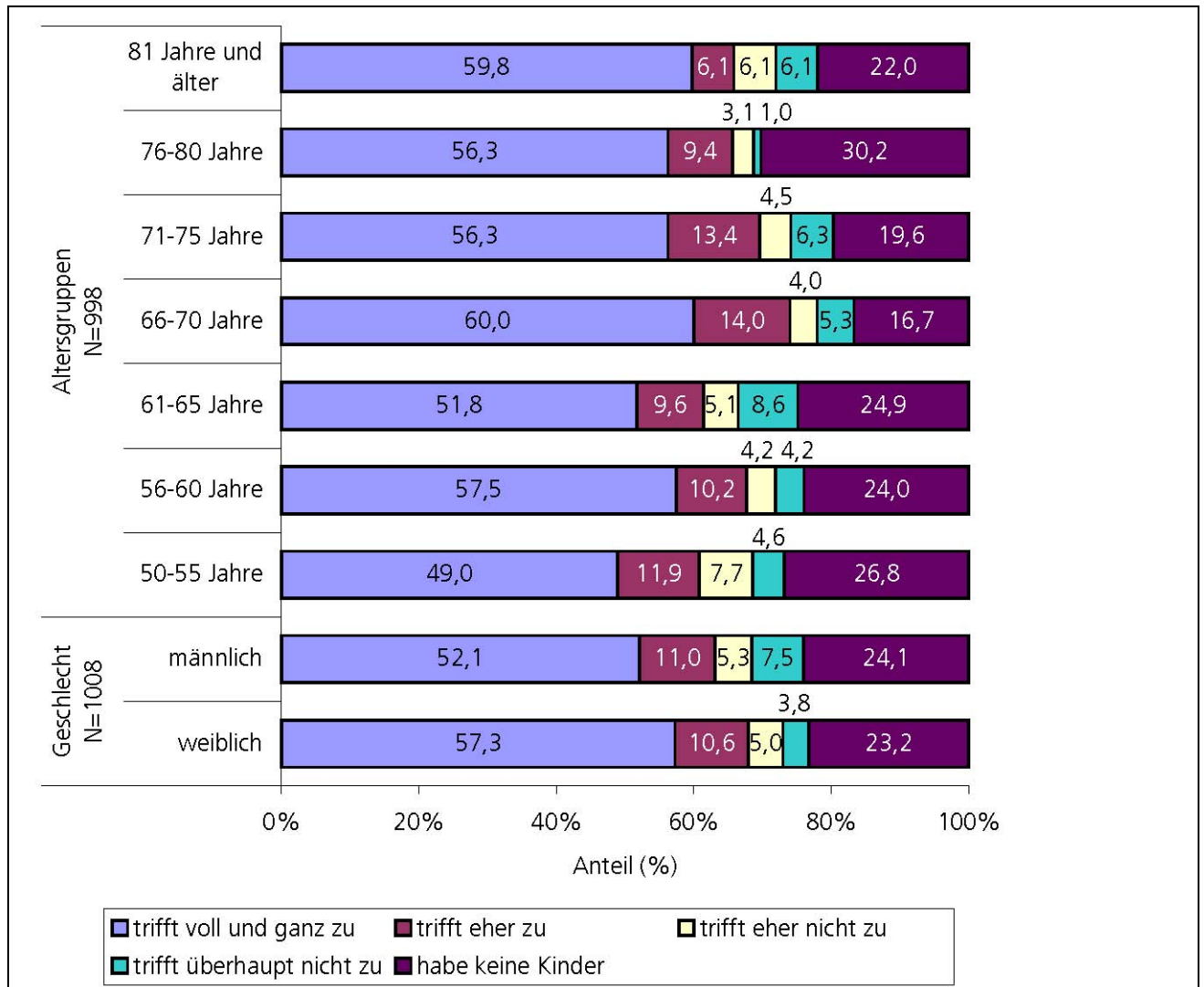
Nun eine Frage, die sich auf Ihre Kontakte zu anderen Menschen bezieht. Bitte sagen Sie wieder zu jeder Aussage, ob diese für Sie persönlich voll und ganz zutrifft, eher zutrifft, eher nicht zutrifft oder überhaupt nicht zutrifft

Mehrfachnennungen möglich

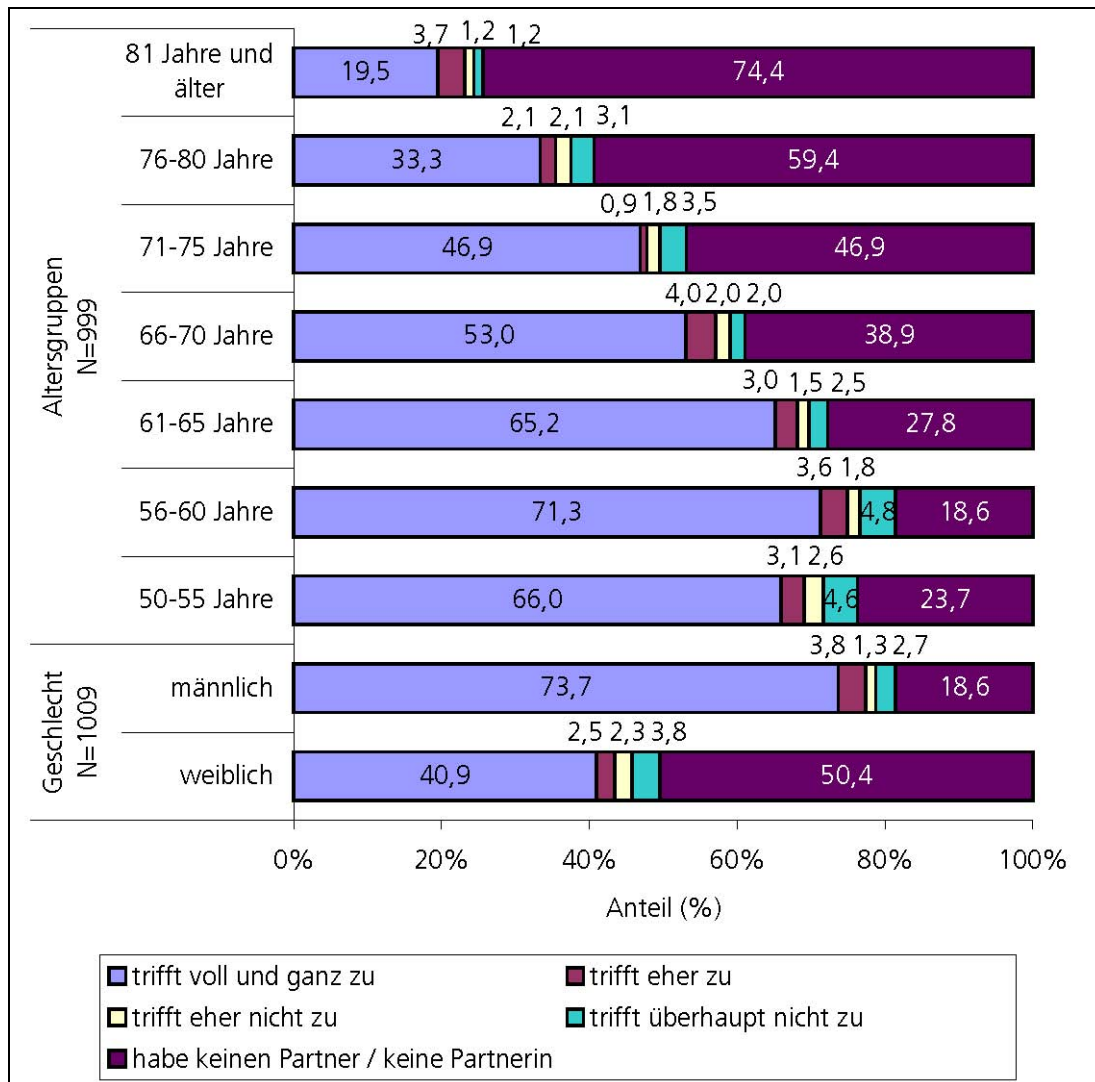
Abbildung 9: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe jemanden in der Nähe, an den ich mich jederzeit wenden kann, wenn ich Rat oder Hilfe brauche.“ (Repräsentativbefragung)



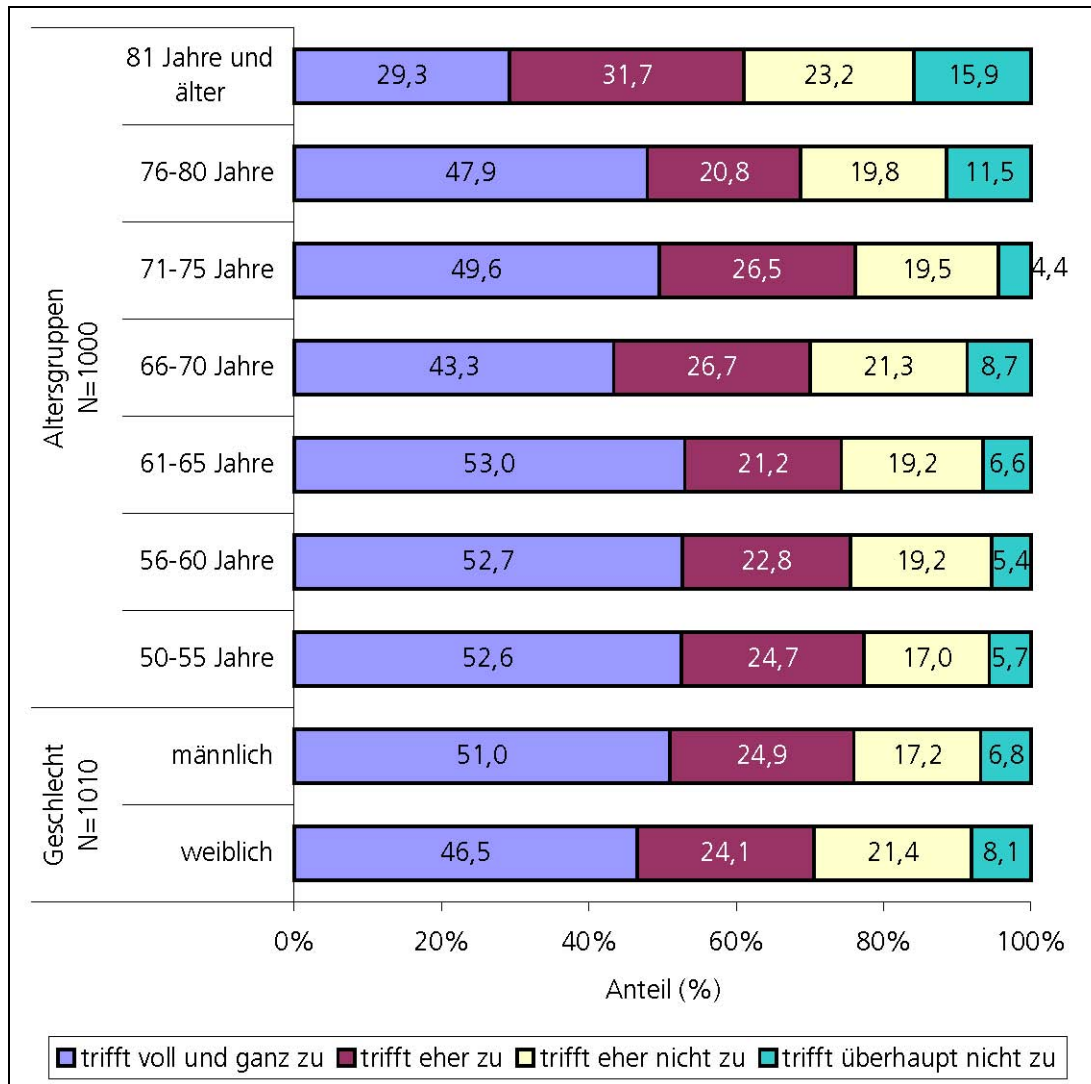
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):**Abbildung 10: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Wenn ich Rat oder Hilfe brauche, sind meine Kinder für mich da.“ (Repräsentativbefragung)**

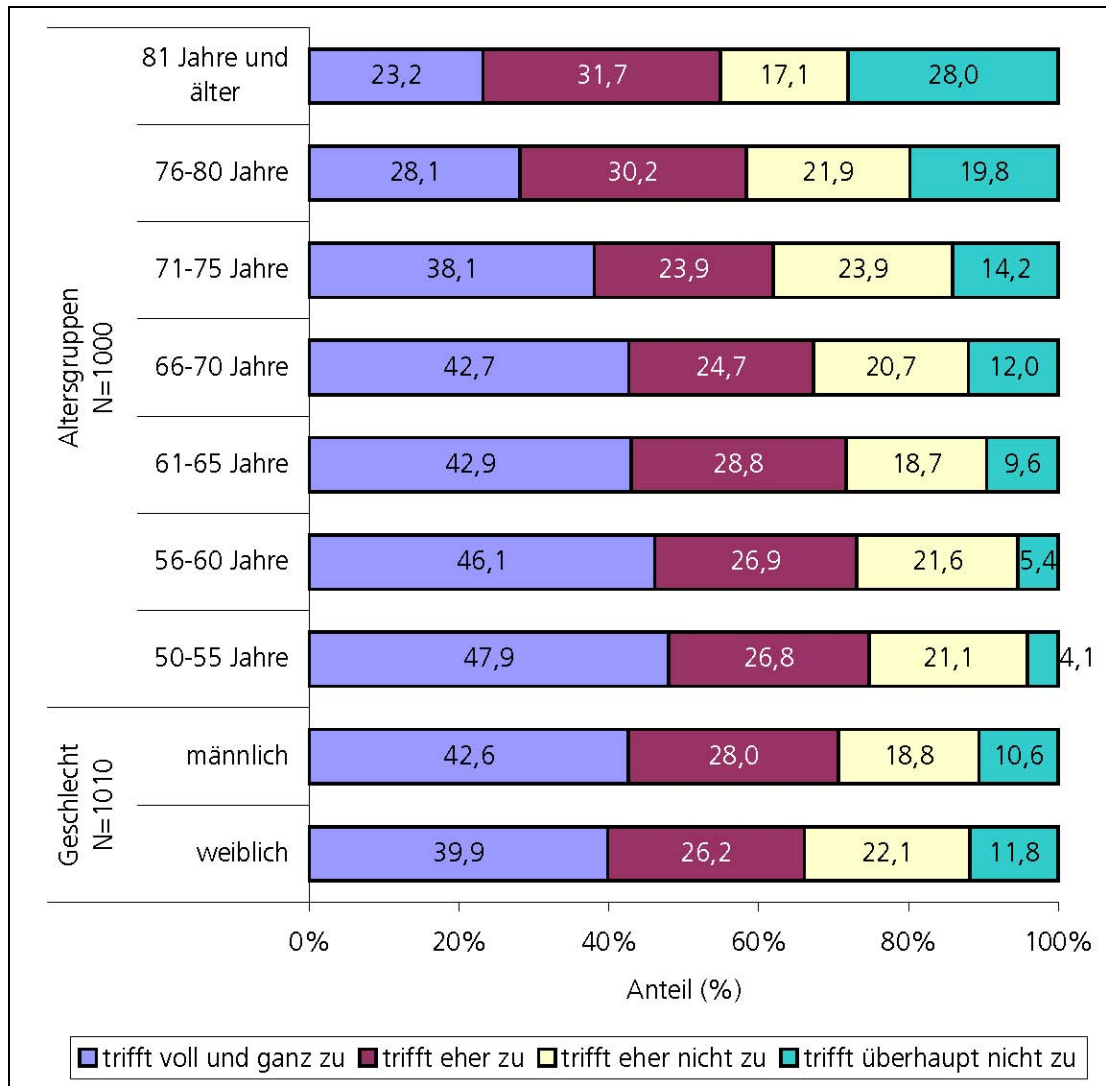
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):**Abbildung 11: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Wenn ich Rat oder Hilfe brauche, ist mein Partner/meine Partnerin für mich da.“ (Repräsentativbefragung)**

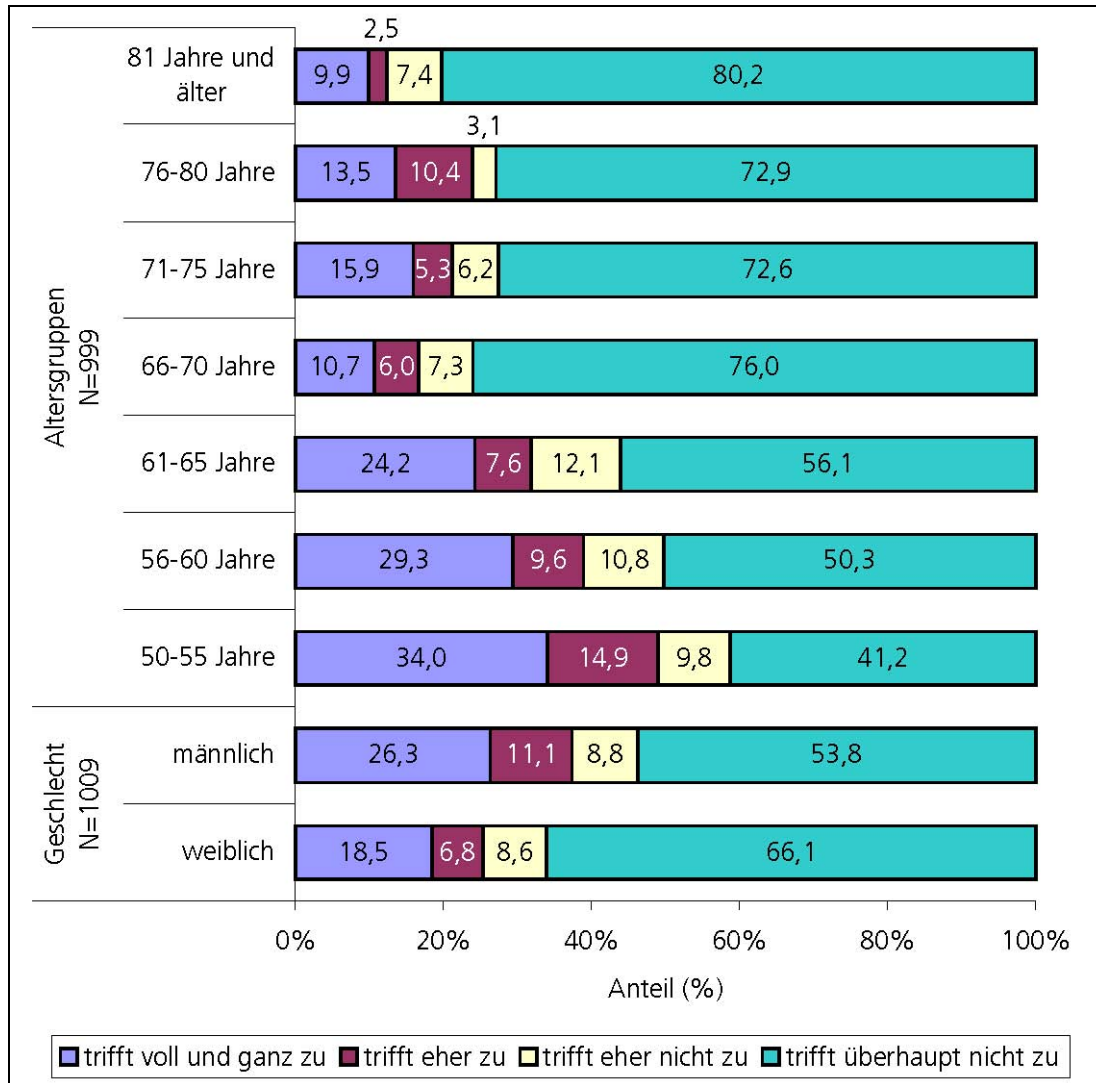
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):**Abbildung 12: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe einen großen Freundes- und Bekanntenkreis.“ (Repräsentativbefragung)**

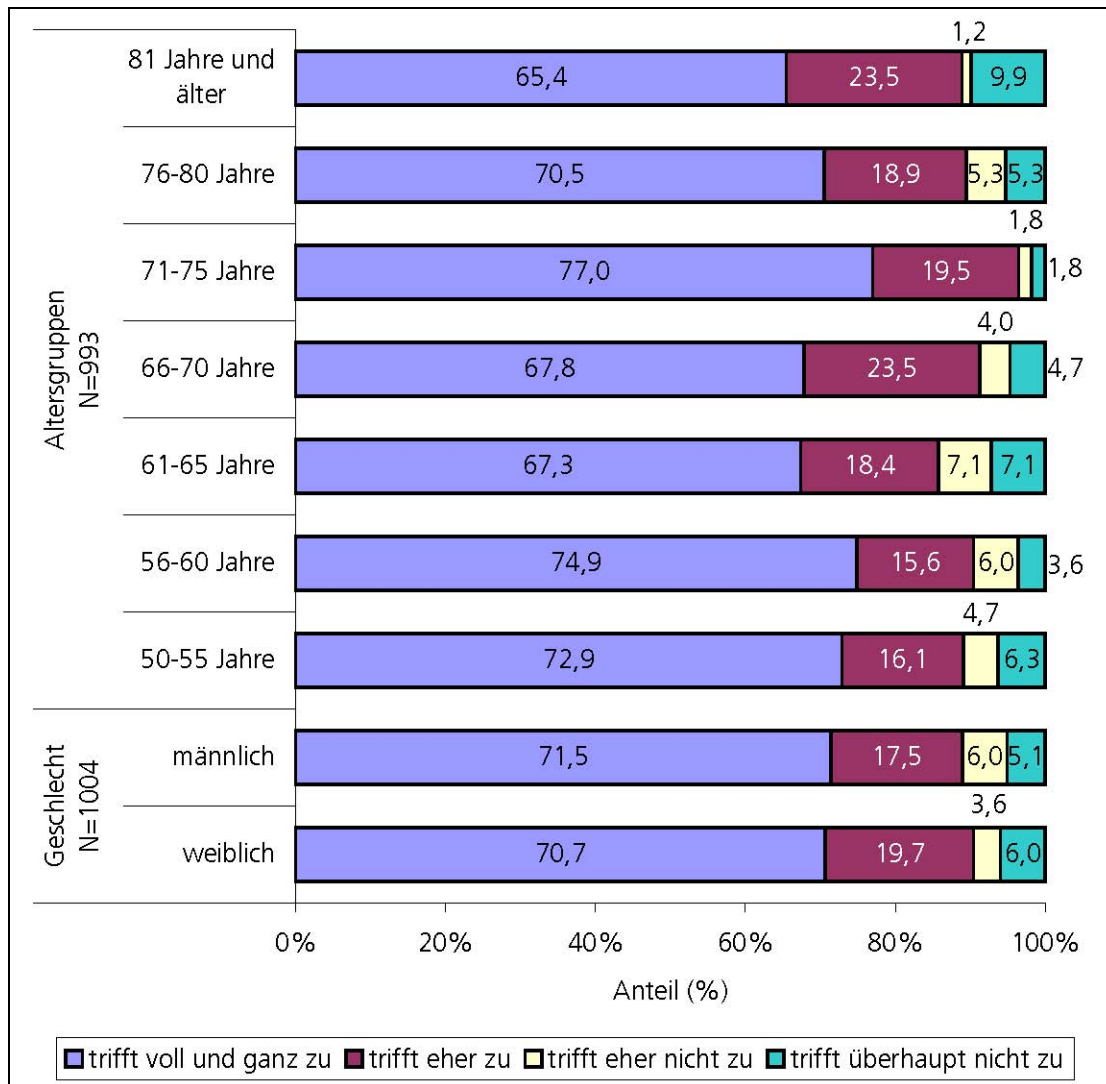
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):**Abbildung 13: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich lerne immer wieder einmal neue Menschen kennen, die meinen Bekanntenkreis bereichern.“ (Repräsentativbefragung)**

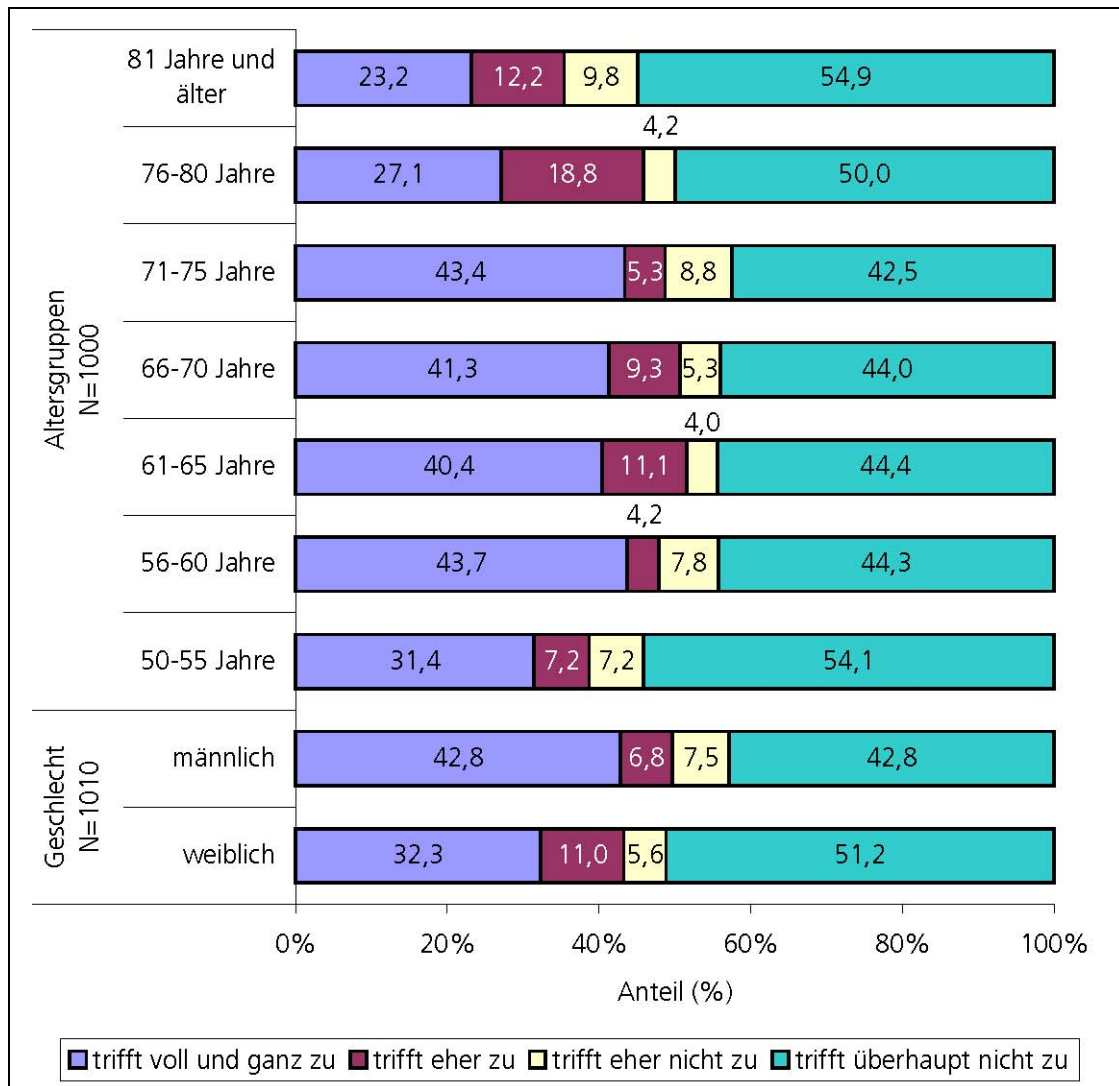
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):**Abbildung 14: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich halte per E-Mail Kontakt zu Angehörigen und Freunden.“ (Repräsentativbefragung)**

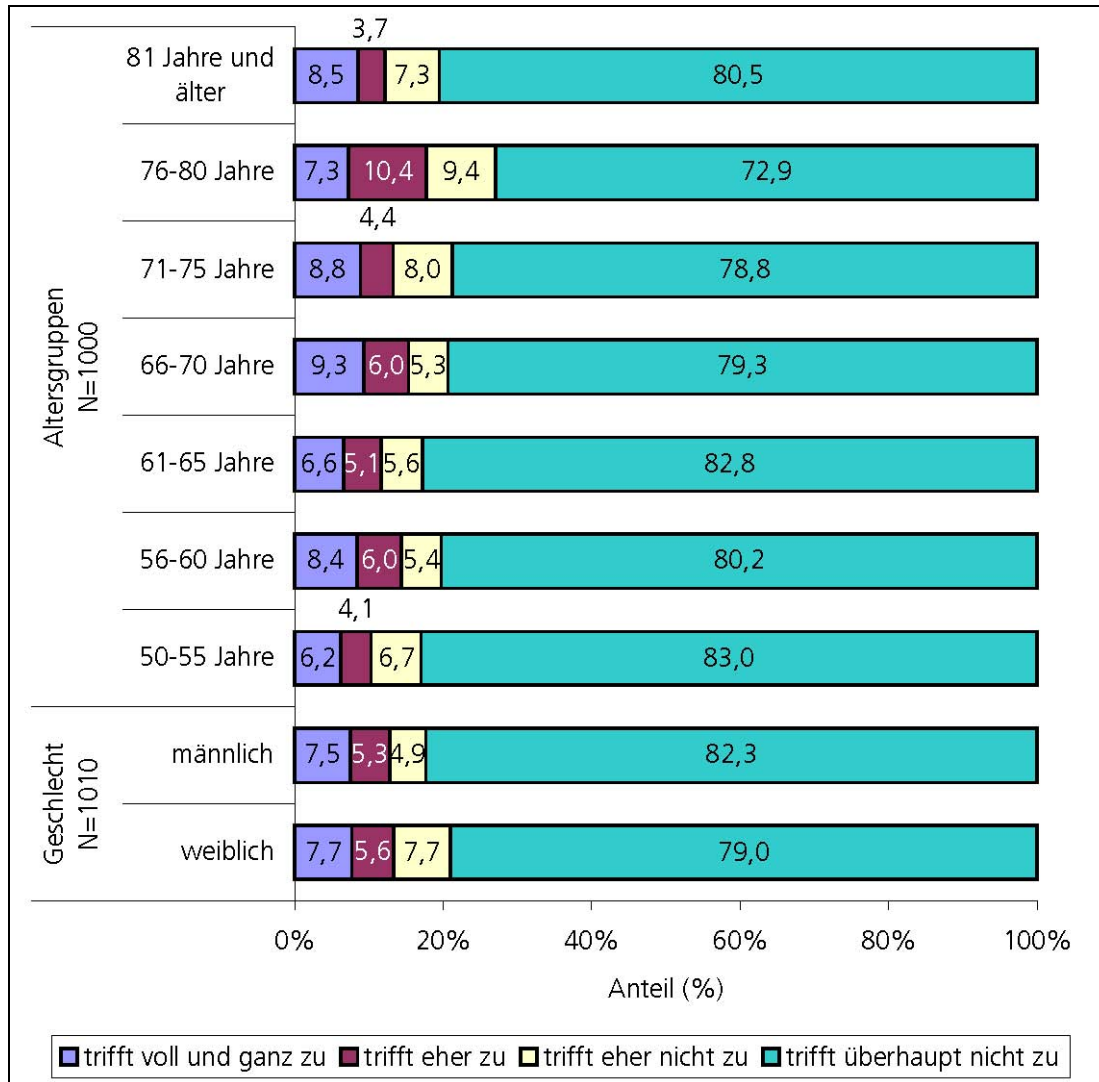
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):**Abbildung 15: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe Nachbarn, die ich auch einmal um eine Gefälligkeit bitten kann.“ (Repräsentativbefragung)**

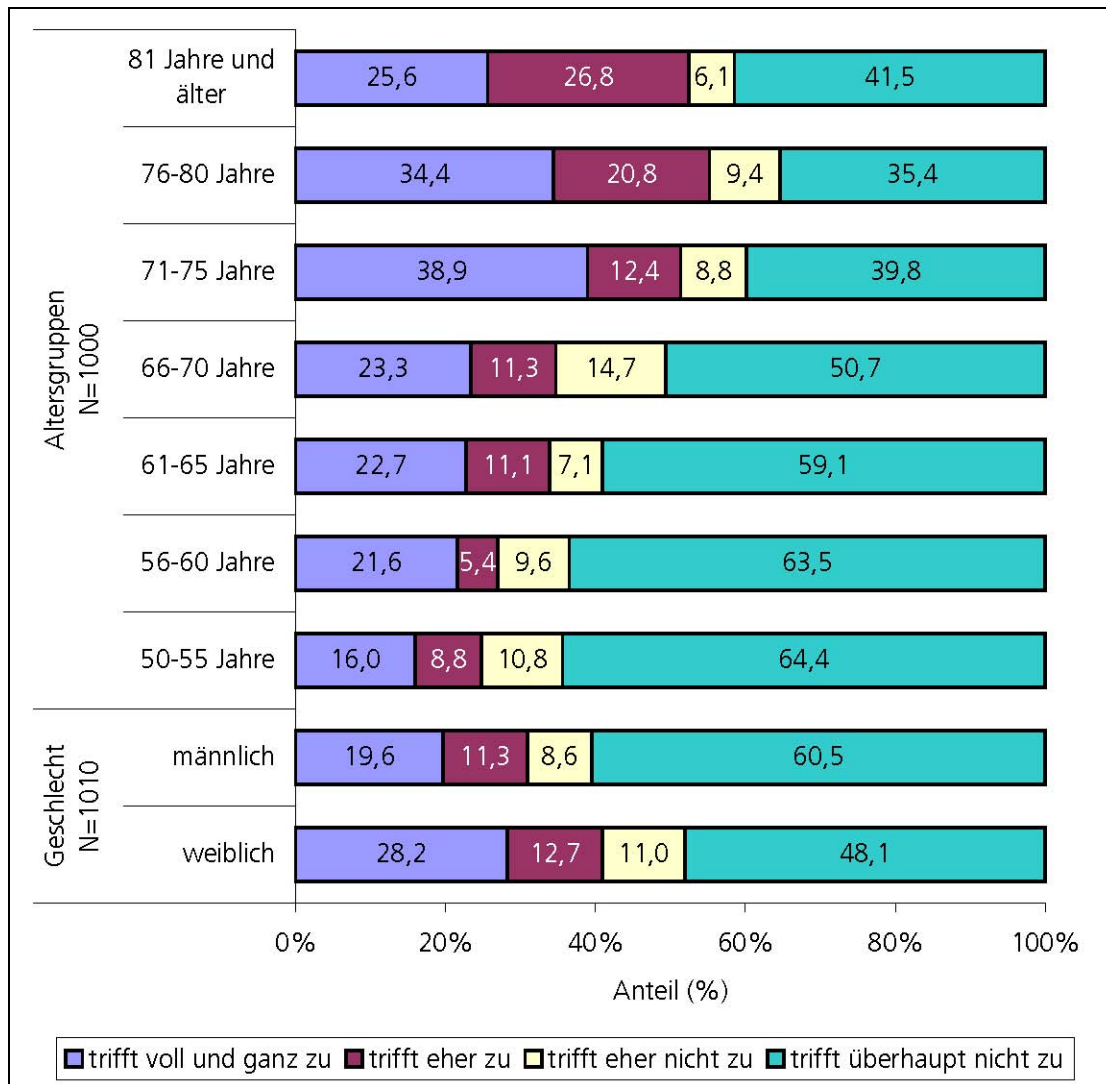
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):**Abbildung 16: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich bin in einem Verein, Club oder einer Gruppe aktiv.“ (Repräsentativbefragung)**

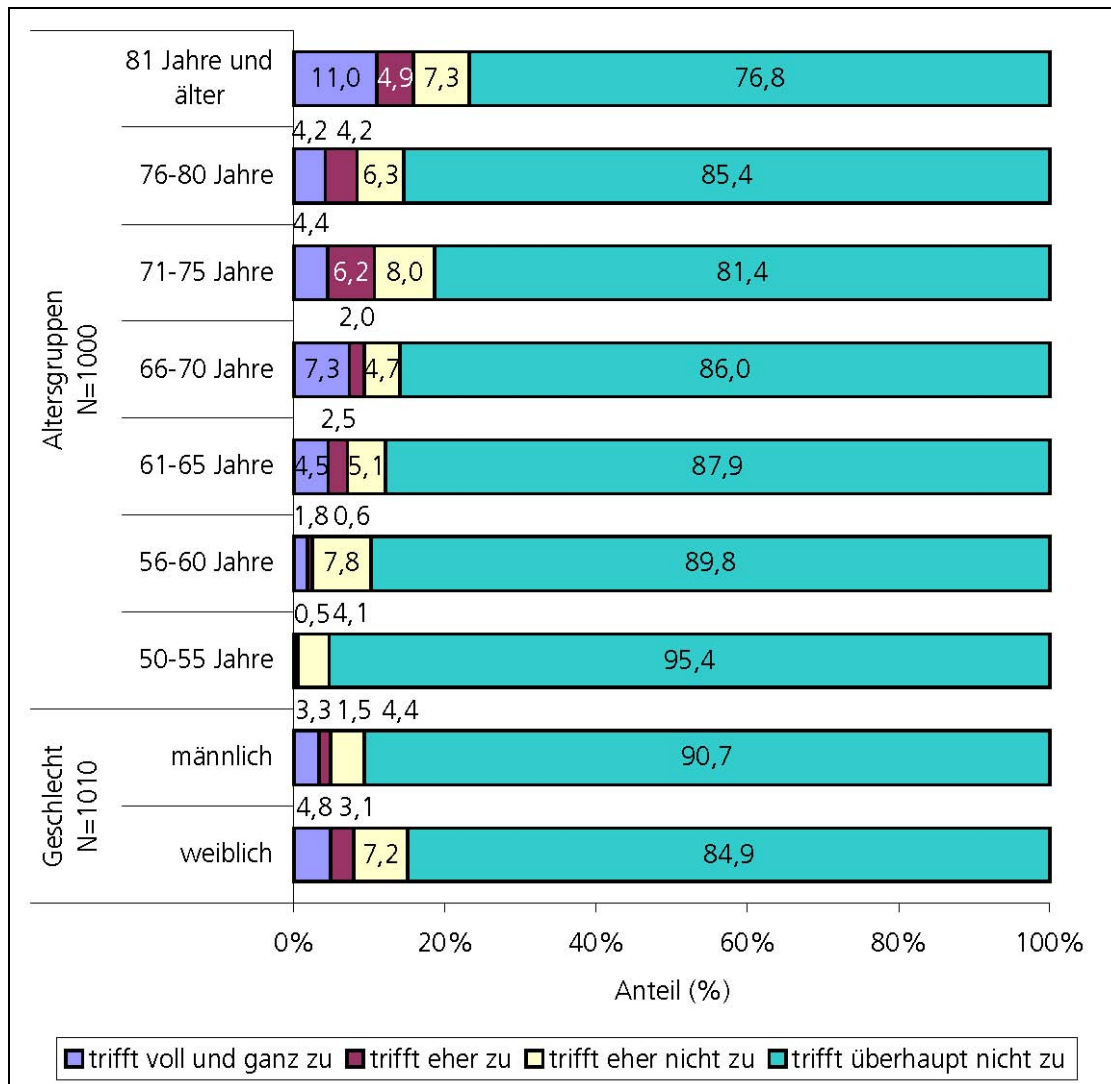
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):**Abbildung 17: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich bin in einem Wohlfahrtsverband oder Sozialverband aktiv.“ (Repräsentativbefragung)**

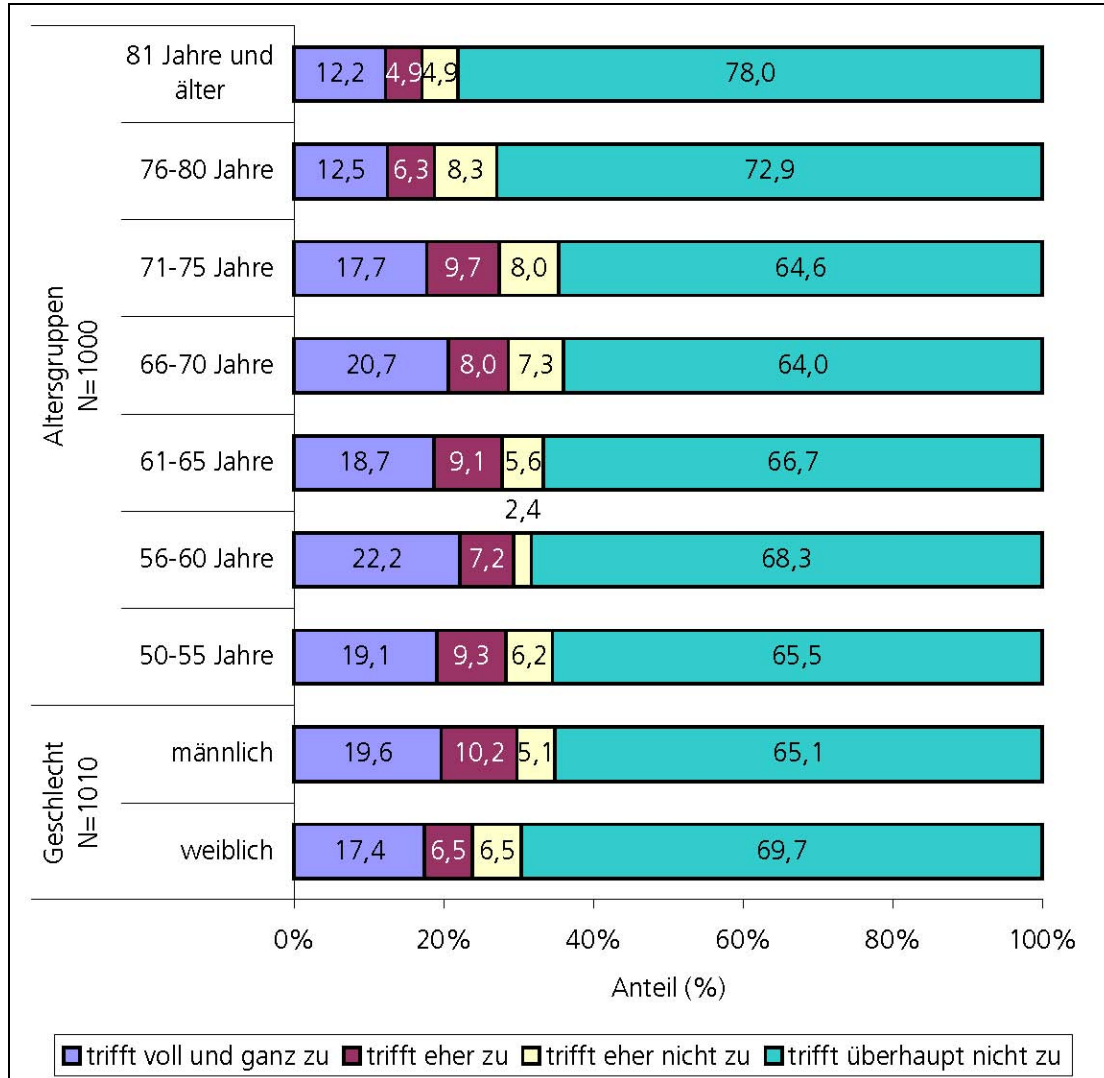
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):**Abbildung 18: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich bin in meiner Glaubensgemeinschaft/meiner Kirchengemeinde eingebunden.“ (Repräsentativbefragung)**

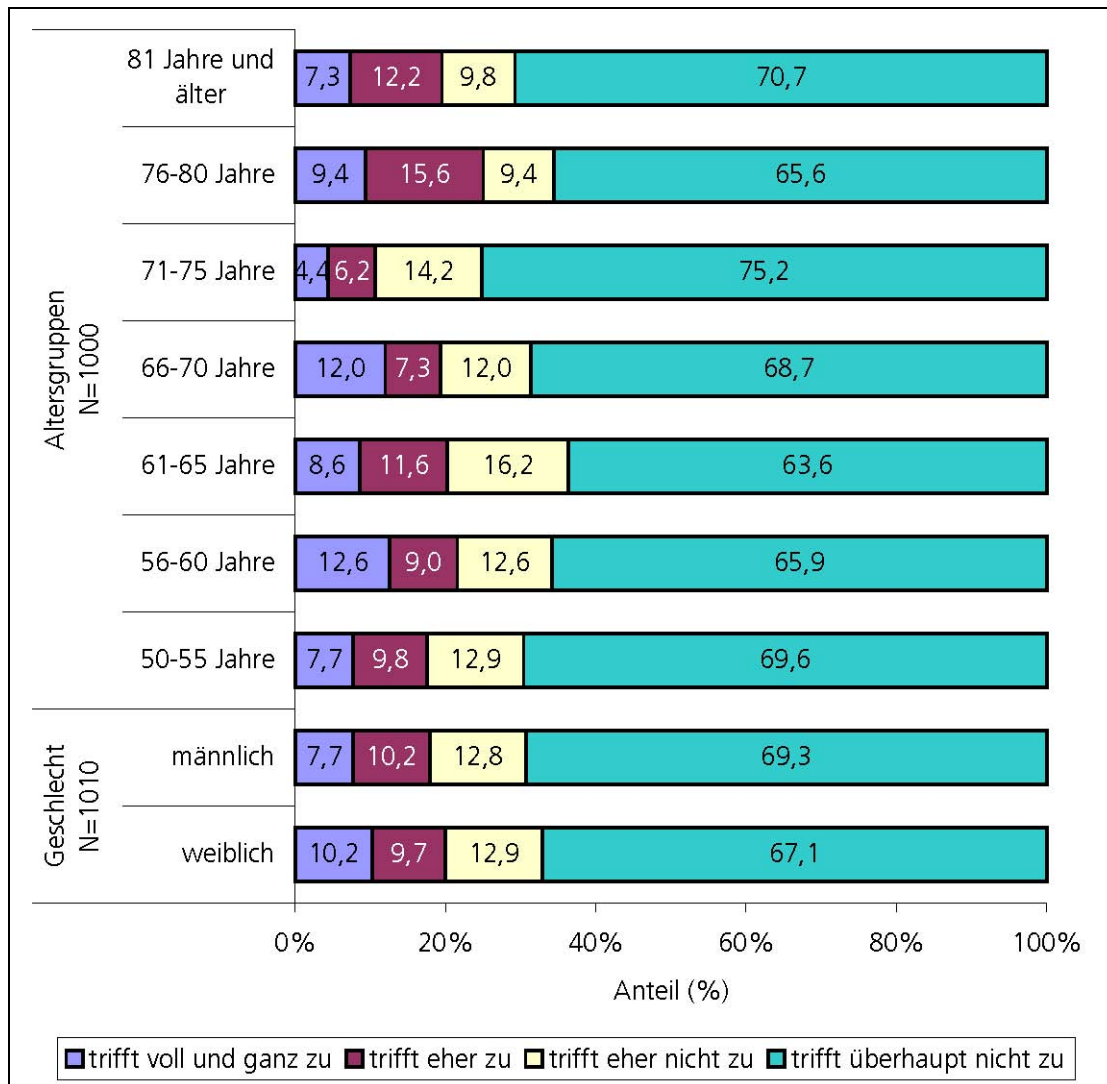
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):**Abbildung 19: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich bin in einer Seniorenorganisation oder Senioreninitiative aktiv.“ (Repräsentativbefragung)**

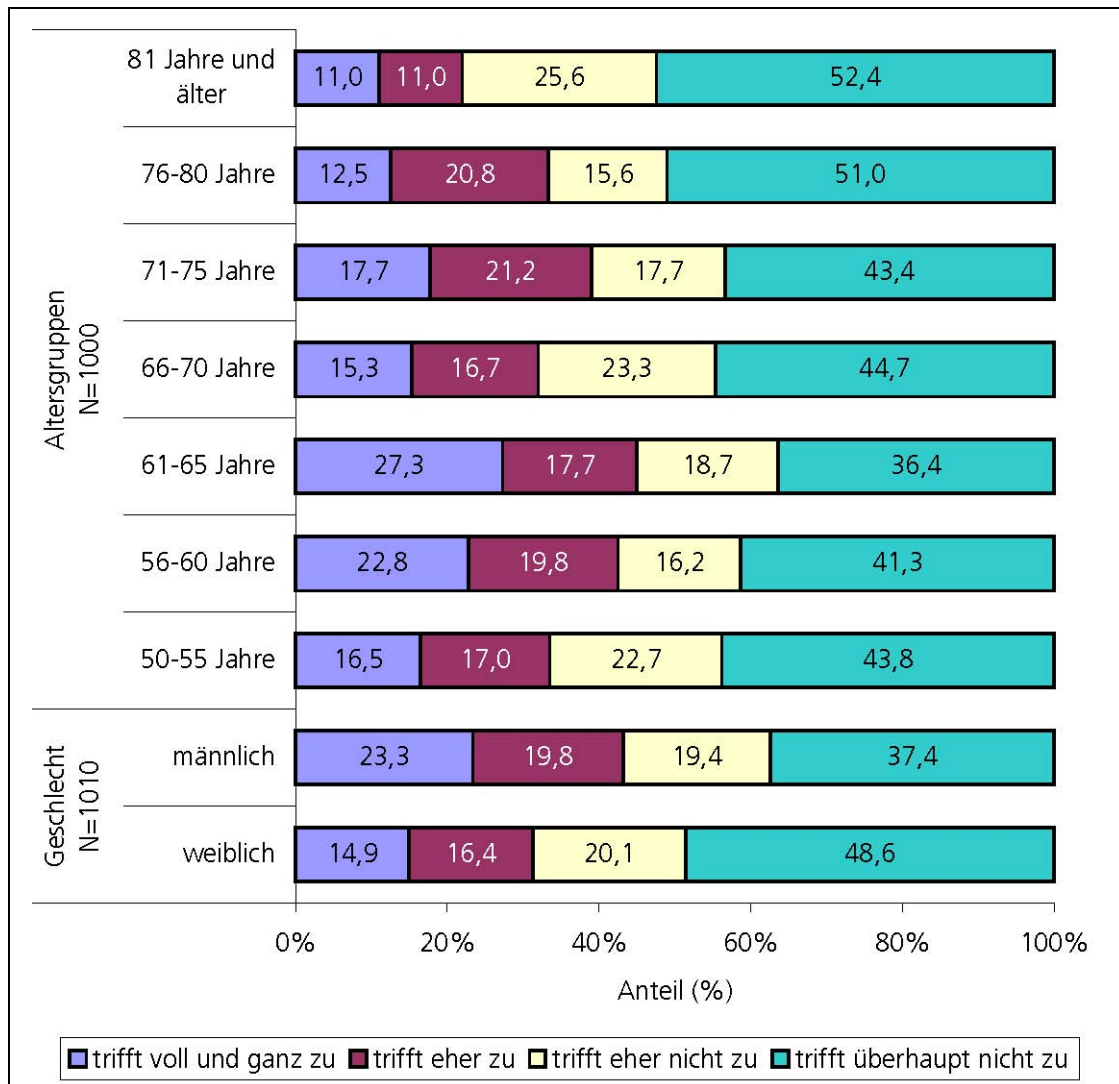
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):**Abbildung 20: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich engagiere mich ehrenamtlich.“ (Repräsentativbefragung)**

(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):**Abbildung 21: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich engagiere mich aktiv für die Belange älterer Menschen.“ (Repräsentativbefragung)**

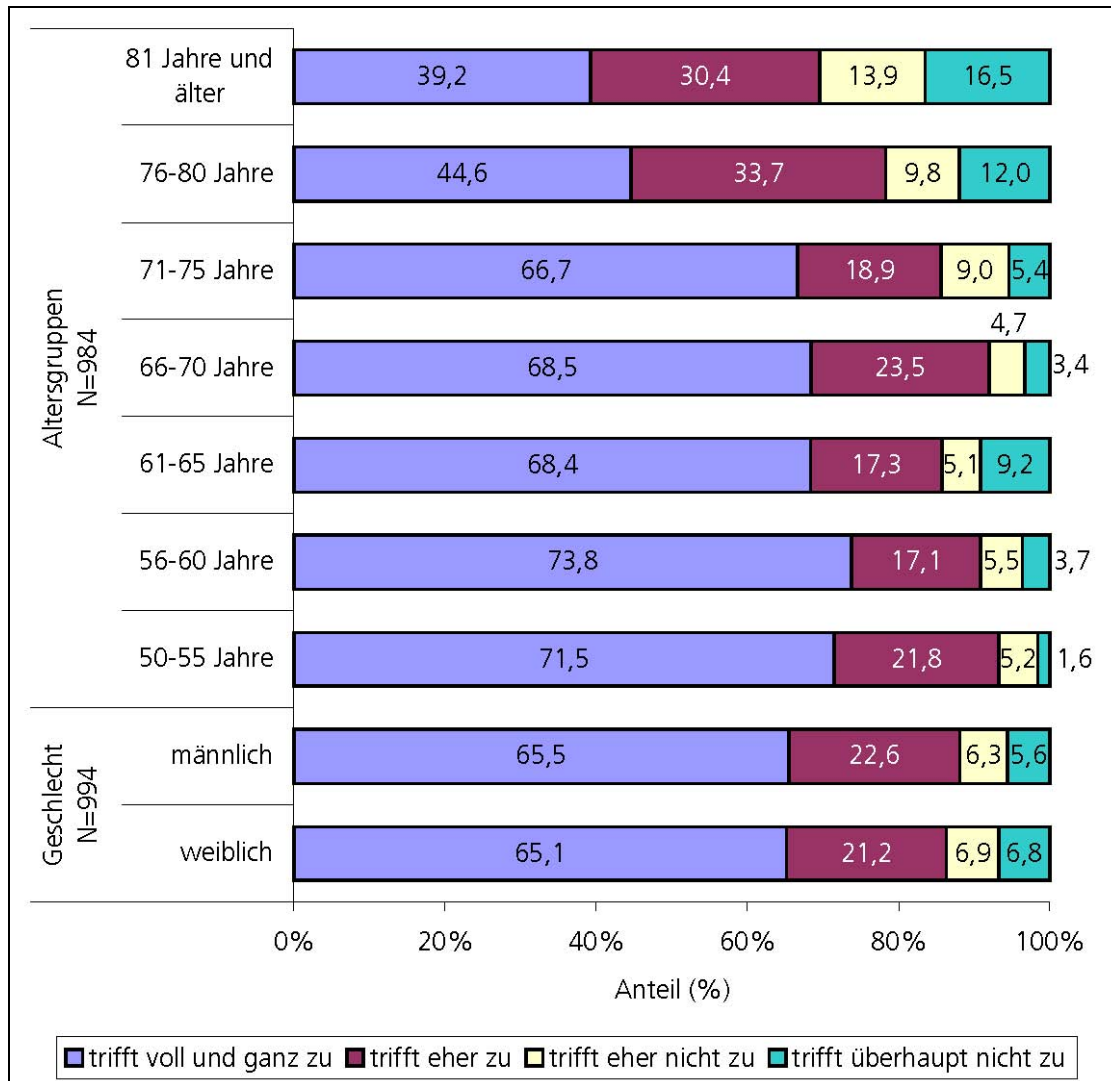
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):**Abbildung 22: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe noch freie Zeit und Energie für zusätzliche interessante Tätigkeiten.“(Repräsentativbefragung)**

(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

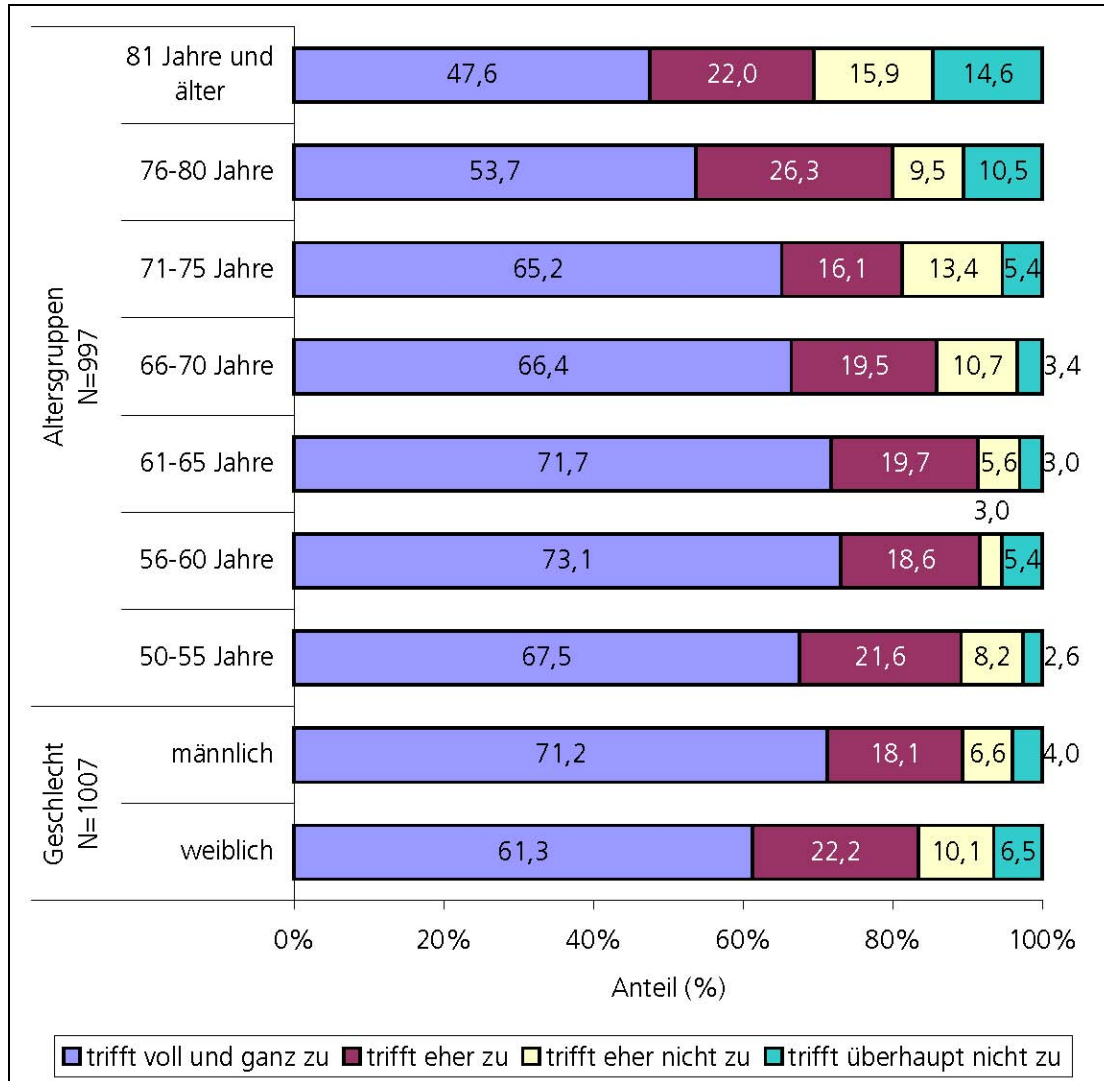
Abbildung 23: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Es gibt Menschen, die mich brauchen.“ (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

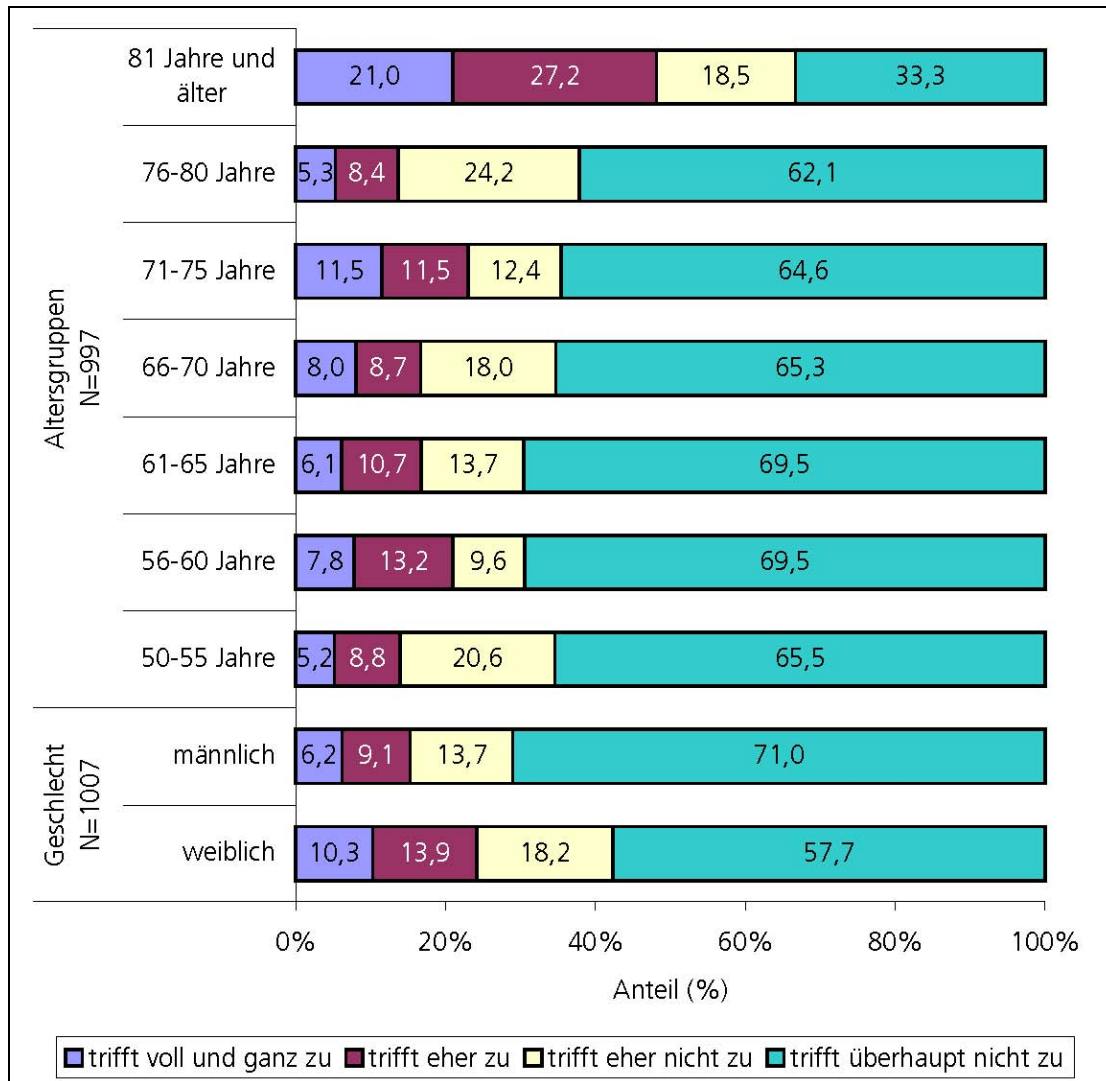
Abbildung 24: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe jederzeit jemanden, den ich ansprechen kann, wenn ich gemeinsam mit anderen etwas unternehmen möchte.“
(Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

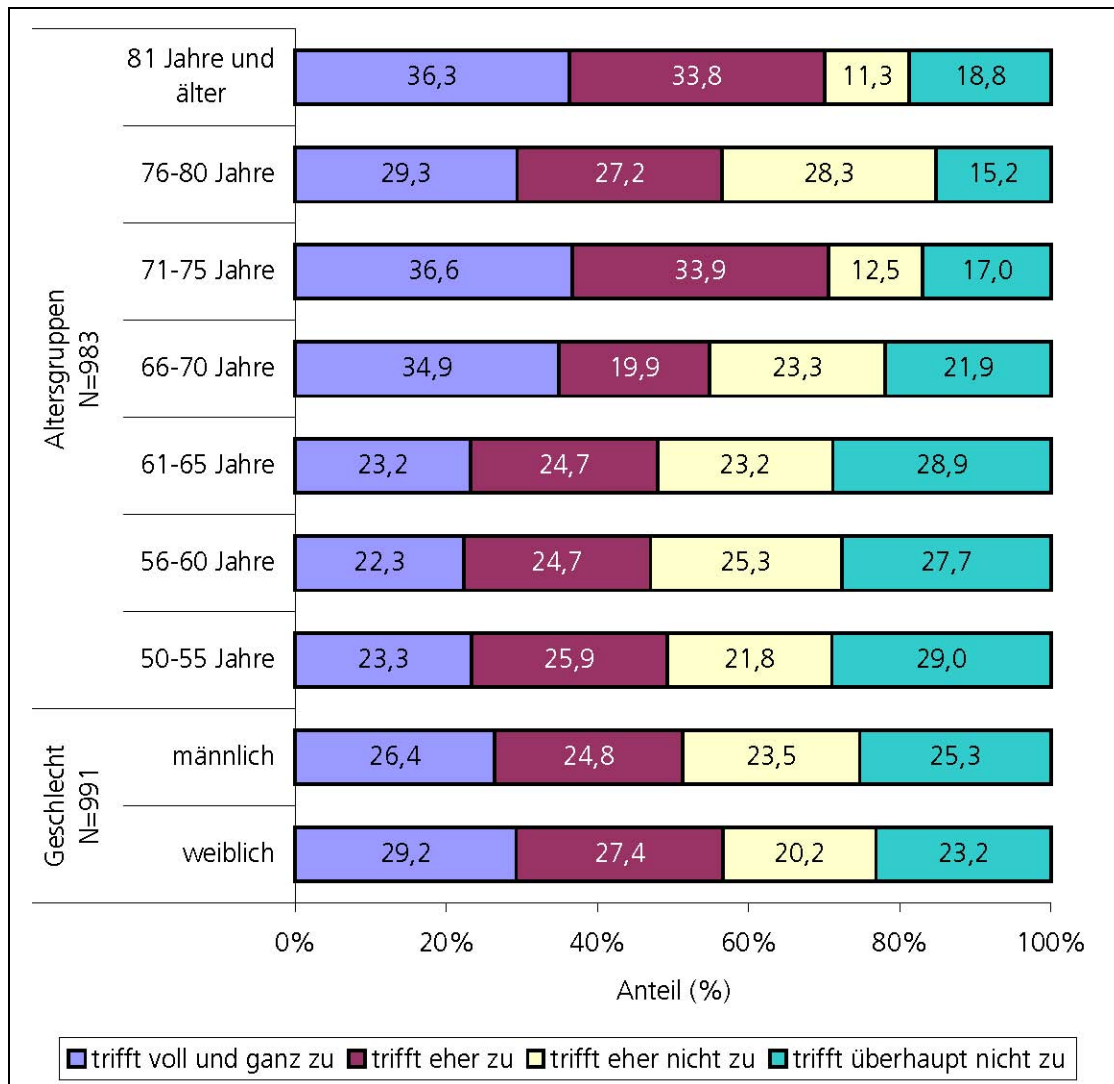
Abbildung 25: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich fühle mich manchmal einsam.“ (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

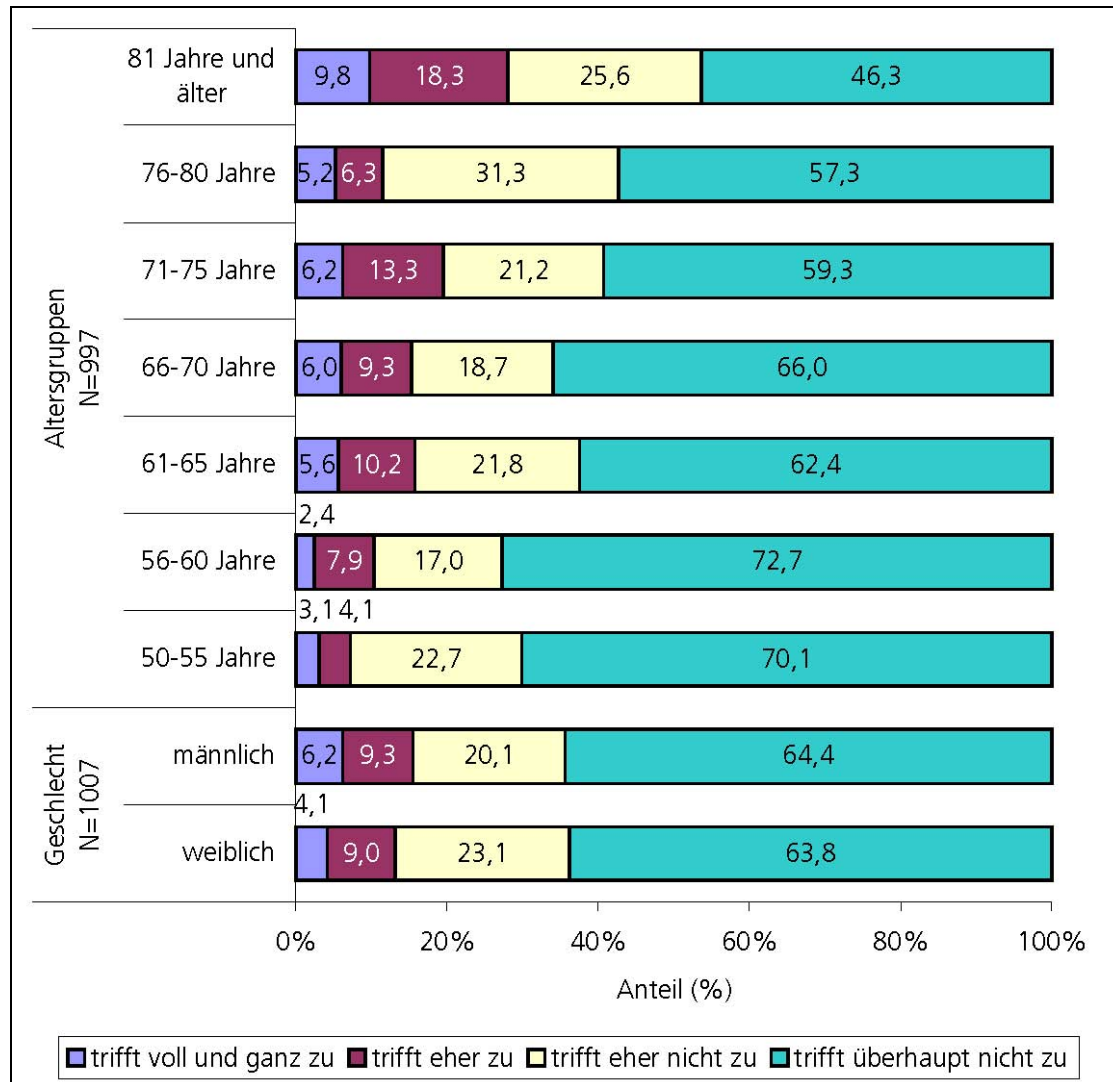
Abbildung 26: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Es ist nicht leicht, Menschen kennen zu lernen, mit denen man sich gut versteht.“ (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

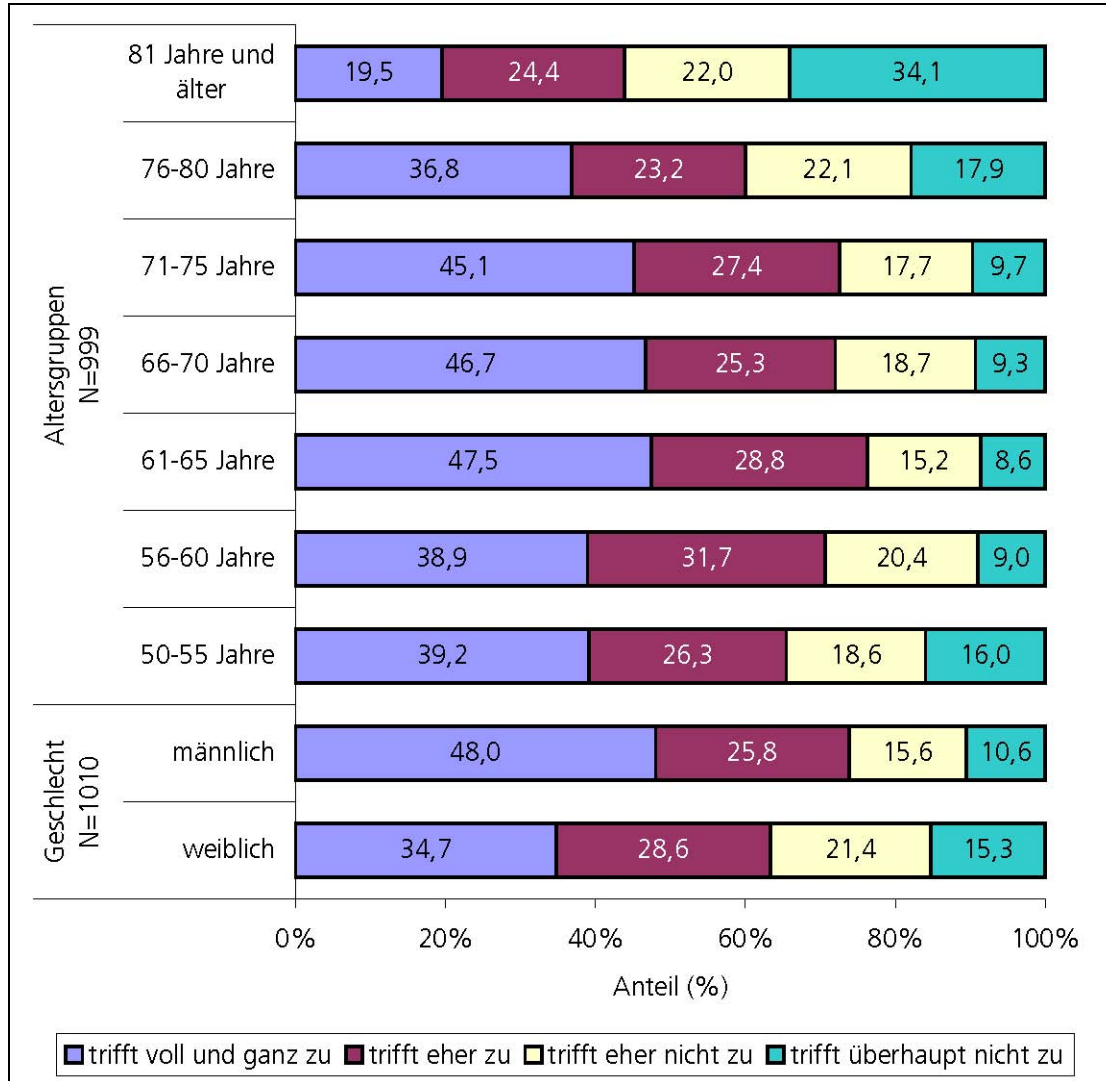
Abbildung 27: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich lege keinen großen Wert auf Kontakt zu anderen Menschen.“ (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

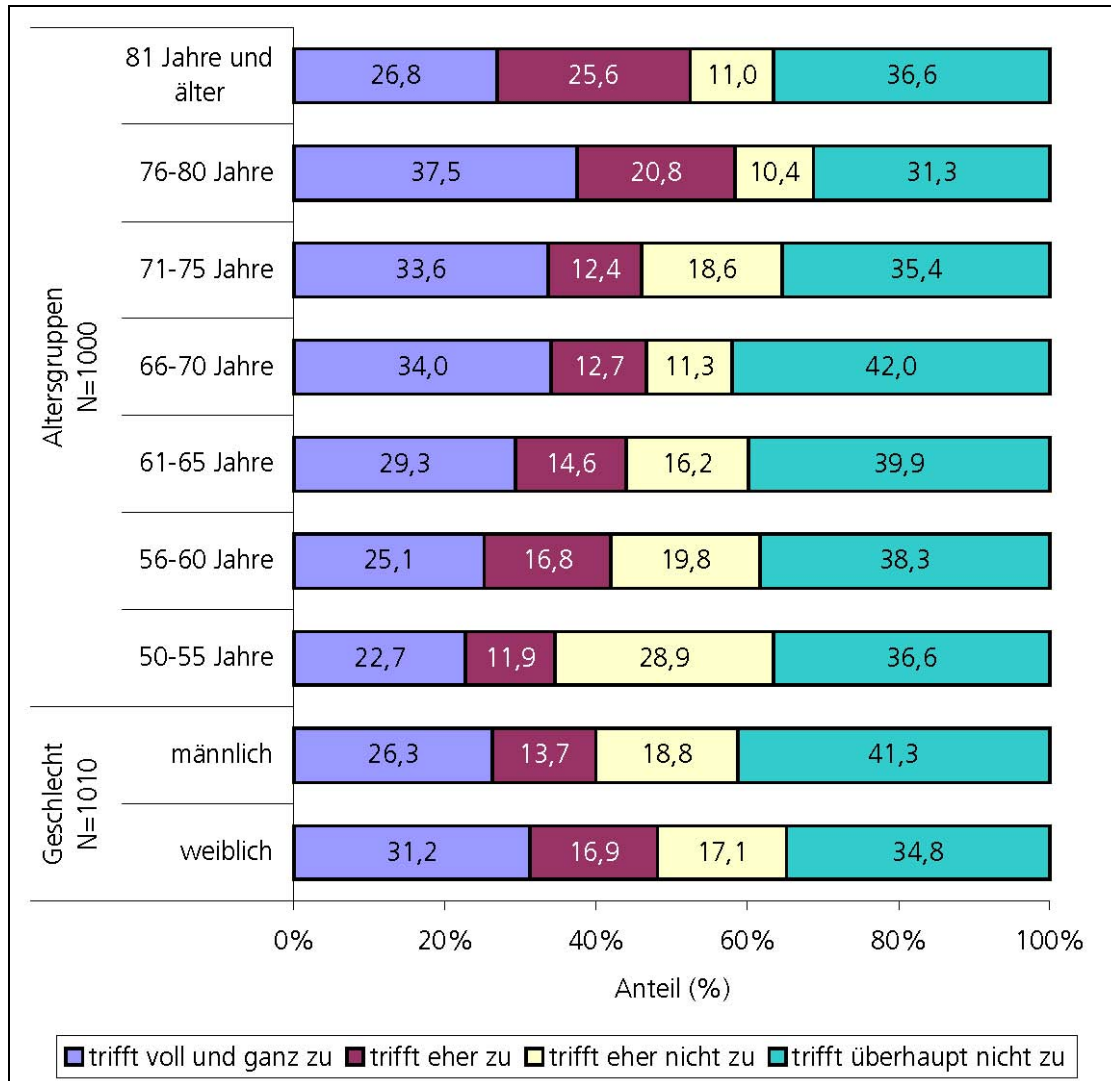
Abbildung 28: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich bin viel in meinem Stadtteil unterwegs.“
(Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

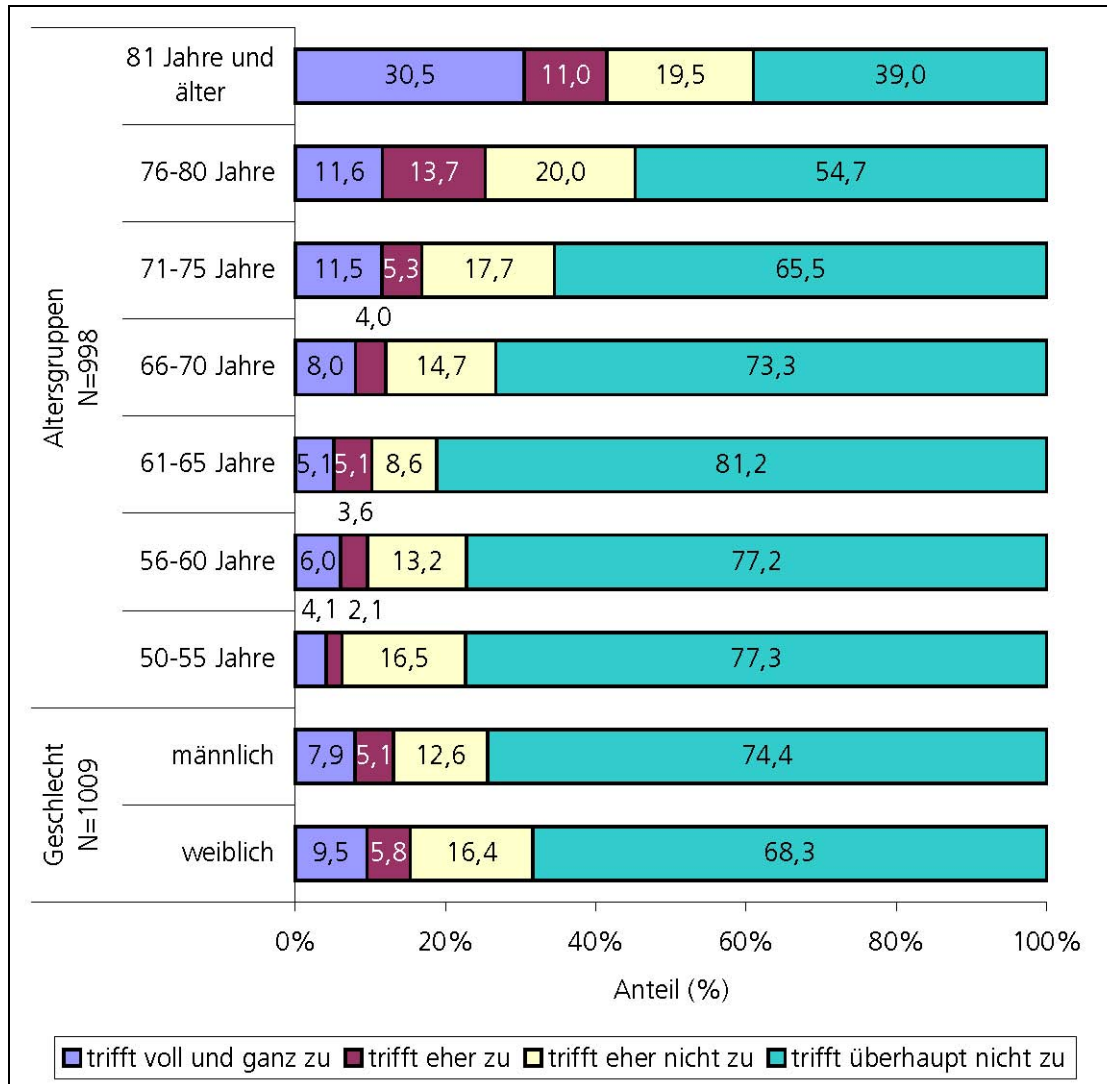
Abbildung 29: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich halte durch Briefwechsel Kontakt zu Angehörigen und Freunden.“ (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

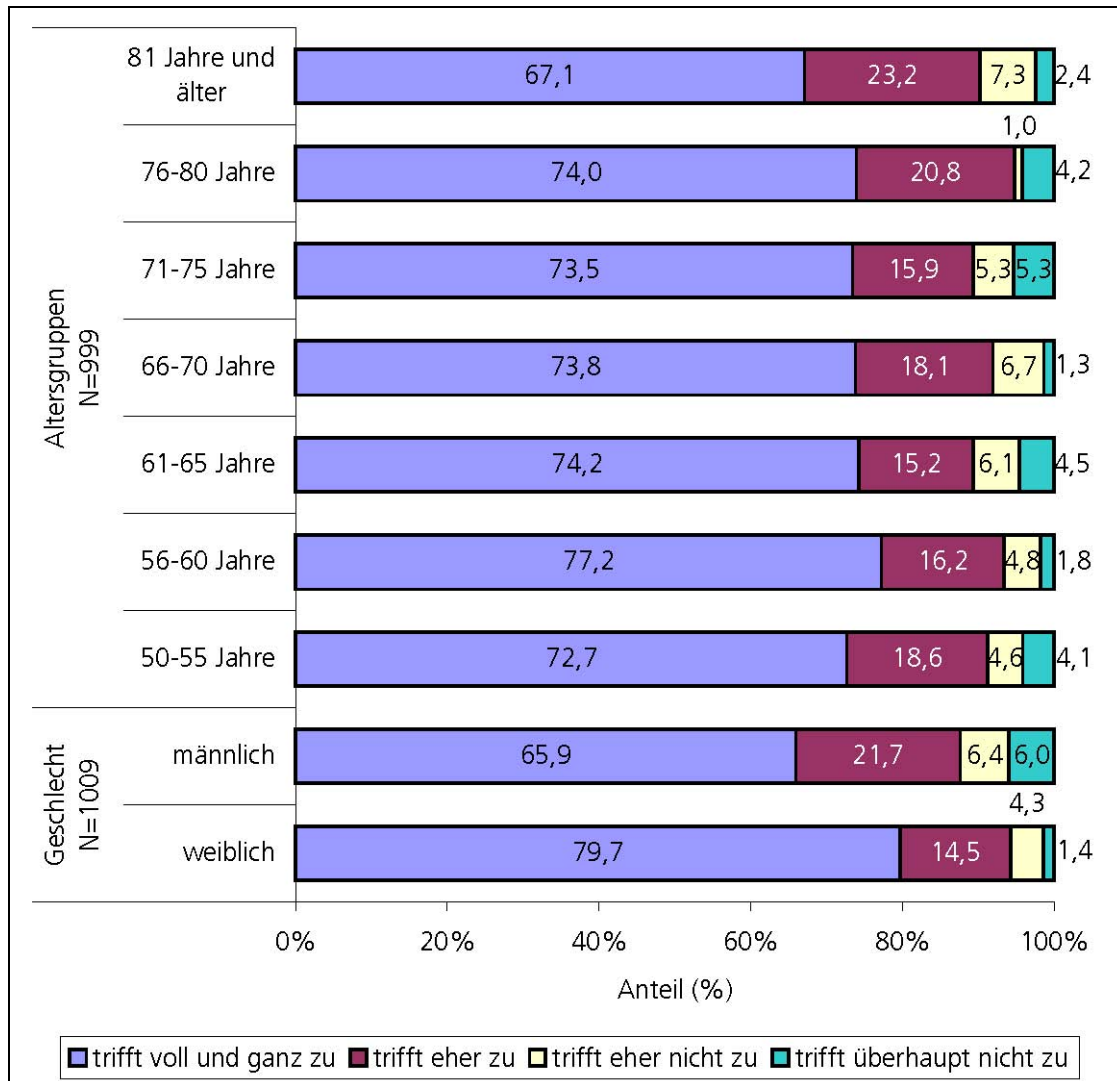
Abbildung 30: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich verlasse meine Wohnung nur, wenn es sein muss.“ (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

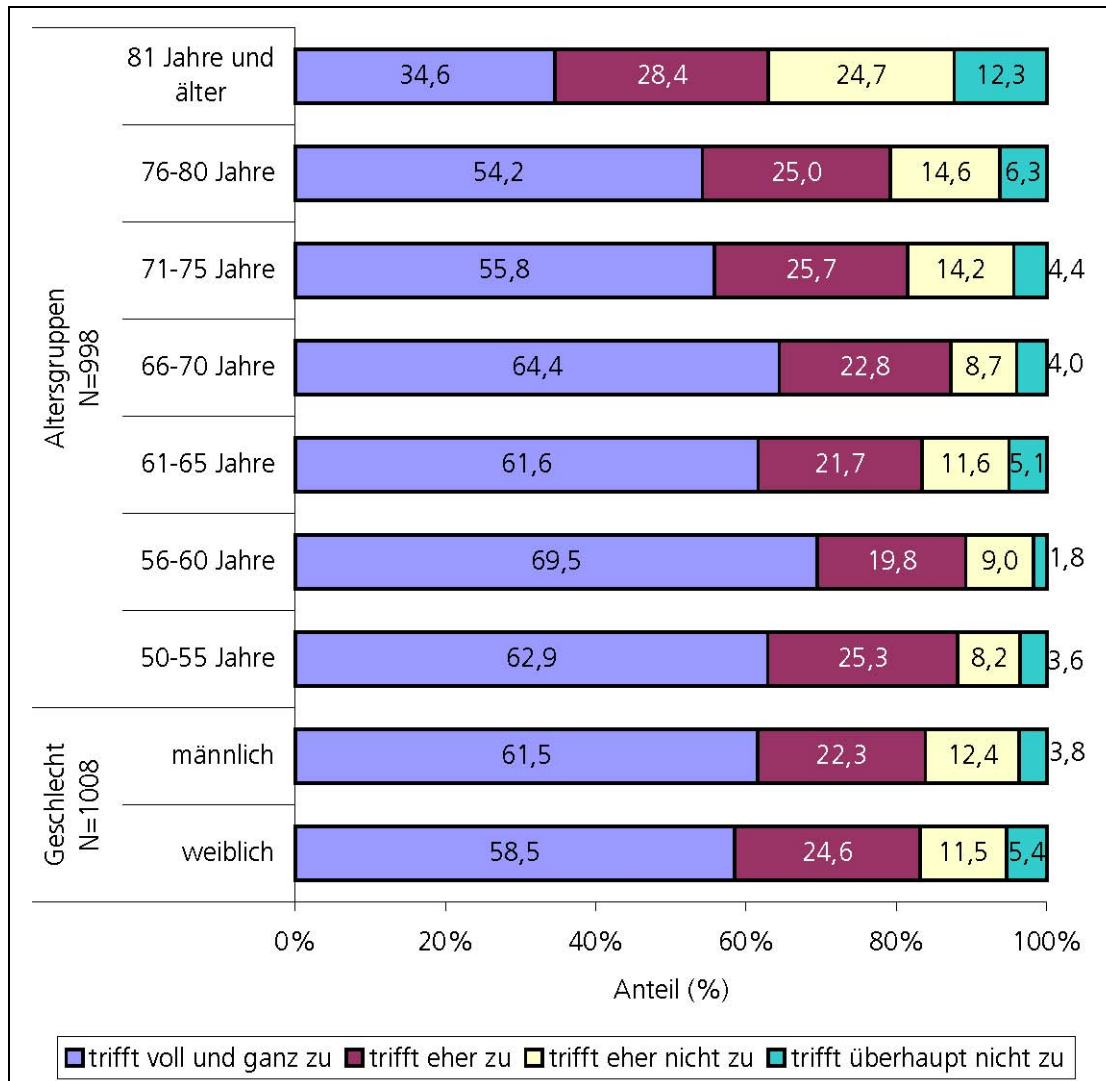
Abbildung 31: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich telefoniere oft mit Freunden, Bekannten oder Familienangehörigen.“ (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

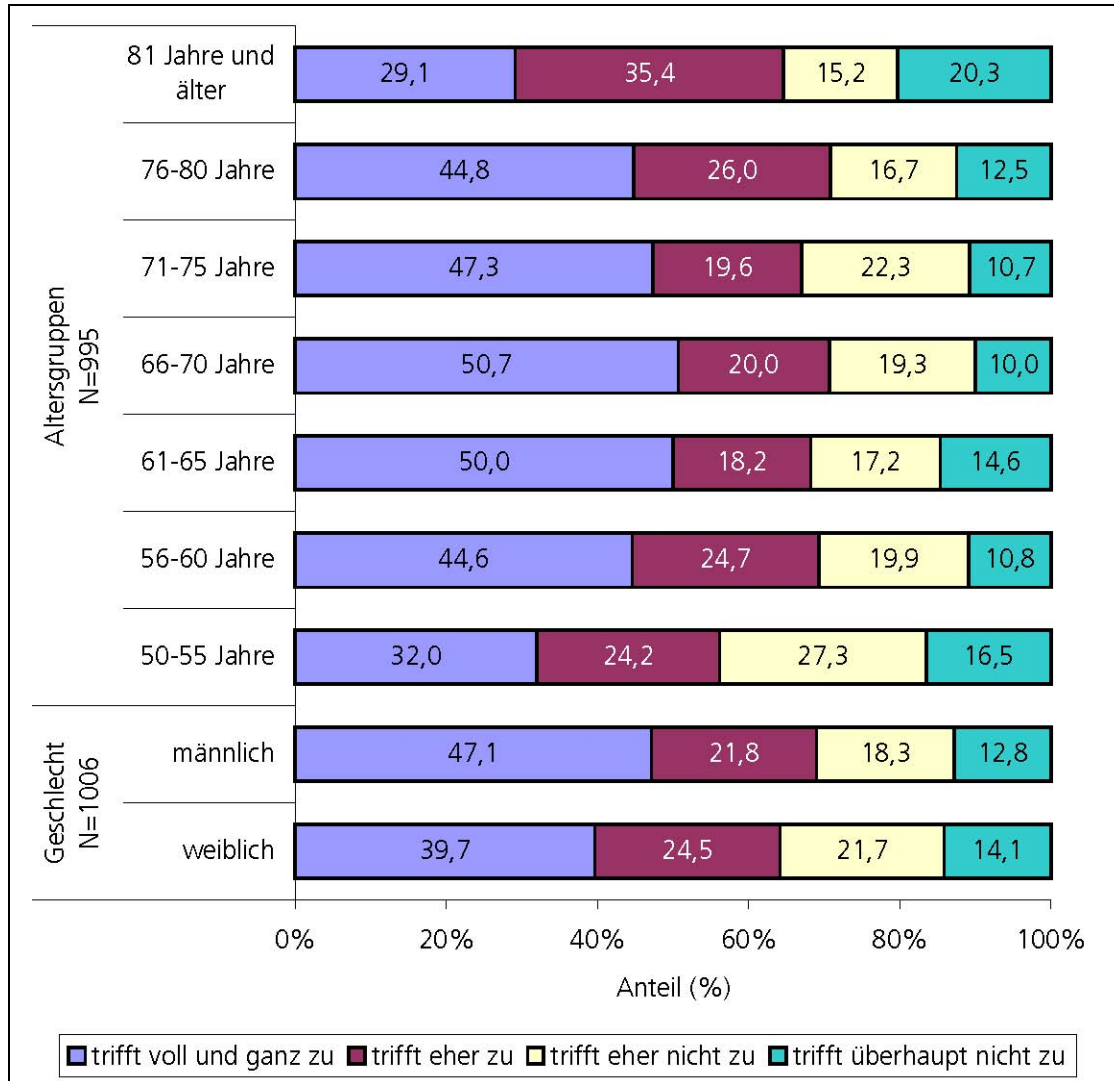
Abbildung 32: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich treffe mich oft mit Freunden, Bekannten oder Familienangehörigen.“ (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

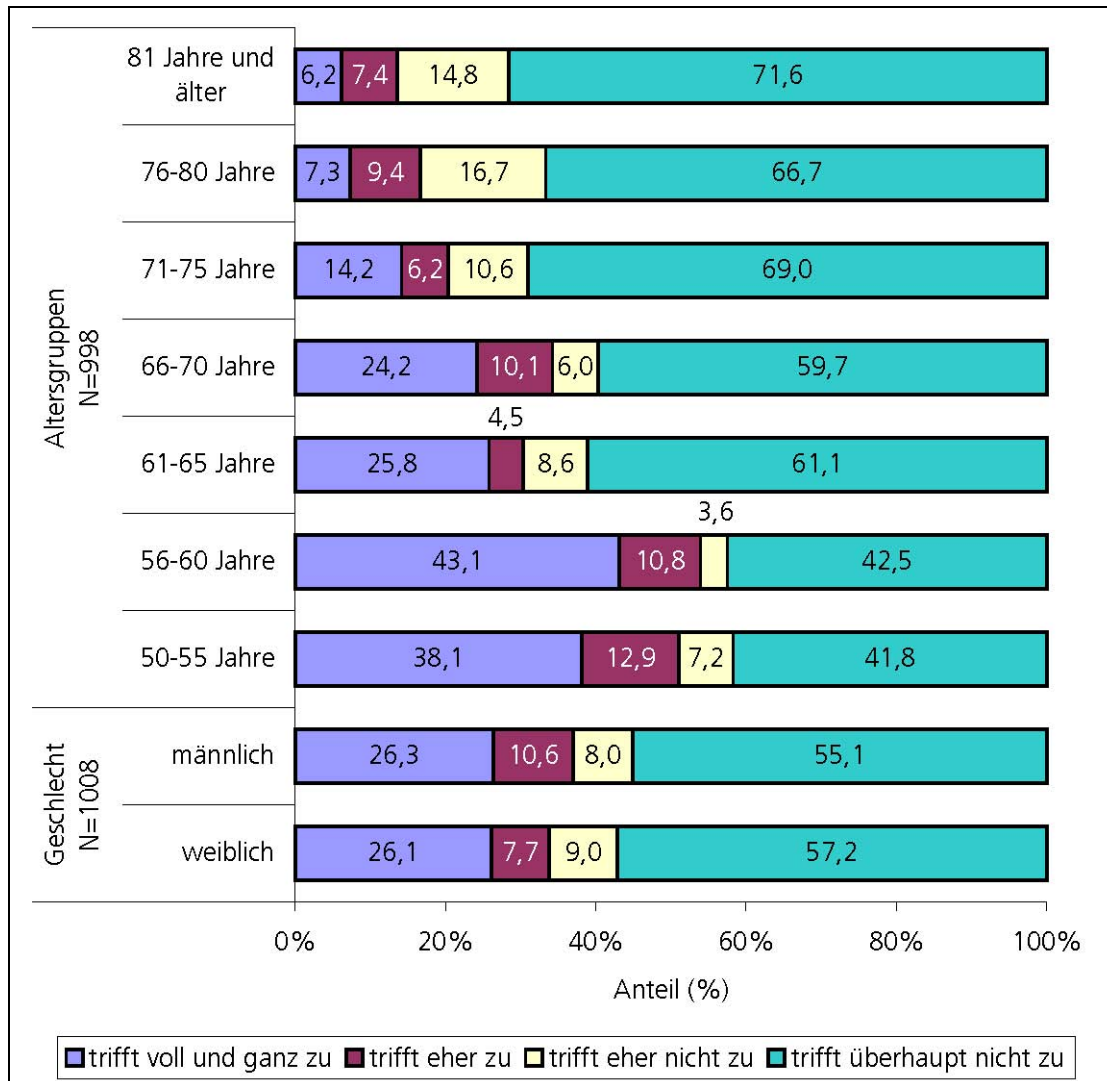
Abbildung 33: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich weiß gut darüber Bescheid, welche Veranstaltungen und Aktivitäten es in meinem Stadtteil gibt.“ (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

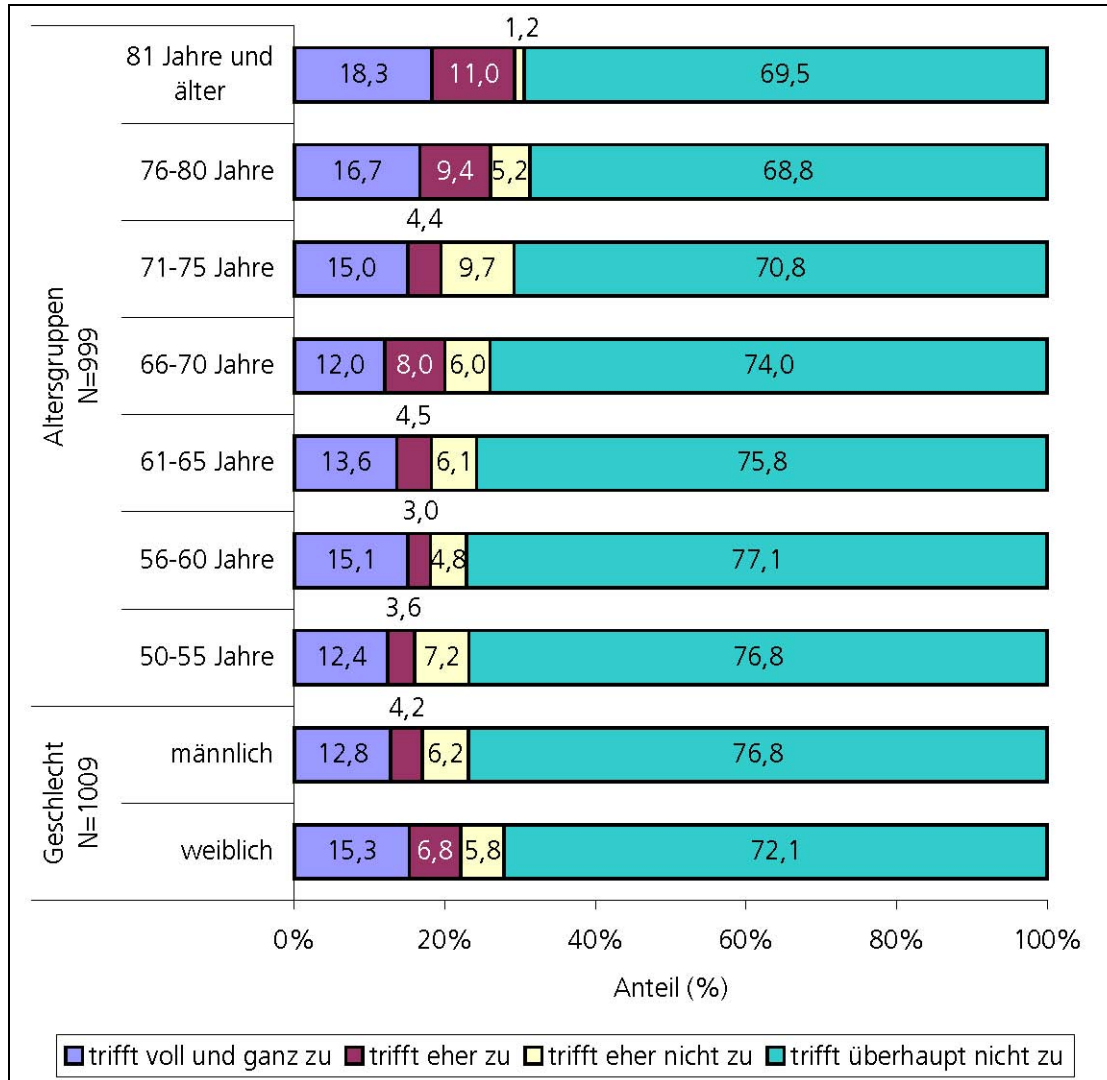
Abbildung 34: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe ältere Angehörige, um die ich mich kümmere.“ (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

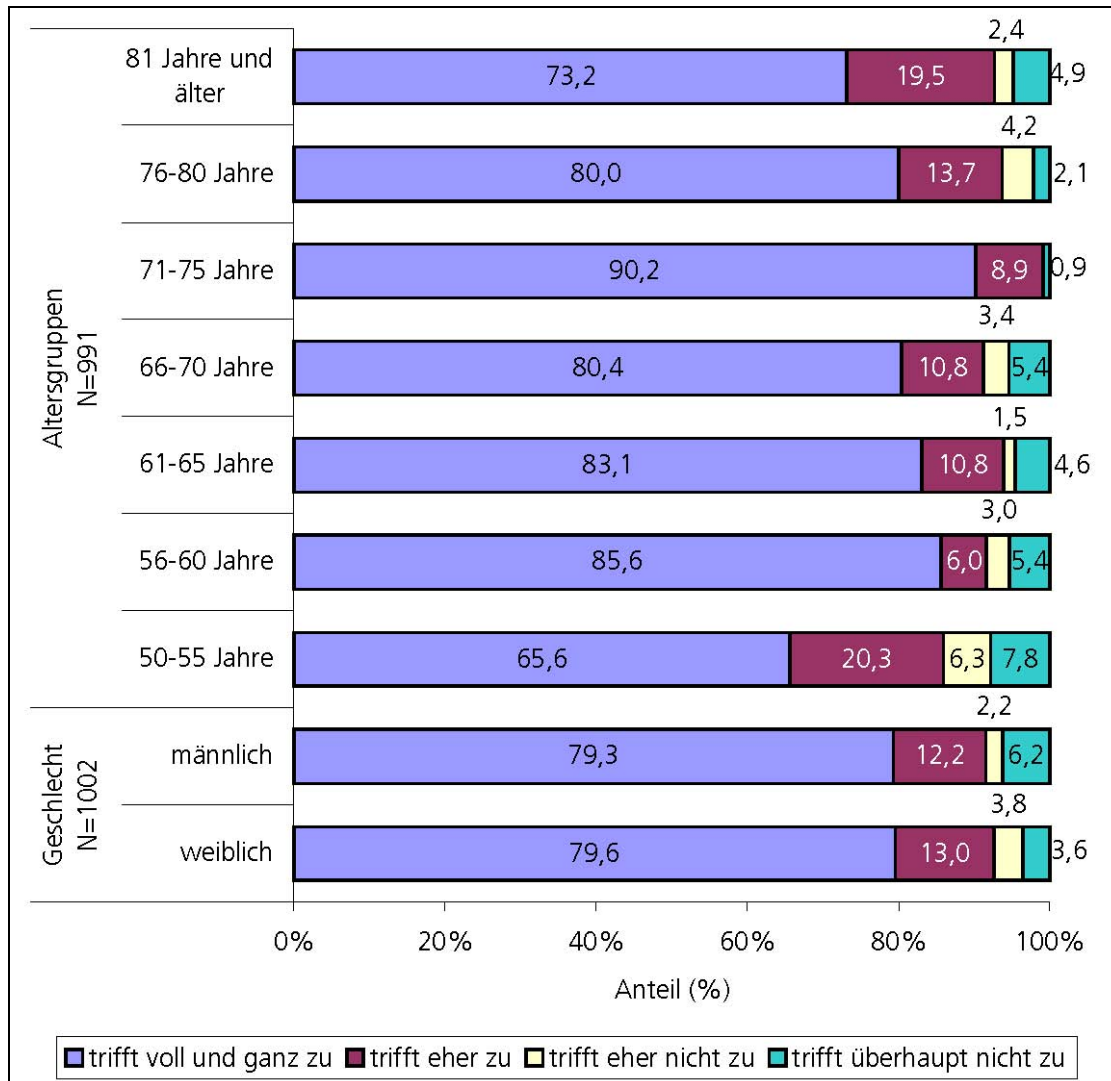
Abbildung 35: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe Angehörige oder Freunde, die in einem Altenpflegeheim leben.“ (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

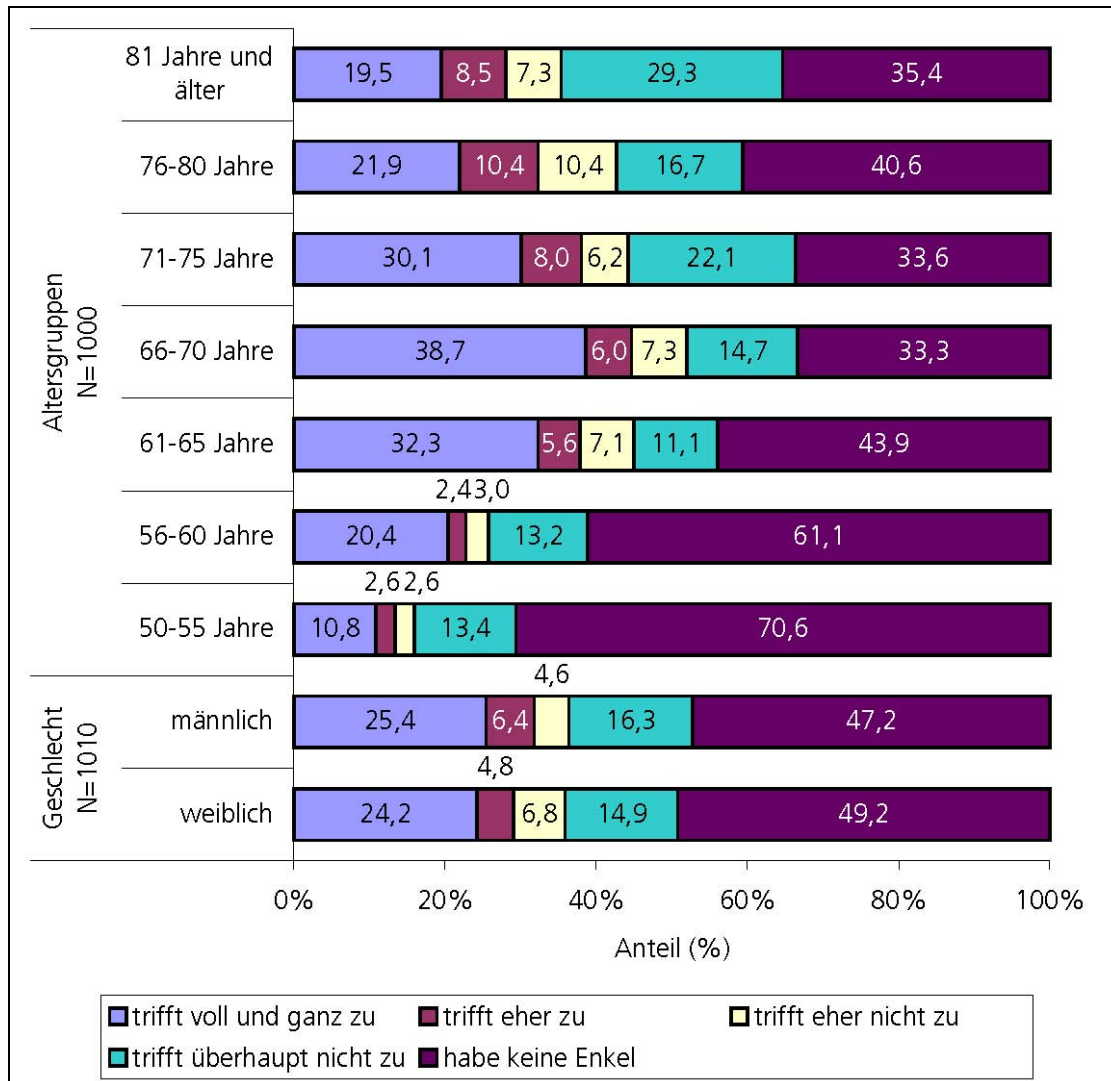
Abbildung 36: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe einen Arzt, dem ich vertraue.“
(Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

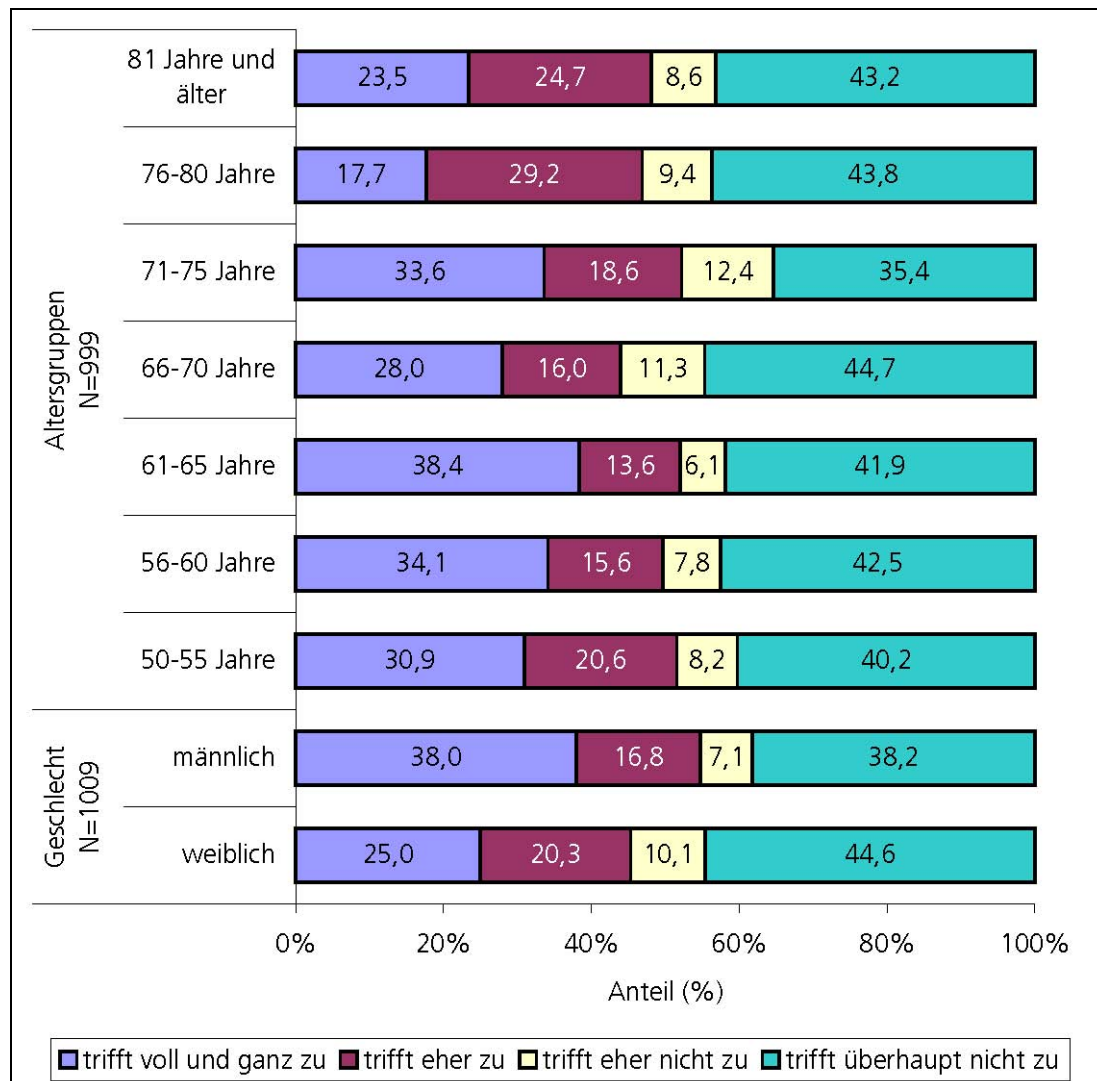
Abbildung 37: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich betreue von Zeit zu Zeit meine Enkel.“
(Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

Geschlossene Frage S.1 (Repräsentativbefragung):

Abbildung 38: Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich unterstütze Angehörige (Kinder, Enkel) oder Freunde finanziell.“ (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

2.5 Gesundheit

Repräsentativbefragung

- Insgesamt 85,5% der Bürgerinnen und Bürger 50+ fühlen sich völlig bzw. ihrem Alter entsprechend im Großen und Ganzen gesund (Tab. 14).
- Betrachtet man die Aussagen nach Geschlecht und Altersgruppen, so zeigt sich, dass Männer ab 50 Jahren sich zu 25,1% und Frauen zu 16,9% völlig gesund fühlen (Abb. 39). Die jüngeren Altersgruppen überwiegen hier mit jeweils über 31%.
Ab 71 Jahren fühlen sich nur noch 6,2% völlig gesund, aber immerhin 77,9% ihrem Alter entsprechend im Großen und Ganzen gesund.
Ab 81 Jahren und älter wird der eigene Gesundheitszustand als völlig gesund mit 2,4% und als relativ gesund mit immerhin noch 75,6% eingeschätzt.

Geschlossene Frage G.1 (Repräsentativbefragung):

Wenn Sie an Ihren Gesundheitszustand denken, welche der folgenden Aussagen trifft dann auf Sie zu? Würden Sie sagen ...

Vorgegebene Antwortauswahl:

Ich fühle mich völlig gesund / Ich fühle mich meinem Alter entsprechend im Großen und Ganzen gesund / Es geht mir gesundheitlich eher schlecht / Es geht mir gesundheitlich sehr schlecht

Tabelle 14: Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes (Repräsentativbefragung)

Gesundheitszustand (vorgegebene Antwortauswahl) n = 1011 = 100%	Prozent der Antworten
Ich fühle mich völlig gesund	20,6%
Ich fühle mich meinem Alter entsprechend im Großen und Ganzen gesund	64,9%
Es geht mir gesundheitlich eher schlecht	12,3%
Es geht mir gesundheitlich sehr schlecht	2,2%
Summe	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Abbildung siehe nächste Seite

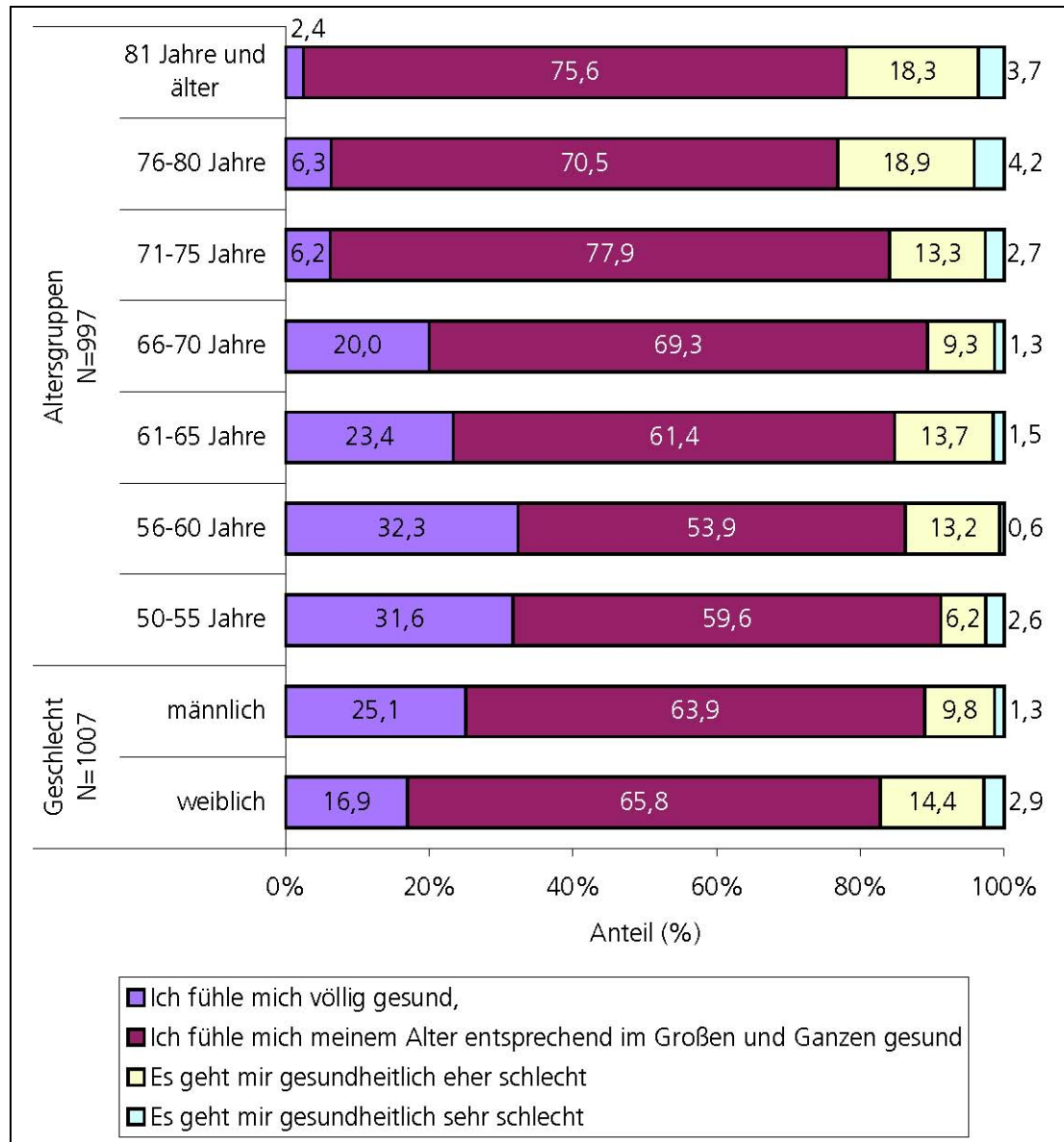
Geschlossene Frage G.1 (Repräsentativbefragung):

Wenn Sie an Ihren Gesundheitszustand denken, welche der folgenden Aussagen trifft dann auf Sie zu? Würden Sie sagen ...

Vorgegebene Antwortauswahl:

Ich fühle mich völlig gesund / Ich fühle mich meinem Alter entsprechend im Großen und Ganzen gesund / Es geht mir gesundheitlich eher schlecht / Es geht mir gesundheitlich sehr schlecht

Abbildung 39: Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes
(Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 02/2004)

2.6 Wohnen, Wohnumfeld

Repräsentativbefragung

Bei der Darstellung von Ergebnissen aus der Repräsentativbefragung handelt es sich um Daten aus einer speziellen Auswertung, die die Firma INBAS-Sozialforschung GmbH im Auftrag des Sozialdezernats durchgeführt hat.

Die Wohnbedingungen älterer Menschen in Frankfurt interessieren im Zusammenhang der partizipativen Altersplanung weniger unter baulichen als vielmehr unter sozialen Gesichtspunkten.

Haushaltsstruktur

Unter dieser Perspektive ist zunächst die Struktur der Haushalte, in denen ältere Menschen leben, von großer Bedeutung. Alleinlebende sind in viel höherem Maße auf Kontakte zur Außenwelt und auf externe Unterstützung angewiesen.

- Die Grundauszählung der Ergebnisse ergab, dass jeweils etwas mehr als 40% der älteren Frankfurterinnen und Frankfurter allein bzw. ausschließlich mit dem Partner zusammen leben. Immerhin jede/r achte Befragte lebt mit eigenen Kindern in einem gemeinsamen Haushalt, während das Zusammenleben mit anderen Personen mit weniger als 3% der Fälle quantitativ kaum eine Rolle spielt (Tab. 15).
- Das Alleinleben im Alter betrifft – aufgrund der höheren Lebenserwartung – ganz überwiegend Frauen. Jenseits der 65 Jahre lebt die große Mehrheit der Frauen allein, während dies bei den Männern bis zum achtzigsten Lebensjahr nur auf ca. ein Viertel der Befragten zutrifft. Erst mit über 80 Jahren wohnt die Hälfte der Männer allein, wobei zu berücksichtigen ist, dass diese Altersgruppe nur noch schwach besetzt ist (Abb. 40).

Wohneigentum

- Etwas mehr als ein Drittel der Befragten (33,9%) wohnt in einer eigenen Wohnung bzw. in einem eigenen Haus, die Wohneigentumsquote variiert nur in geringem Umfang mit Alter und Geschlecht.
- Die Neigung, noch einmal umzuziehen, ist bei Wohneigentümern besonders gering (6,5% gegenüber 17% bei Mietern).
- Hinsichtlich erforderlicher Wohnraumanpassungsmaßnahmen sind Wohneigentümer einerseits nicht auf die Zustimmung eines Vermieters angewiesen, andererseits sind sie aber auch auf sich allein gestellt, d. h. sie können nicht die Unterstützungsangebote in Anspruch nehmen, die einige Wohnungsbaugesellschaften älteren Mieterinnen und Mietern bieten.

Wohndauer

- Nahezu alle älteren Frankfurterinnen und Frankfurter sind schon lange in der Stadt heimisch: 90% wohnen seit mehr als 20 Jahren in der Stadt. Der Anteil der gebürtigen Frankfurterinnen und Frankfurter liegt allerdings nur bei einem Viertel.
- Nur ein knappes Viertel der Befragten ist innerhalb der letzten zehn Jahre umgezogen, während mehr als die Hälfte der Befragten seit über 20 Jahren in der jetzigen Wohnung leben.
- Mit zunehmendem Alter nimmt der Anteil derjenigen, die seit weniger als 10 Jahren in ihrer Wohnung wohnen, erwartungsgemäß ab: jenseits der 65 Jahre wohnt die große Mehrheit der Befragten schon seit mehr als 20 Jahren in der jetzigen Wohnung. Im Regelfall kann man davon ausgehen, dass sich eine starke Bindung an das Wohnumfeld entwickelt hat.

Umzugsabsichten

- Ein Umzug, aus welchen Gründen auch immer er erfolgt, ist eine Gelegenheit, bei der Wahl einer neuen Wohnung auch den Aspekt der Eignung für ältere Menschen zu berücksichtigen, also auf einen Zugang mit möglichst wenigen Barrieren sowie eine Vielzahl von baulichen Merkmalen innerhalb der Wohnung zu achten. Diese Möglichkeit hätte es, für ein knappes Viertel der Befragten innerhalb der vergangenen zehn Jahre gegeben.
- Nur ungefähr jede/r achte Befragte (13,4%) zieht einen Umzug in Betracht. In der Altersklasse bis 55 Jahre erwägt noch mehr als ein Viertel sowohl der Frauen als auch der Männer einen Umzug (Abb. 41). Mit steigendem Alter sinkt die Umzugsneigung kontinuierlich. Dass sie bei Männern jenseits der 60 durchweg geringer ist als bei Frauen, lässt sich dadurch erklären, dass die große Mehrheit der Frauen nach Verlust ihres Partners allein zurück bleibt (vgl. hierzu Abb. 40 zur Haushaltsstruktur) und ein Teil von ihnen in der neuen Lebenssituation über einen Umzug nachdenkt oder auch aus finanziellen Gründen nachdenken muss.

Umzugsmotive (Abb. 42)

- Bei Männern spielt die Absicht, Wohneigentum zu erwerben (38,2%) und den eigenen Wohnraum zu vergrößern (39,7%), eine sehr viel wichtigere Rolle als bei Frauen (9,2% bzw. 15,6%).
- Frauen äußern viel häufiger als Männer die Absicht, in ein Haus mit Betreuungsangeboten einzuziehen zu wollen (48,7%); sie wollen eher ihren Wohnraum verkleinern (50,8%) und eher aus der Großstadt wegziehen (21,6%) als Männer.
- Wohnungskosten spielen sowohl bei Frauen (35,2 %) als auch bei Männern (25,9%) im Alter eine immer größer werdende Rolle.

Eignung der Wohnung im Alter bei einem Wohnungswechsel

- Für etwas mehr als die Hälfte der Befragten ist die Eignung der Wohnung für das Alter ein besonders wichtiges Kriterium bei der Wahl einer neuen Wohnung. Bei Frauen rangiert dieses Kriterium wesentlich höher (61,0%) als bei Männern (38,6%). Gut einem Fünftel der Befragten ist die Eignung der Wohnung für das Alter schlicht und einfach egal (Abb.43).
- Das Kriterium der Eignung für das Alter gewinnt zwar mit steigendem Lebensalter an Gewicht, doch ist hier zu berücksichtigen, dass in den höheren Altersklassen kaum noch jemand an einen Umzug denkt.

Gemeinschaftliches Wohnen im Alter

- Knapp 15% der Befragten (148 Personen) sagen, gemeinschaftliches Wohnen im Alter käme für sie persönlich auf jeden Fall in Frage. Knapp die Hälfte der Befragten meint, dass dies unter Umständen für sie in Frage käme (498 Personen). Nur ein gutes Drittel der Befragten steht dem gemeinschaftlichen Wohnen ablehnend gegenüber (Abb. 44). Die Aufgliederung nach Alter und Geschlecht zeigt, dass Frauen den gemeinschaftlichen Wohnformen positiver gegenüberstehen als Männer (Abb. 44).

Wohnumfeldbedingungen älterer Menschen in Frankfurt am Main

- Frauen bis 70 Jahre schätzen ihr Wohnumfeld aufgrund der Möglichkeit eines kurzen Gesprächs mit Menschen aus der Nachbarschaft (89,4%) und wegen der Parks und Grünanlagen in der Nähe (87,3%). 84,1% sehen vor allem eine gute Verkehrsanbindung an ihre Wohnung (Abb. 45).
- Frauen über 70 Jahre schätzen ebenfalls die Parks und Grünanlagen in der Nähe als positive Seite ihres Wohnumfeldes (86,4%). Weitere positive Aspekte sind das Sicherheitsgefühl (93,9%), die gute Erreichbarkeit des Hausarztes (89,4%) sowie die Möglichkeit des kurzen Gesprächs in der Nachbarschaft (86,9%) (Abb. 47).
- Männer bis 70 Jahre begrüßen an ihrer Wohnsituation vor allem die gute Anbindung der Wohnung an öffentliche Verkehrsmittel (94,1%) und die gute Erreichbarkeit des

Hausarztes (88,9%), aber auch die Nähe von Parks und Grünanlagen (86,7%) (Abb. 49).

- Männer über 70 Jahre favorisieren ebenfalls die gute Verkehrsanbindung ihrer Wohnung (94,6%), gefolgt von der Möglichkeit des Gesprächs mit Nachbarn (92,8%) und des Gefühls der Sicherheit (91,9%) (Abb. 51).
- Nur 26,8% der Frauen bis 70 Jahre lehnen Menschen in der Nachbarschaft, die ihnen nicht angenehm sind, ab. Auch vom Autoverkehr in der Wohnungsumgebung fühlen sich nur 27,2% beeinträchtigt.
Weniger als die Hälfte geht nicht mehr gern bei Dunkelheit auf die Straße (45,0%), 39,2% haben Angst, dass in ihre Wohnung eingebrochen werden könnte (Abb. 46).
- Frauen über 70 Jahre gehen zu 75% nicht mehr gern bei Dunkelheit auf die Straße und 43,6% der Befragten haben Angst, dass in ihre Wohnung eingebrochen werden könnte.
78,2% sehen im Autoverkehr keine Beeinträchtigung und 76,5% kennen nur angenehme Nachbarn. (Abb. 48).
- Für 37,6% der Männer bis 70 Jahre besteht die Angst, dass in ihre Wohnung eingebrochen werden könnte. 34,3% nennen den Autoverkehr als Beeinträchtigung ihres Wohnumfeldes. Nur 20,6% gehen bei Dunkelheit nicht mehr gern auf die Straße (Abb. 50).
- Bei den älteren Männern über 70 Jahre verschiebt sich der Schwerpunkt negativer Wohnumfeldbedingungen mit 44,6% auf die Sorge, bei Dunkelheit nicht mehr gern hinaus zu gehen. Ein weiterer nachteiliger Aspekt ist mit 40,9% die Angst vor einem Wohnungseinbruch (Abb. 52).

Mobilitätseinschränkungen und Wohnbedingungen

- Einschränkungen der Gehfähigkeit hat fast ein Viertel aller Befragten (23,5%).
- 4,8% aller Befragten beiderlei Geschlechts (oder anders ausgedrückt 18,5% der Befragten mit eingeschränkter Gehfähigkeit) sind auf eine Gehhilfe angewiesen.
0,8% aller Befragten (oder anders ausgedrückt 3,4% der Befragten mit eingeschränkter Gehfähigkeit) benötigen einen Rollstuhl (Abb. 53).
- Der Anteil der Personen mit eingeschränkter Gehfähigkeit nimmt mit zunehmendem Alter kontinuierlich zu.
- Bei Frauen ist eine Mobilitätseinschränkung deutlich höher als bei Männern (Abb. 53).
- Die Aktivität älterer Menschen im Stadtteil (68%) - und zwar bis ins hohe Alter hinein - ist hoch (Tab. 16, Abb. 54).
- Der Anteil der älteren Menschen, die ihre Wohnung nur noch verlassen, wenn es sein muss, ist mit insgesamt 14,3% der Befragten, die dieser Aussagen „voll und ganz“ oder „eher“ zustimmen, gering, obwohl zu bedenken ist, dass es sich hier auf die ältere Frankfurter Bevölkerung hochgerechnet um ca. 30.000 Personen handelt (Tab. 17, Abb. 55).
- Die baulichen Barrieren zwischen Wohnung und öffentlichem Raum wurden in der Repräsentativbefragung relativ detailliert behandelt. Eine Übersicht der Ergebnisse findet sich in Abb. 56.
- Mehr als ein Fünftel der älteren Frankfurterinnen und Frankfurter lebt in einem Einfamilienhaus (Abb. 56). In Einfamilienhäusern ist das Verlassen der Wohnung meist nur mit geringen Barrieren verbunden, dafür gibt es in aller Regel (wenn man vom geringen Anteil der Bungalows absieht) schwere Barrieren innerhalb der Wohnung (Küche unten, Bad oben).
- 18,9% der Menschen ab 50 Jahren, die in einer Wohnung im Erdgeschoss wohnen, müssen dennoch Stufen überwinden, um in ihre Wohnung zu gelangen (Abb. 56). Die

Grenze zwischen einer relativ leichten und einer schweren Barriere liegt gem. einer Faustregel bei drei Stufen. Daraus ergibt sich, dass die große Mehrheit der Erdgeschossbewohnerinnen und -bewohner mit einer schweren Barriere konfrontiert ist (15,6% aller Bürgerinnen und Bürger ab 50 Jahren) (Abb. 56).

- Obergeschosswohnungen eines Hauses ohne Aufzug (41,5%) bilden im Falle der Einschränkung der Gehfähigkeit eine schwere Barriere. Von den Obergeschossbewohnern, in deren Haus ein Aufzug vorhanden ist, muss jeweils die Hälfte dennoch Stufen überwinden bzw. keine Stufen überwinden. Sind trotz Aufzug Stufen zu überwinden, so sind dies in der großen Mehrheit der Fälle mehr als drei Stufen (6,1%), die also eine schwere Barriere darstellen (Abb. 56).
- Basis für Tab. 18 sind die nachfolgenden Kategorien:

Varianten von Barrieren	Kategorien
Erdgeschosswohnung ohne Stufen <i>oder</i> Obergeschosswohnung in Häusern mit Aufzug ohne Stufen	→ barrierefreier Zugang
Erdgeschosswohnung mit bis zu drei Stufen <i>oder</i> Obergeschosswohnung in Häusern mit Aufzug und bis zu drei Stufen	→ relativ leichte Barriere
Erdgeschosswohnung mit mehr als drei Stufen <i>oder</i> Obergeschosswohnung in Häusern mit Aufzug und mehr als drei Stufen <i>oder</i> Obergeschosswohnung in Häusern ohne Aufzug	→ schwere Barriere

Einfamilienhäuser werden aus oben genannten Gründen als eigene Kategorie geführt. Nahezu zwei Drittel aller älteren Menschen sieht sich mit schweren Barrieren beim Verlassen der Wohnung konfrontiert. Nur ein Zehntel verfügt über einen barrierefreien Zugang und ein weiteres Zwanzigstel muss lediglich relativ leichte Barrieren überwinden (Tab. 18).

- Frauen ab 75 verfügen zu einem deutlich höheren Anteil über einen barrierefreien Wohnungszugang, aber auch in dieser Gruppe muss die große Mehrheit Barrieren überwinden. Bei Männern hingegen zeigt sich keinerlei Tendenz dazu, dass mit zunehmendem Alter der Anteil der barrierefreien Wohnungen zunimmt (Abb. 57).

- Abb. 58 zeigt, wie sich die personenbezogene Seite und die bauliche Seite der Barrierenproblematik zueinander verhalten. Zwar leben Personen mit gravierenden Geheinschränkungen zu einem höheren Anteil in barrierefreien Wohnungen, aber auch in diesen Gruppen stellen sich der Mehrheit der älteren Menschen Barrieren entgegen, wenn sie ihre Wohnung verlassen wollen.

Explorativbefragung

- Formen des selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnens stießen bei dem antwortenden Kreis der Bürgerinnen und Bürger auf relativ großes Interesse. Beachtung fanden vorrangig Unterstützungsnetze (54,2%) und Hausgemeinschaften (40,6%). Unterstützungsnetze treffen in der Altersgruppe 76 - 80 Jahre auf das größte Interesse (Tab. 19).
- Bei der Unterscheidung nach Geschlechtern gab es ähnliche Ergebnisse (Tab. 20). Unterstützungsnetze weckten das größte Interesse in den mittleren Altersgruppen von 61 bis 80 Jahren, Hausgemeinschaften fanden vorrangig Anreiz bei jüngeren Befragten bis 75 Jahren. Die geringste Resonanz finden Wohngemeinschaften (Tab. 19 und 20).
- Nach Meinung der Antwortenden sollte ein gemeinschaftliches Wohnprojekt alle Generationen (83,2%) bzw. ein Zusammenleben mit jungen Familien (70,7%) umfassen. Das Zusammenleben verschiedener Kulturen wird an dritter Stelle genannt. Deutlich abgelehnt werden diejenigen gemeinschaftlichen Wohnformen, die nur für Frauen bzw. nur für Männer konzipiert sind (Tab. 23).
- Auch die Fragebogenaktion ergab, dass älter werdende Menschen im gewohnten Stadtteil (75,7%) und Umfeld bleiben wollen (Tab. 24).
- Dennoch haben 54,8% der Antwortenden Wünsche und Anliegen bezüglich ihres Stadtteils (Tab. 25): Rund ein Viertel der antwortenden Bürgerinnen und Bürger vermisst Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe. Weitere fehlende Infrastruktur wie Postämter, Banken, Briefkästen, Gastronomie (vor allem Cafés), Bänke, öffentliche Toiletten u. ä. wird mit rd. 14% genannt. Gefolgt werden diese Punkte von störendem Verkehr (11,6%) und fehlender Sauberkeit (11,3%). Die Nennung von Sicherheit

(einschließlich Straßenverkehr) und Lärmbelästigung weisen mit zusammen rd. 20% ebenfalls auf weitere Störfaktoren im gewohnten Umfeld hin (Tab. 26).

Ergebnisse der Repräsentativ- und Explorativbefragung zum Wohnen und Wohnumfeld:

Tabelle 15: Haushaltsstruktur (Repräsentativbefragung)

Haushaltsstruktur	Anzahl der Antworten	Prozent der Antworten
allein im Haushalt	424	42,1%
nur mit Partner	428	42,5%
mit Partner und Kindern	87	8,6%
nur mit Kindern	39	3,9%
mit anderen Personen	28	2,8%
insgesamt	1006	100,0%

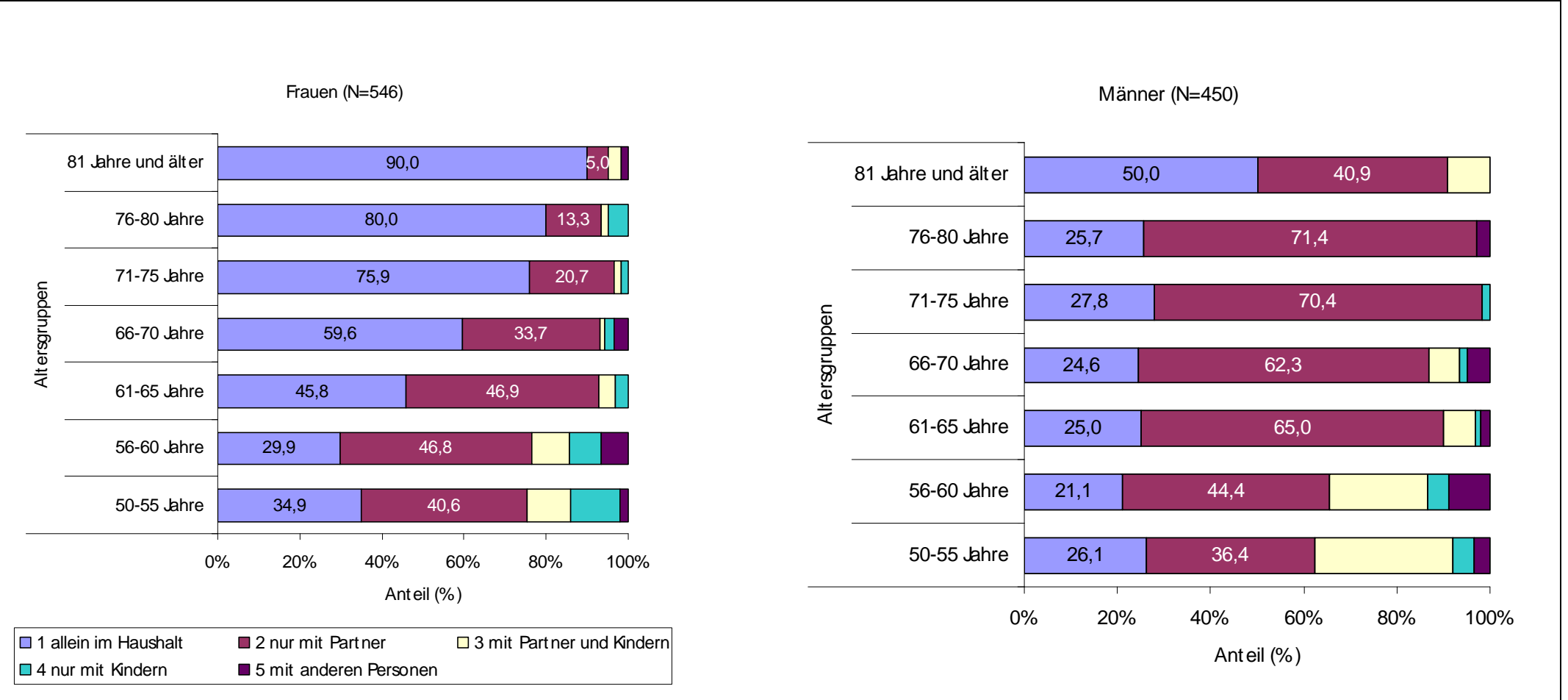
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

Tabelle 16: Ergebnisse zur Feststellung: „Ich bin viel in meinem Stadtteil unterwegs“ (Repräsentativbefragung)

Antwortkategorien	Häufigkeit	Prozentsätze
trifft voll und ganz zu	411	40,7%
trifft eher zu	276	27,3%
trifft eher nicht zu	190	18,8%
trifft überhaupt nicht zu	133	13,2%
insgesamt	1010	100,0%

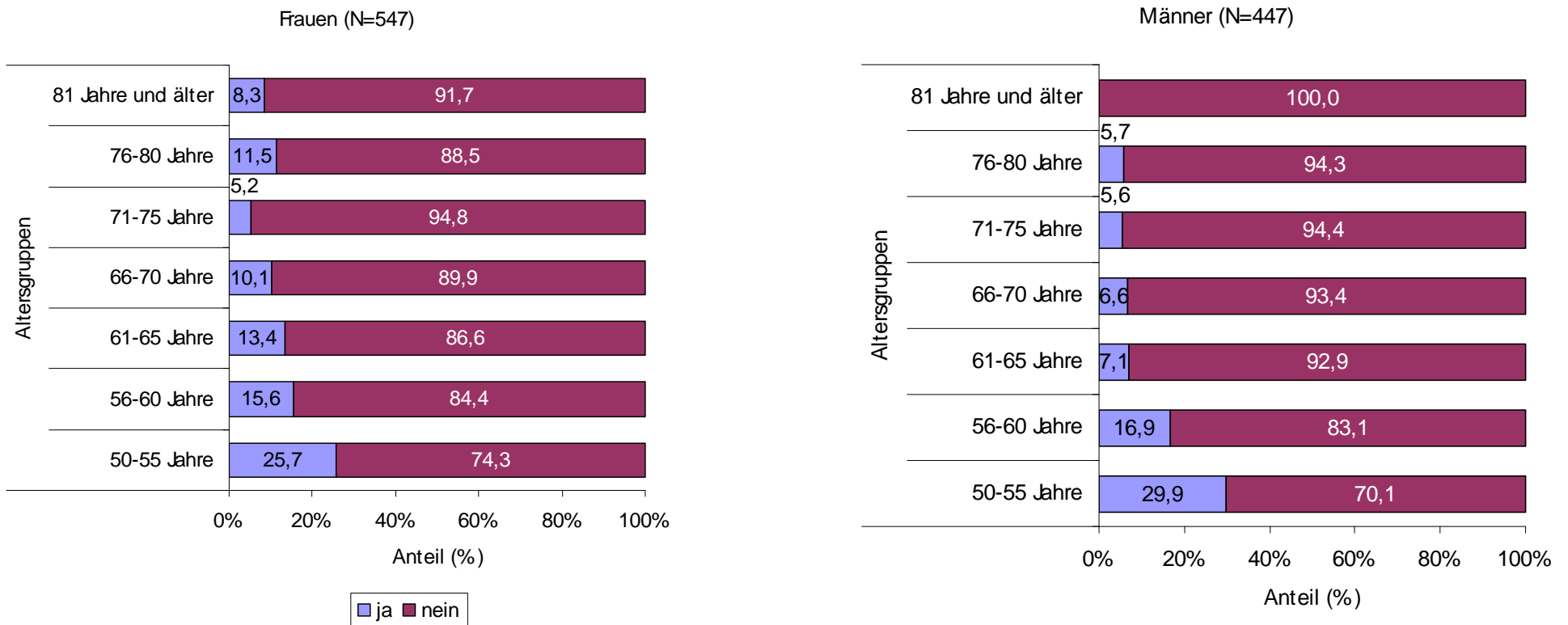
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

Abbildung 40: Haushaltsstruktur nach Geschlecht und Altersgruppen (Repräsentativbefragung)



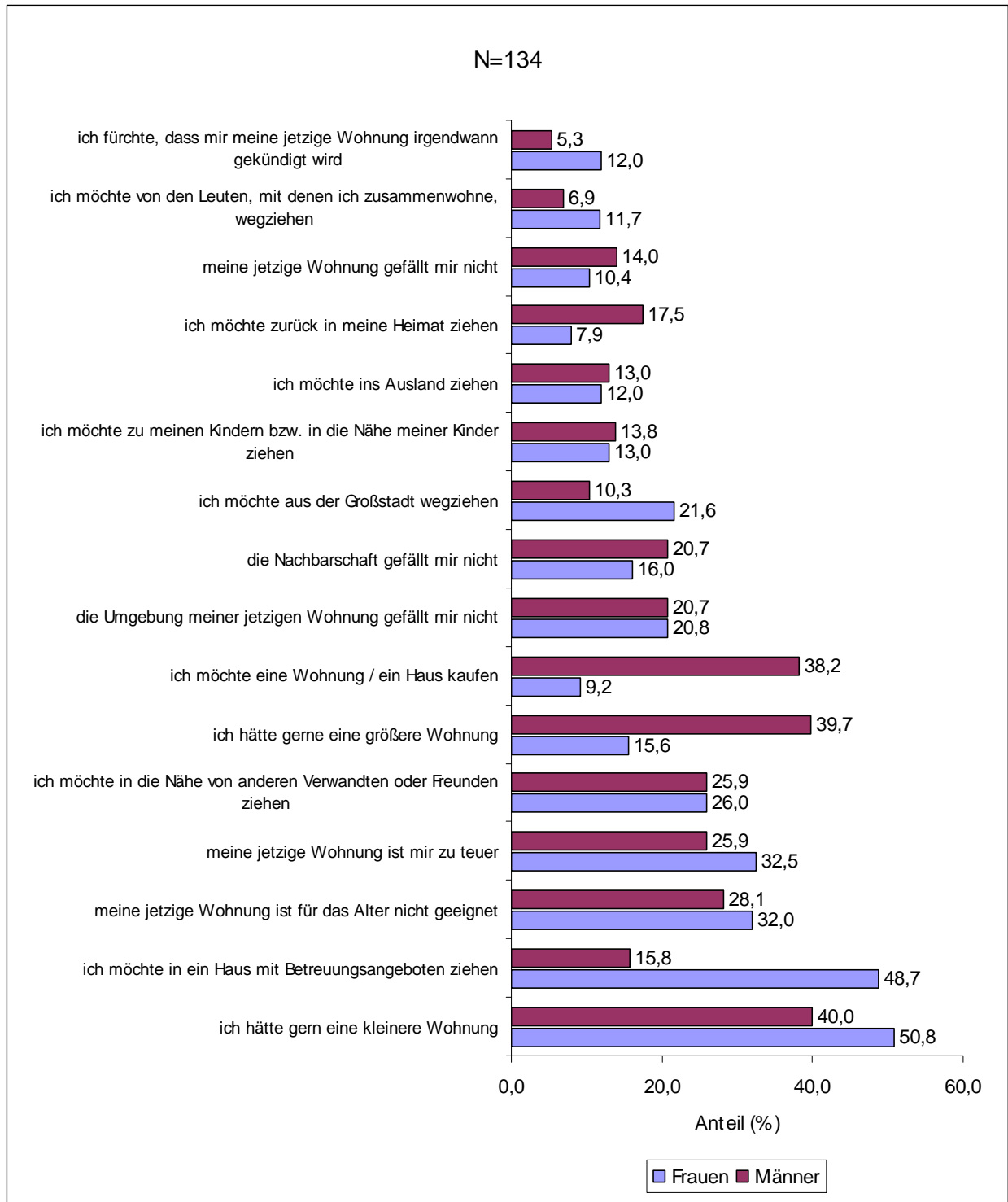
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

Abbildung 41: Umzugsabsichten nach Geschlecht und Altersgruppen (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

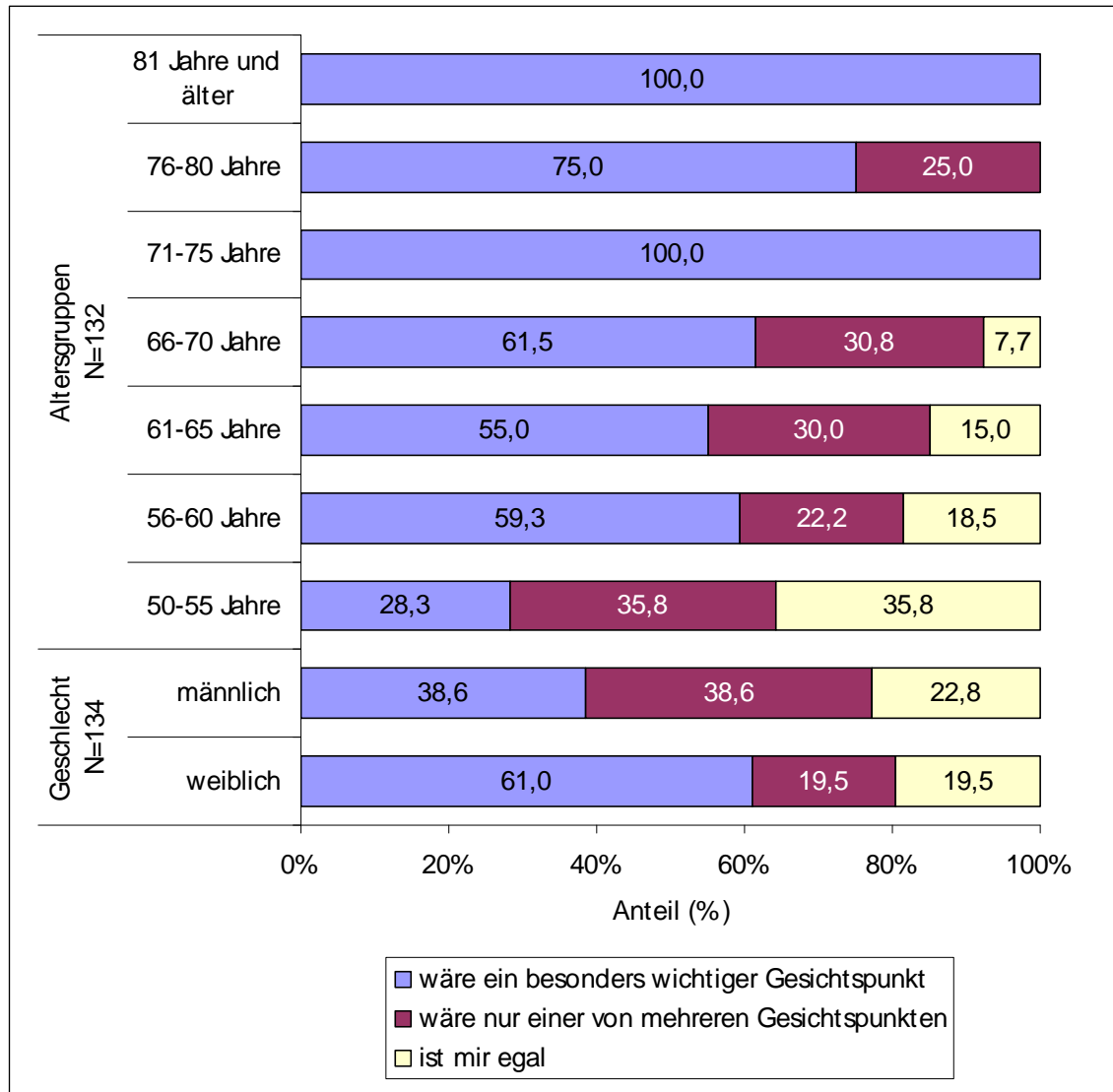
**Abbildung 42: Umzugsmotive nach Geschlecht (Repräsentativbefragung)
(nachfolgende Auswahlantworten wurden vorgegeben)**



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

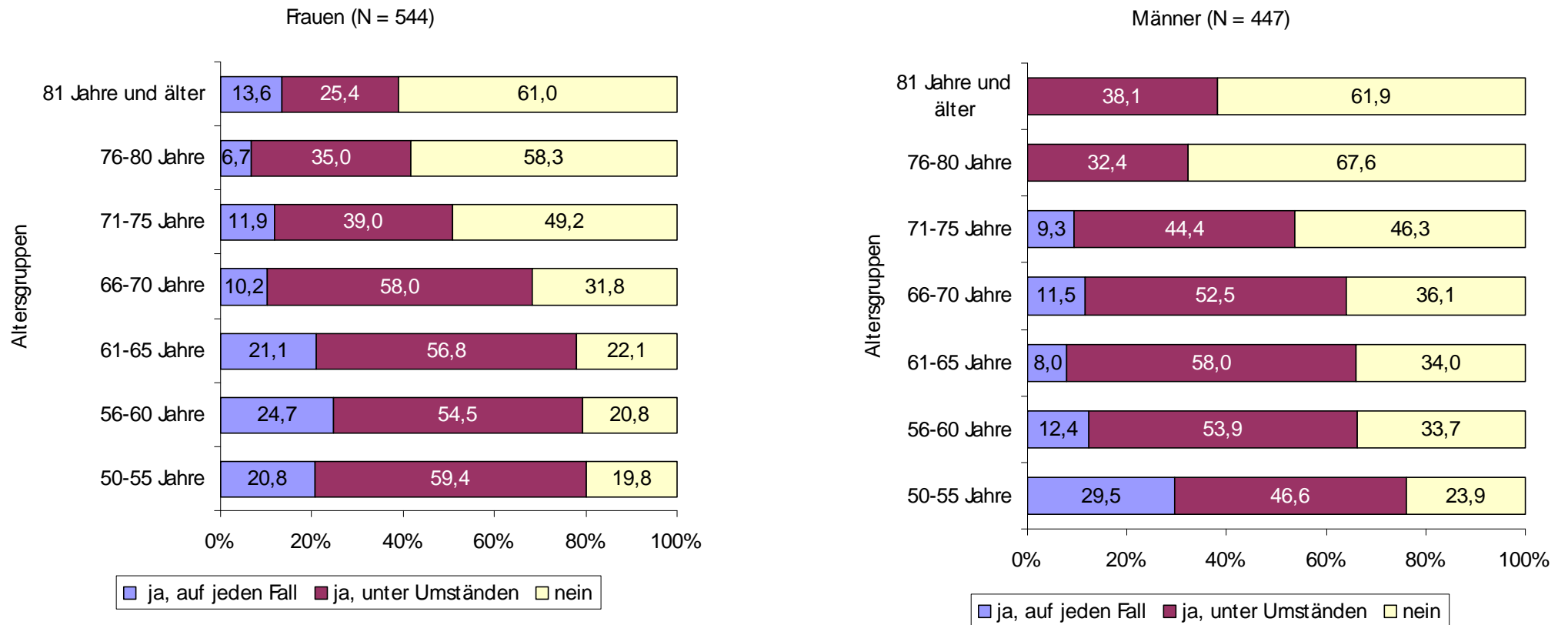
Abbildung 43: Eignung der Wohnung für das Alter bei einem Wohnungswechsel
Ergebnisse nach Geschlecht und Altersgruppen (Repräsentativbefragung)

Basis: 134 Befragte, die an einen Umzug denken



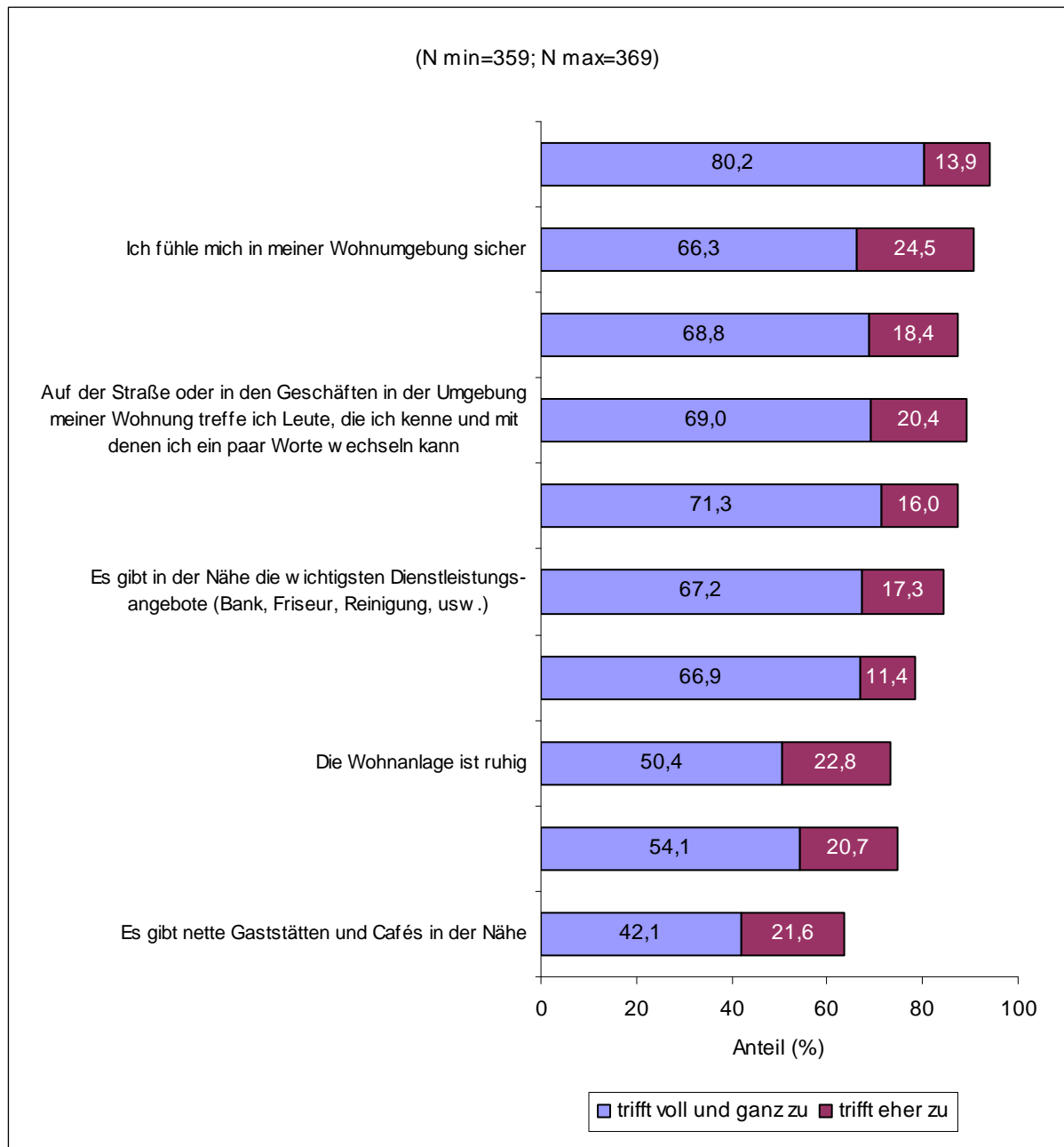
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

Abbildung 44: Einstellung zu gemeinschaftlichen Wohnformen nach Geschlecht und Altersgruppen (Repräsentativbefragung)



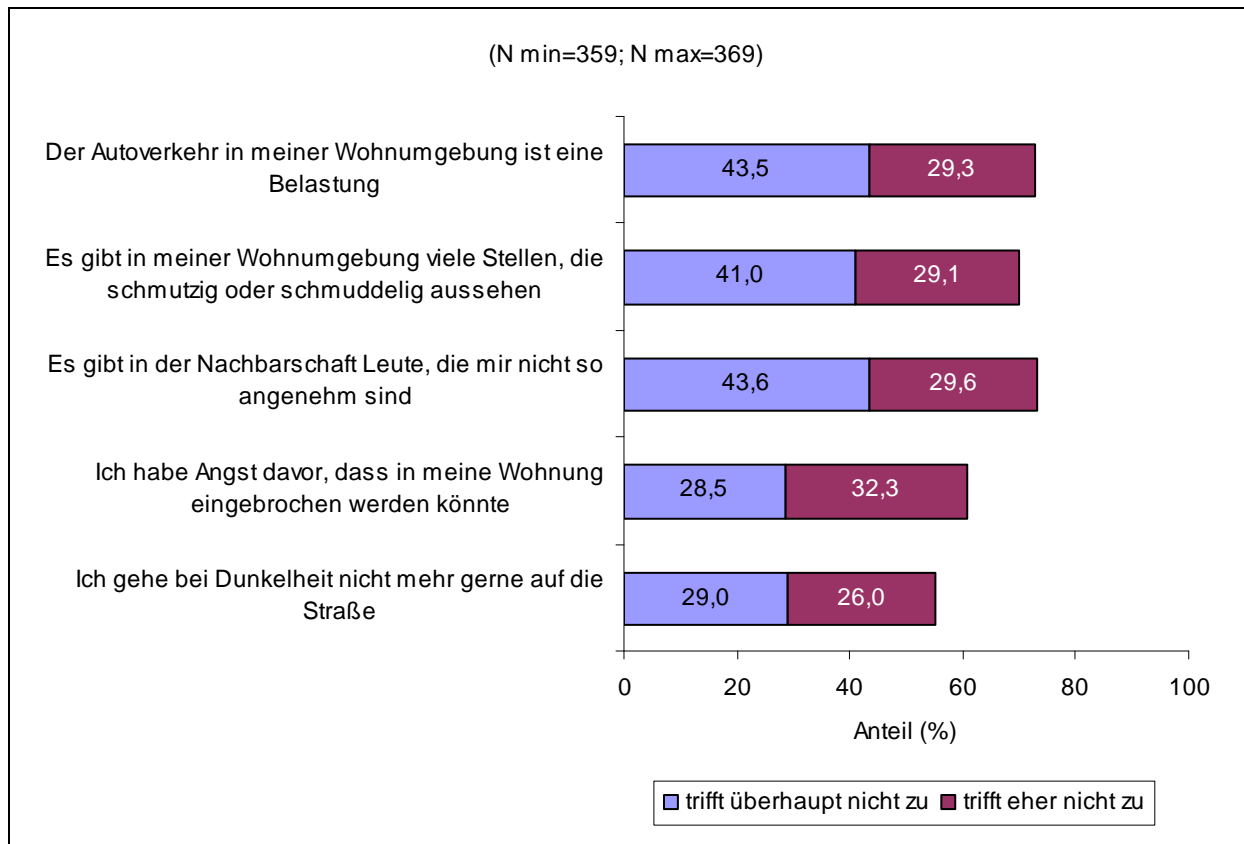
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

Abbildung 45: Positive Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Frauen bis 70 Jahre
 (Repräsentativbefragung)
 (nachfolgende Auswahlantworten wurden vorgegeben)



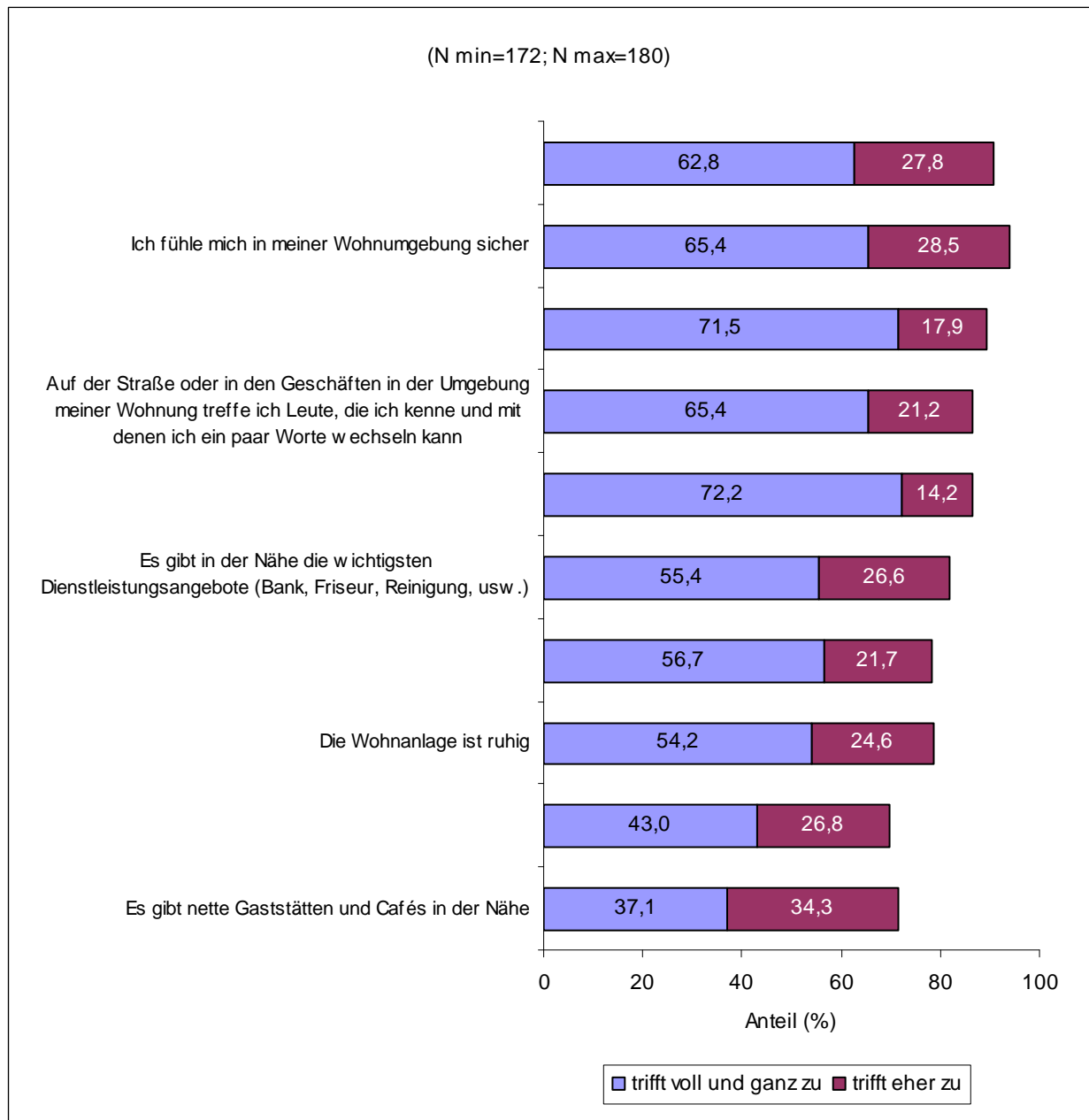
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

Abbildung 46: Negative Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Frauen bis 70 Jahre
 (Repräsentativbefragung)
 (nachfolgende Auswahlantworten wurden vorgegeben)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

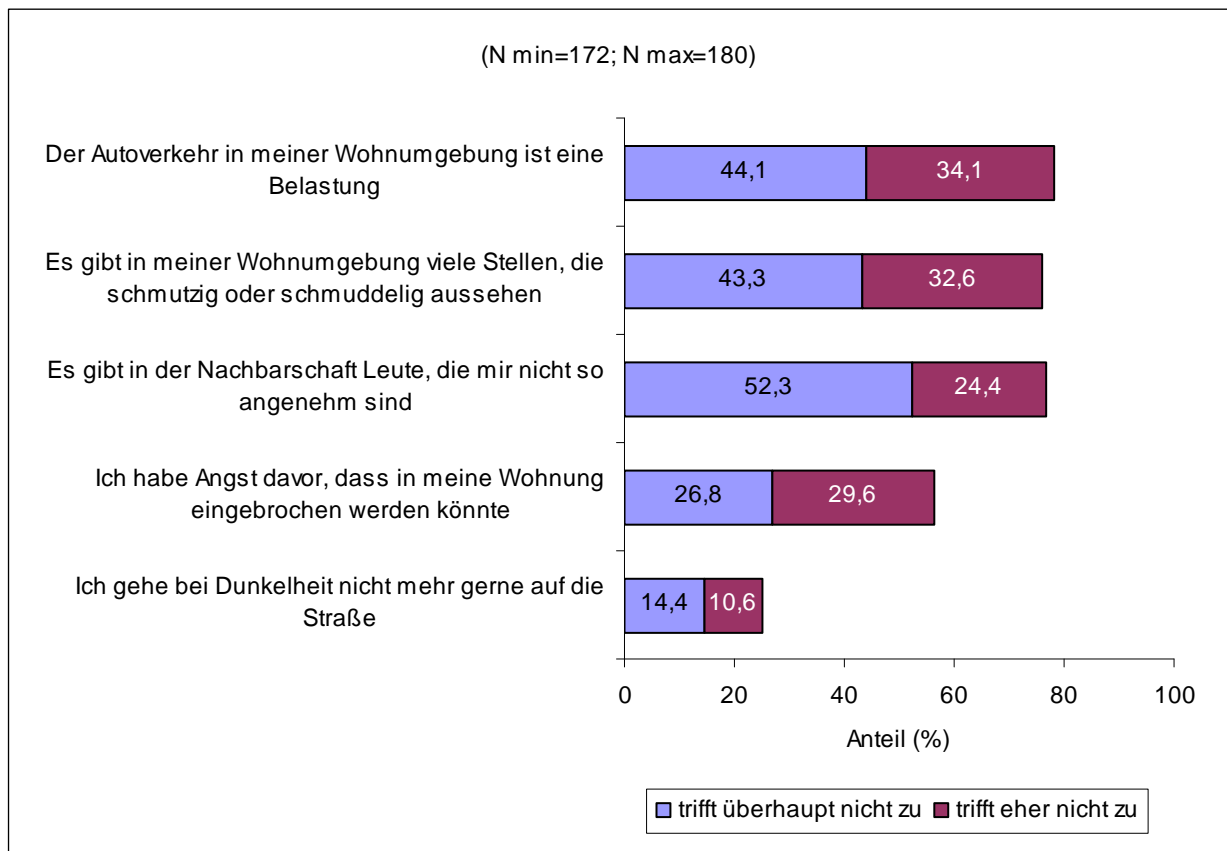
Abbildung 47: Positive Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Frauen über 70 Jahre
 (Repräsentativbefragung)
 (nachfolgende Auswahlantworten wurden vorgegeben)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

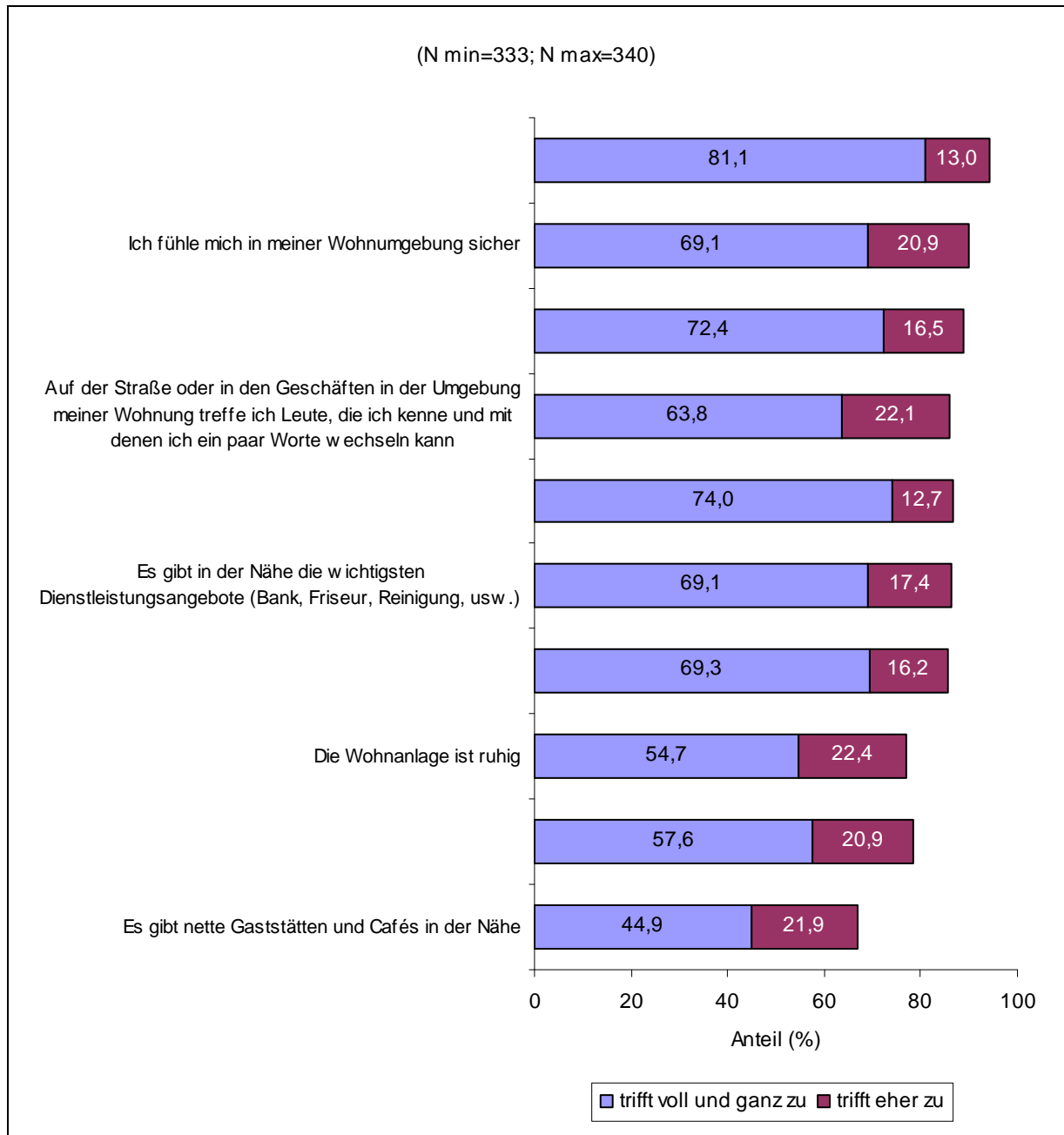
Abbildung 48: Negative Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Frauen über 70 Jahre
(Repräsentativbefragung)

(nachfolgende Auswahlantworten wurden vorgegeben)



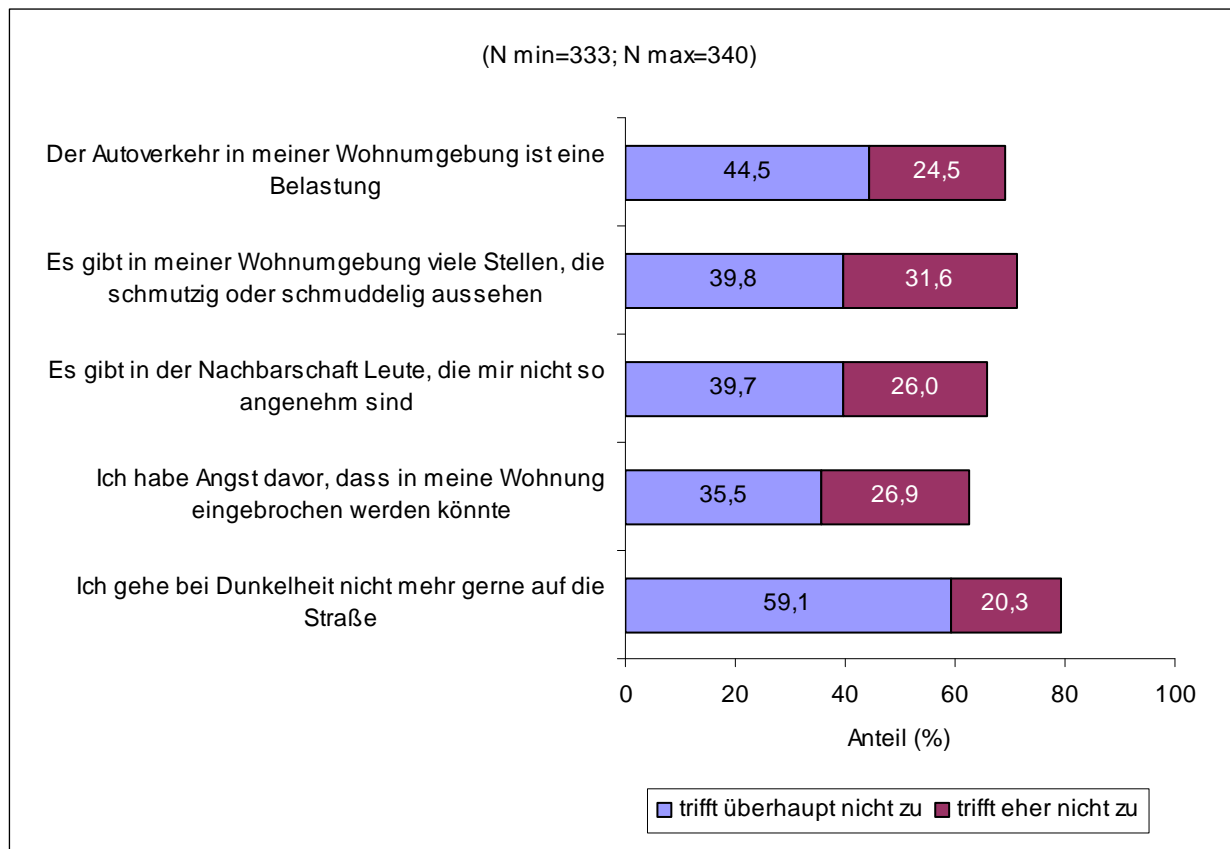
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

Abbildung 49: Positive Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Männer bis 70 Jahre
 (Repräsentativbefragung)
 (nachfolgende Auswahlantworten wurden vorgegeben)



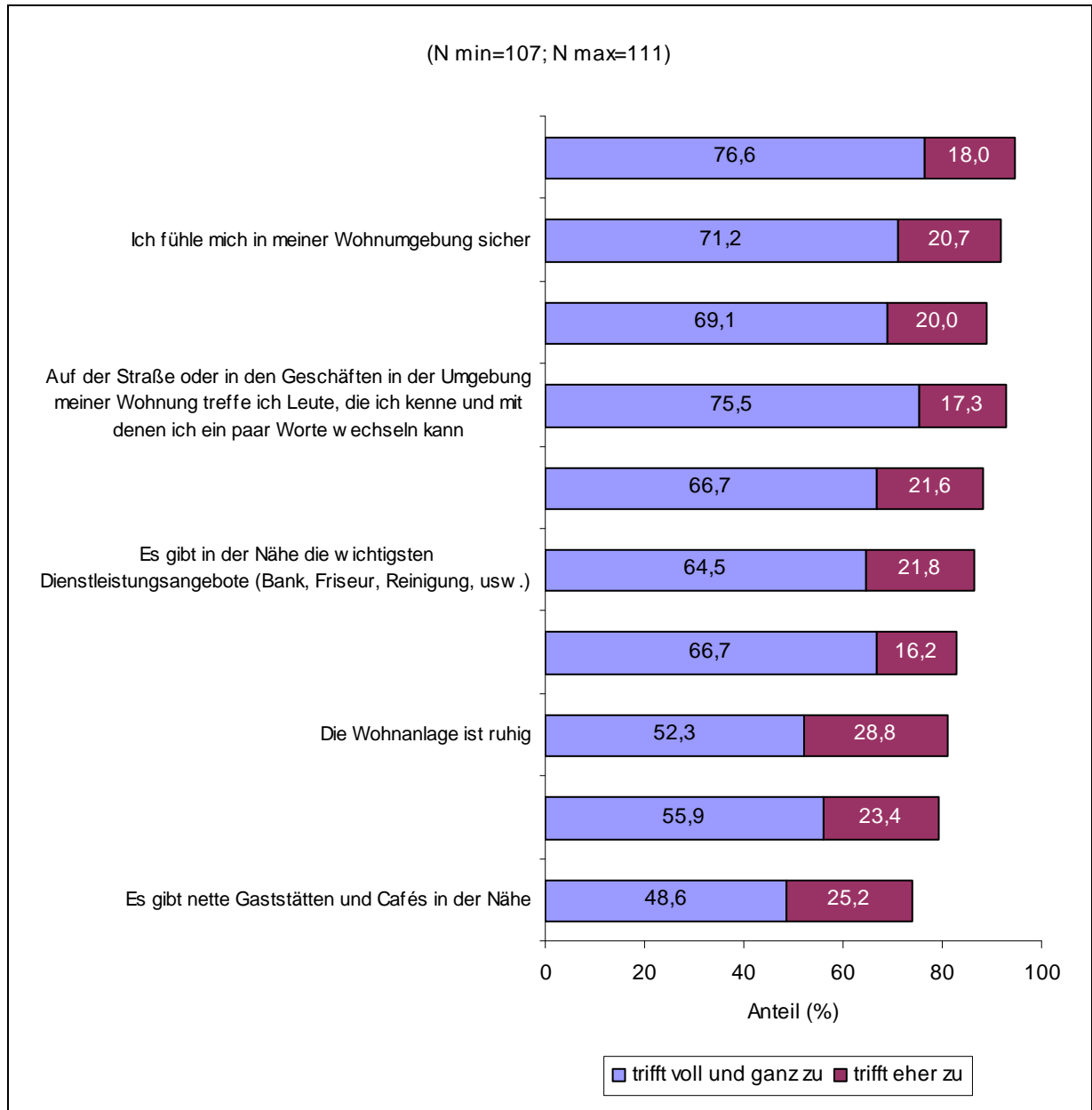
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

Abbildung 50: Negative Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Männer bis 70 Jahre
 (Repräsentativbefragung)
 (nachfolgende Auswahlantworten wurden vorgegeben)



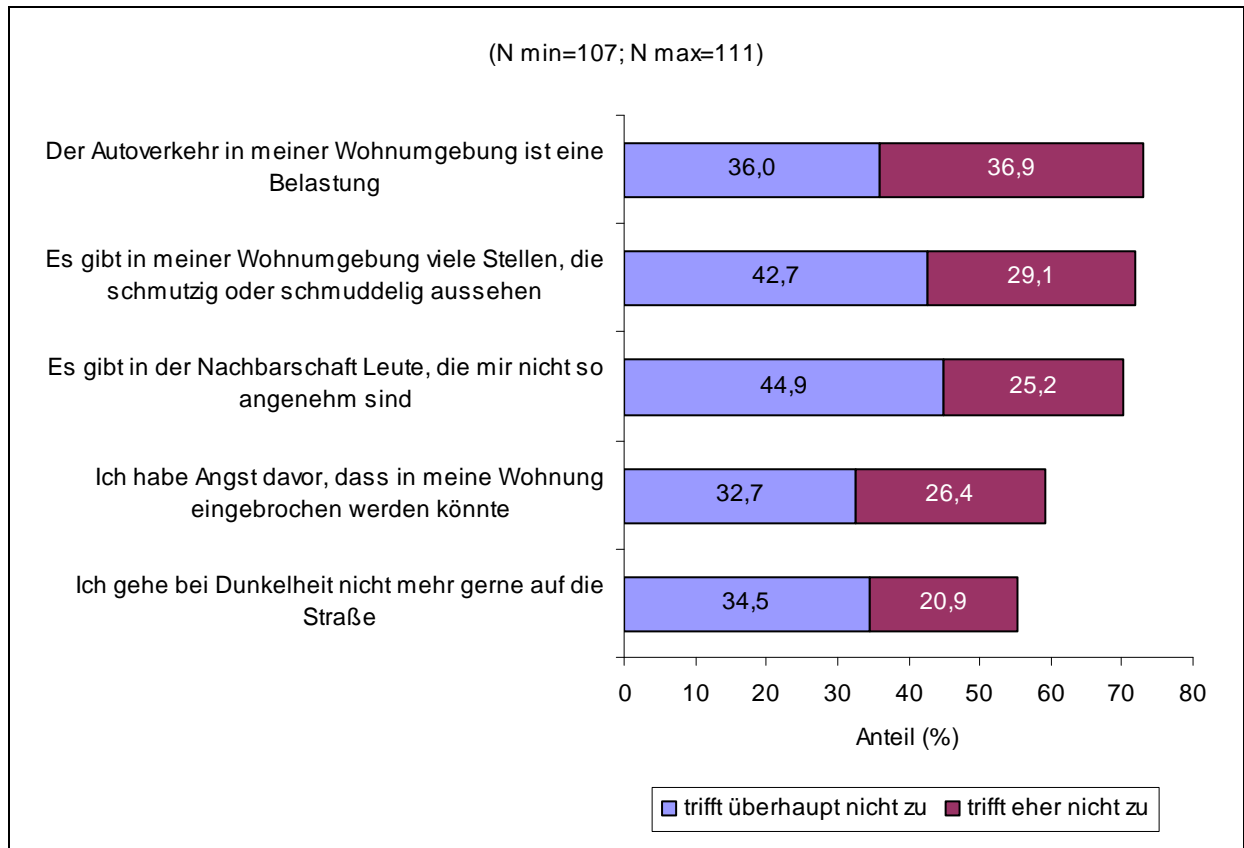
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

Abbildung 51: Positive Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Männer über 70 Jahre
 (Repräsentativbefragung)
 (nachfolgende Auswahlantworten wurden vorgegeben)



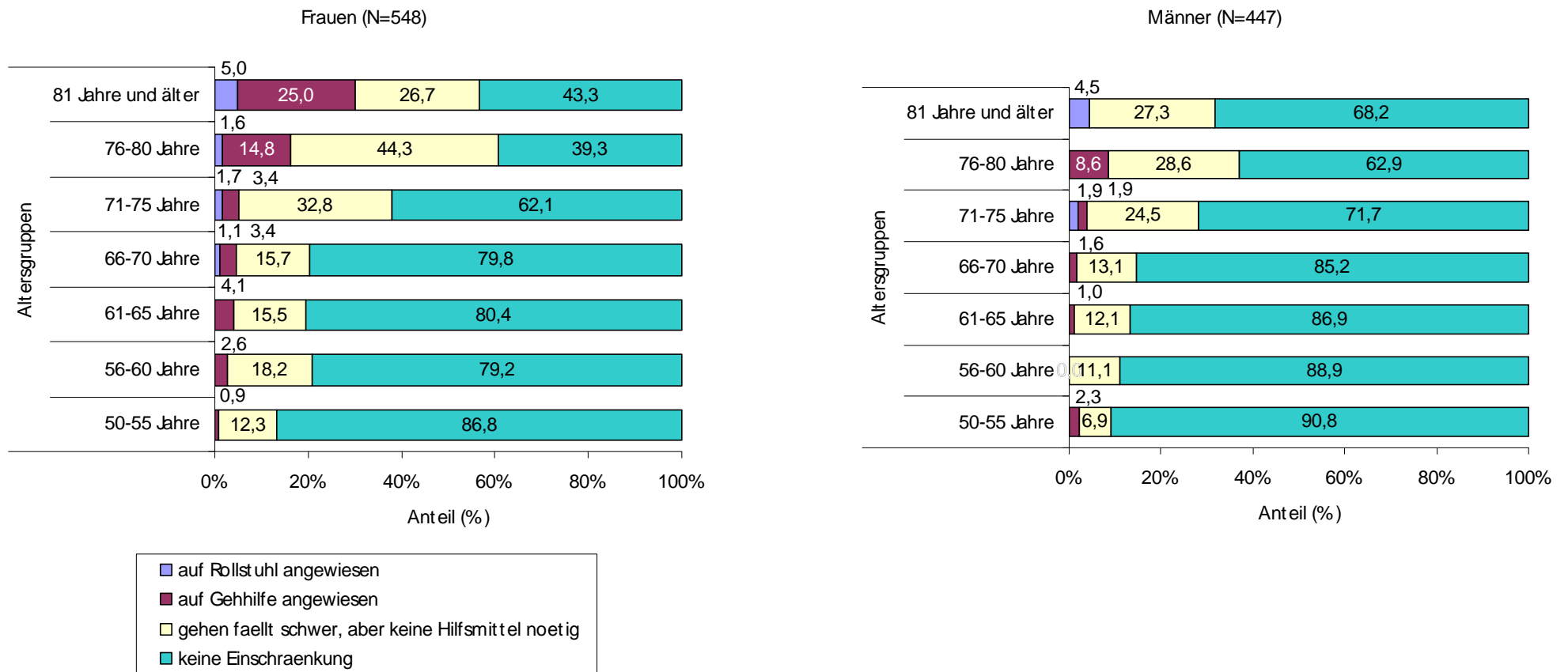
(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

Abbildung 52: Negative Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Männer über 70 Jahre
(Repräsentativbefragung)
(nachfolgende Auswahlantworten wurden vorgegeben)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

Abbildung 53: Mobilitätseinschränkungen nach Geschlecht und Altersgruppen (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

Abbildung 54: Ergebnisse zur Feststellung: „Ich bin viel in meinem Stadtteil unterwegs“ nach Geschlecht und Altersgruppen (Repräsentativbefragung)

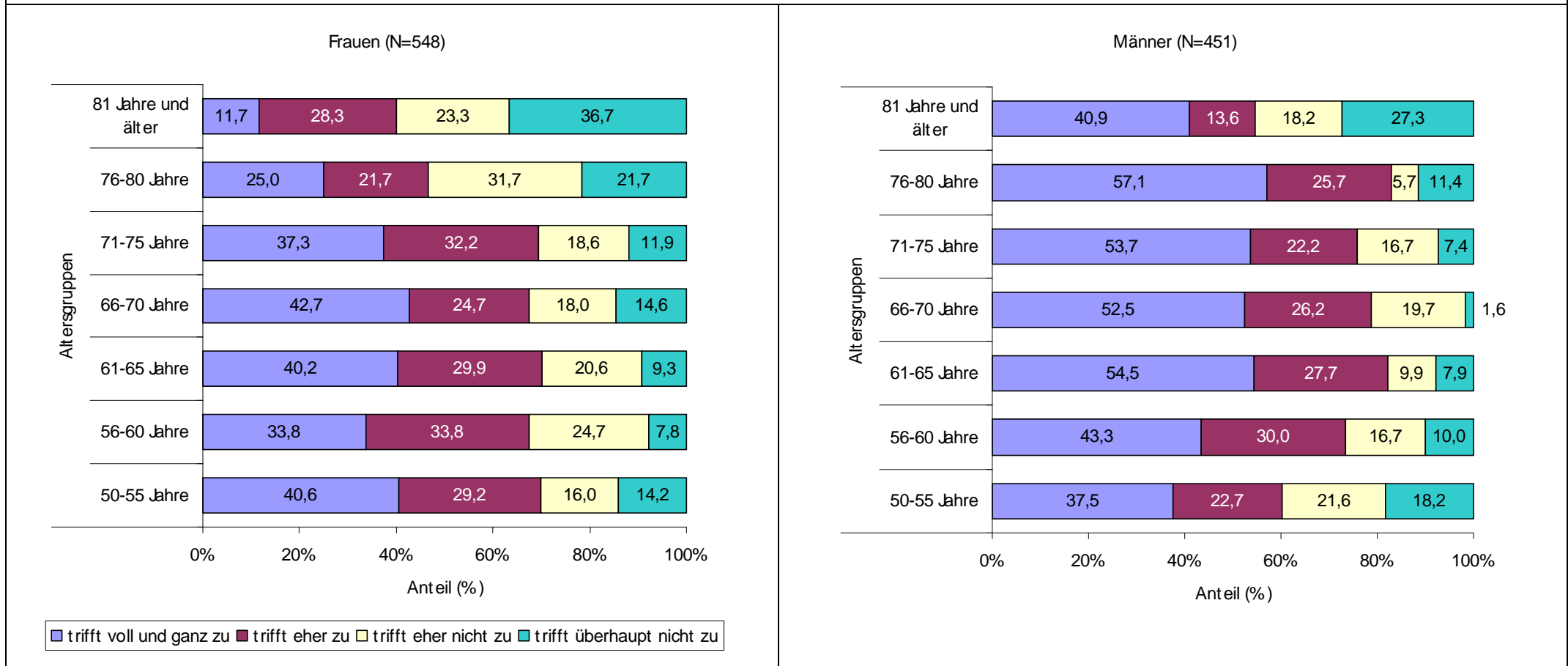


Tabelle 17: Ergebnis zur Feststellung „Ich verlasse meine Wohnung nur, wenn es sein muss.“ (Repräsentativbefragung)

Antwortkategorien	Anzahl der Antworten	Prozent der Antworten
trifft voll und ganz zu	89	8,8%
trifft eher zu	55	5,5%
trifft eher nicht zu	148	14,7%
trifft überhaupt nicht zu	717	71,0%
insgesamt	1009	100,0%

(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

Tabelle 18: Barrieren beim Wohnungszugang (Repräsentativbefragung)

Wohnungszugang	Anzahl der Antworten	Prozent der Antworten
barrierefreier Zugang	99	9,9%
relativ leichte Barriere	44	4,4%
Einfamilienhaus	222	22,2%
schwere Barriere	634	63,5%
insgesamt	999	100,0%

(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

Abbildung 55: Ergebnisse zur Feststellung: „Ich verlasse meine Wohnung nur, wenn es sein muss“ nach Geschlecht und Altersgruppen
(Repräsentativbefragung)

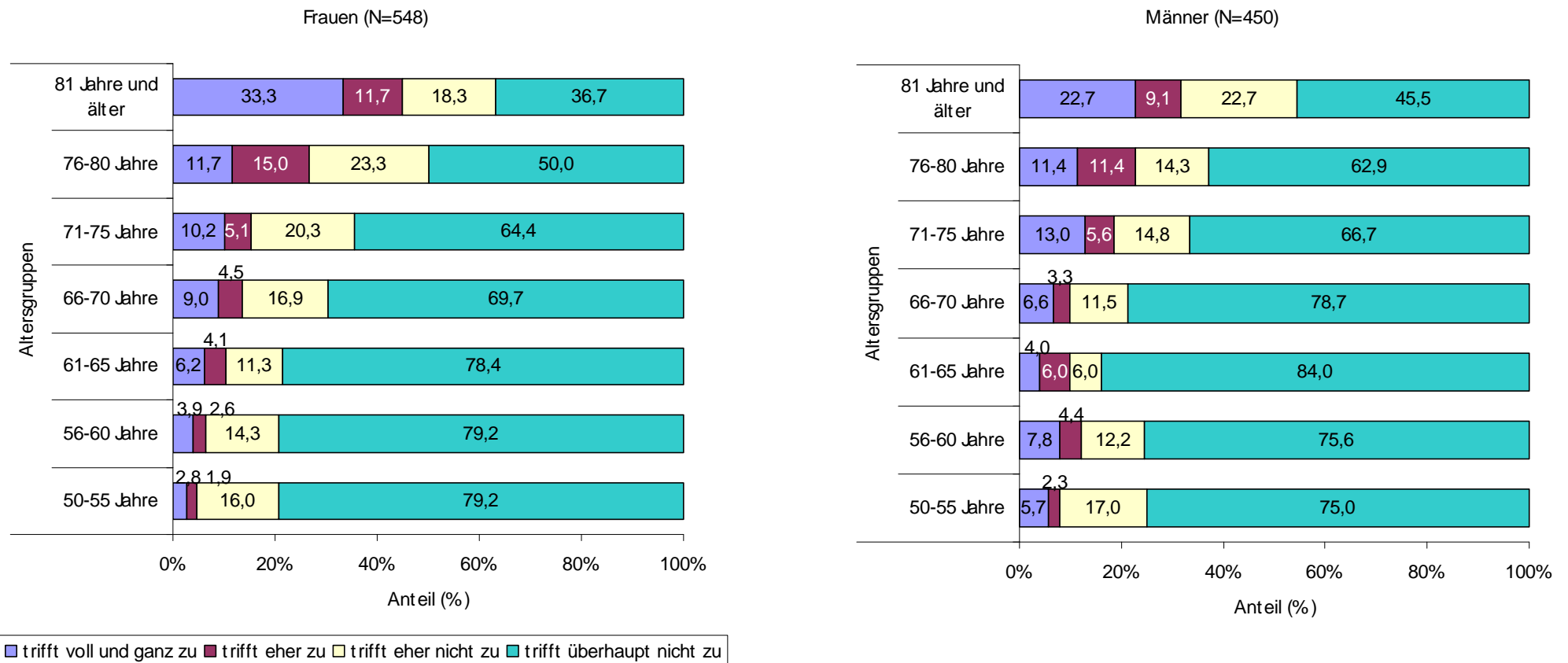
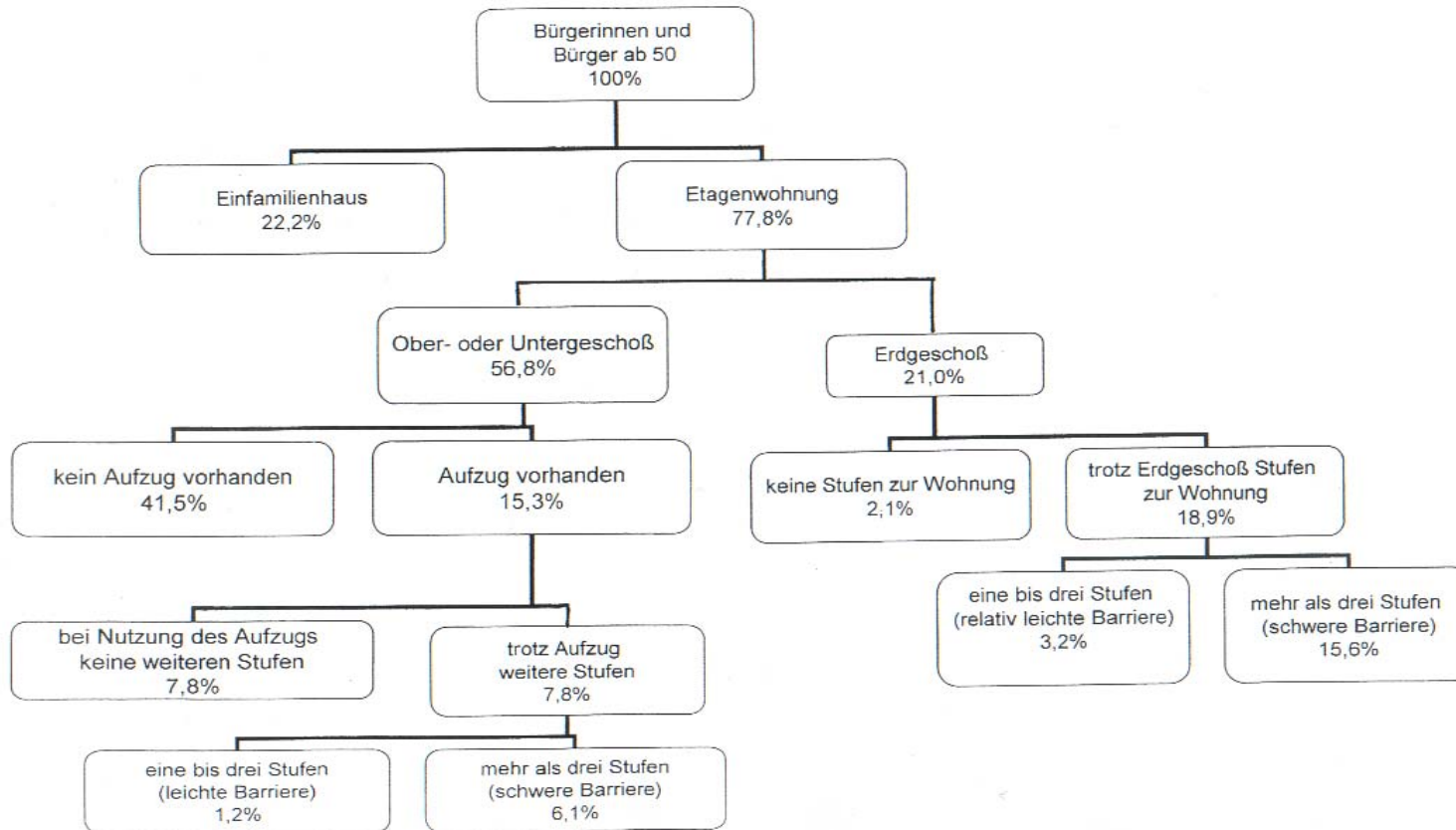


Abbildung 56: Barrieren beim Verlassen der Wohnung (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

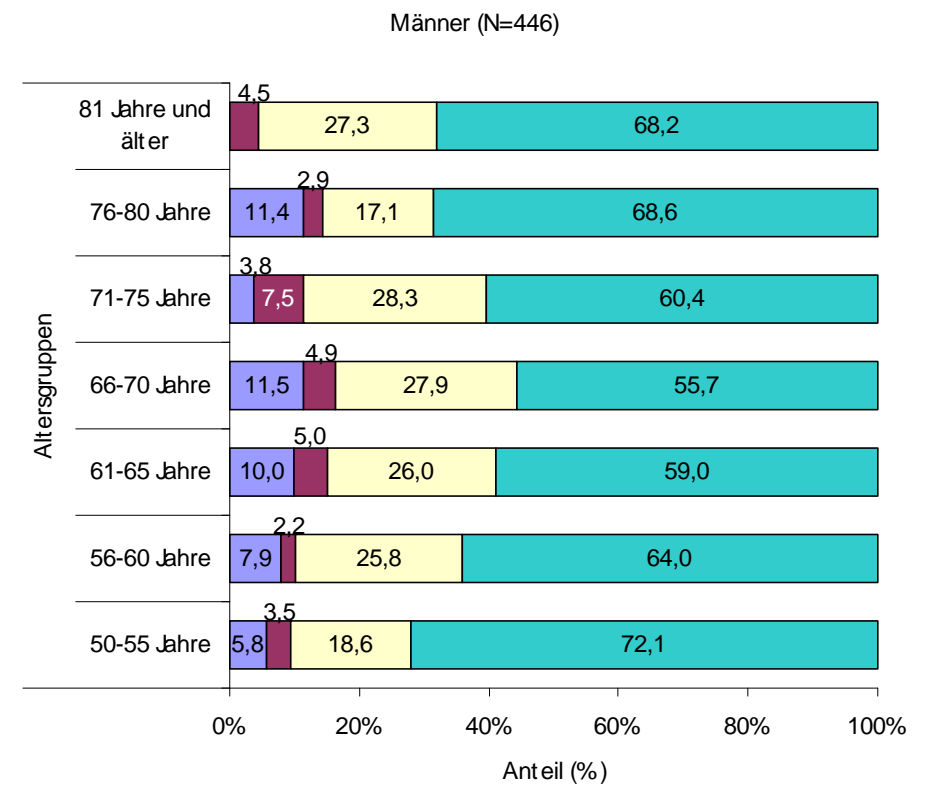
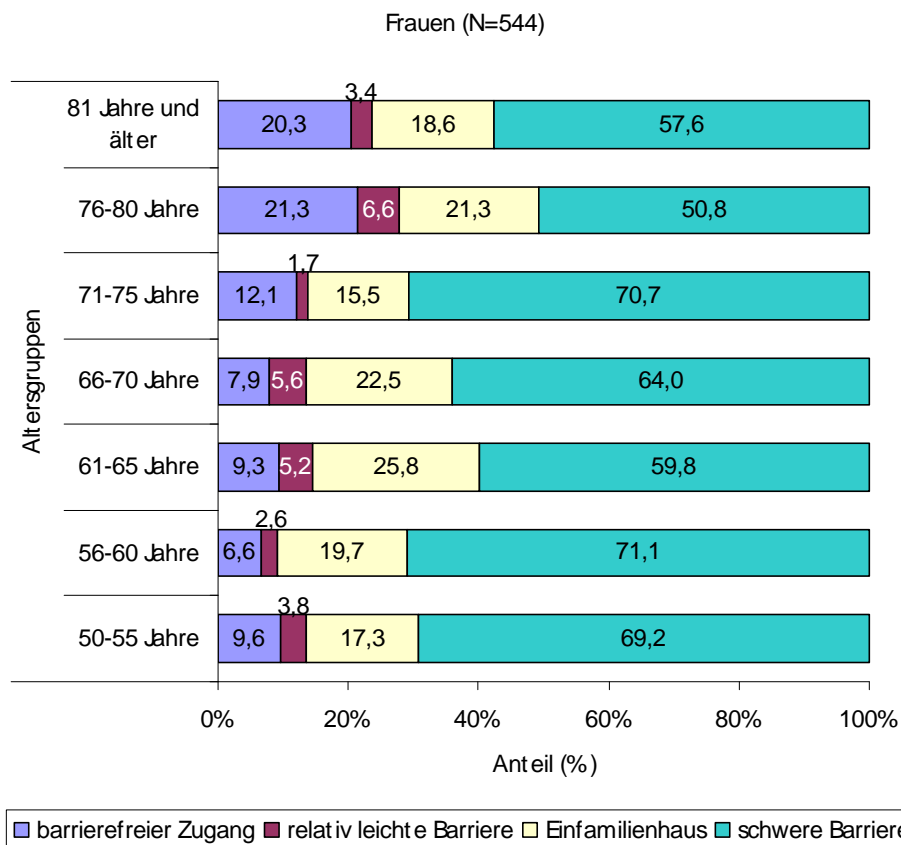
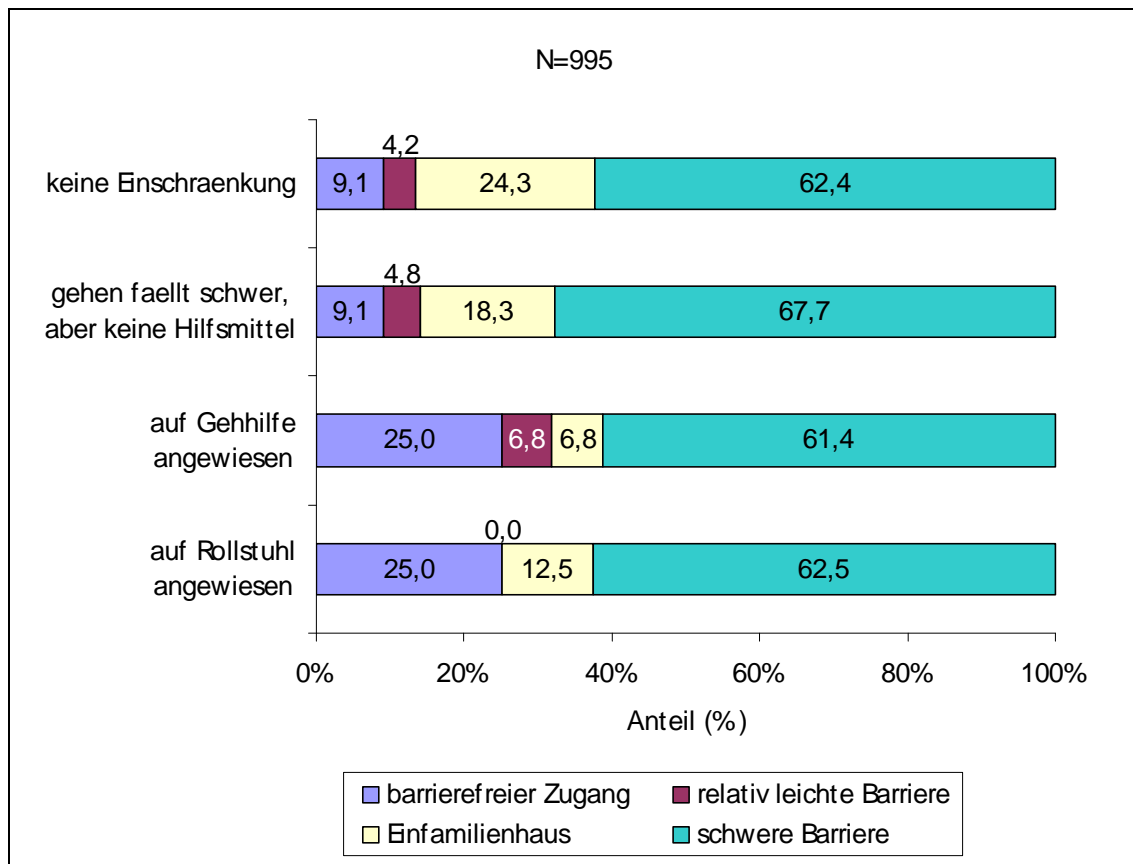
Abbildung 57: Barrieren beim Wohnungszugang nach Geschlecht und Altersgruppen (Repräsentativbefragung)


Abbildung 58: Barrieren beim Verlassen der Wohnung bei Personen mit unterschiedlichen Gehfähigkeiten (Repräsentativbefragung)



(Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 04/2004)

Geschlossene Frage 5 (Explorativbefragung):

Welche der folgenden Varianten des selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnens kämen für Sie persönlich in Frage?

Bitte kreuzen Sie alle Möglichkeiten an, die für Sie in Frage kommen!

- Hausgemeinschaft (jeder hat eine eigene kleine Wohnung, die solidarische Unterstützung zwischen den Bewohnern wird verbindlich vereinbart, in den Gemeinschaftsräumen werden gemeinsame Aktivitäten nach innen und außen organisiert)
- Wohngemeinschaft (jeder hat ein eigenes Zimmer, Küche und Bad werden gemeinschaftlich genutzt)
- stadtteilorientierte Unterstützungsnetze (man bleibt in seiner Wohnung, schließt sich aber einer Gruppe an, die untereinander Kontakt hält und sich gegenseitig hilft)

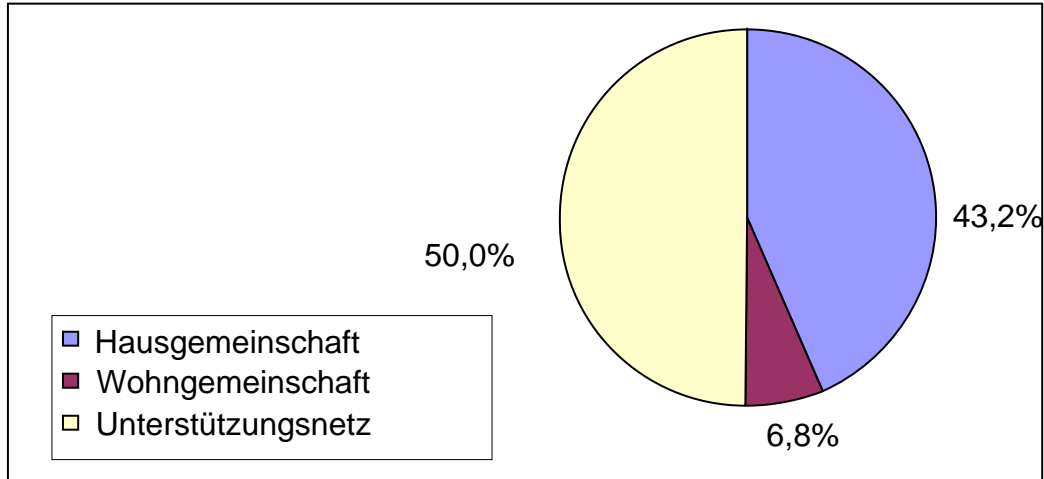
Tabelle 19: Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen (Explorativbefragung)

Gemeinschaftl. Wohnformen	Altersgruppen in Prozent							gesamt n = 1435
	50-55 Jahre n = 190	56-60 Jahre n = 187	61-65 Jahre n = 273	66-70 Jahre n = 281	71-75 Jahre n = 212	76-80 Jahre n = 166	81 Jahre und älter n = 126	
Hausgemeinschaft	43,2%	41,2%	39,9%	40,9%	42,0%	38,6%	37,3%	40,6%
Wohngemeinschaft	6,8%	6,4%	4,8%	3,6%	4,2%	2,4%	10,3%	5,2%
Unterstützungsnetz	50,0%	52,4%	55,3%	55,5%	53,8%	59,0%	52,4%	54,2%
Summe	100,0%	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0 %	100,0%	100,0 %

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

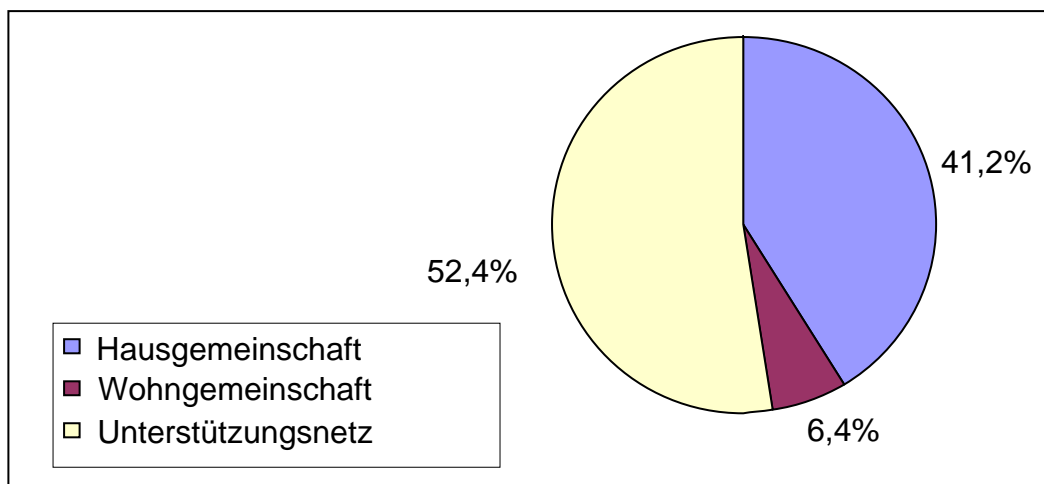
Fortsetzung Auswertung der geschlossenen Frage 5 (Explorativbefragung):

Abbildung 59: Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppe 50 - 55 Jahre (Explorativbefragung)



(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

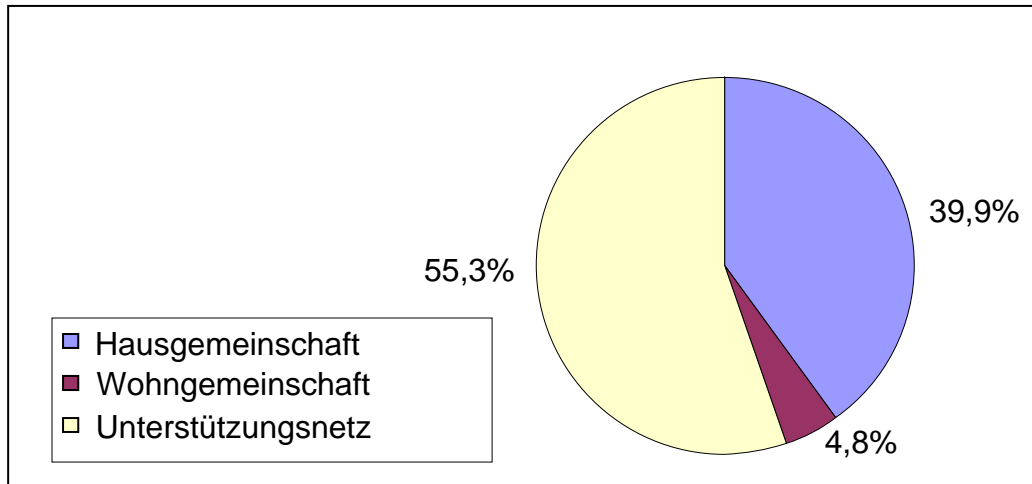
Abbildung 60: Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppe 56 - 60 Jahre (Explorativbefragung)



(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

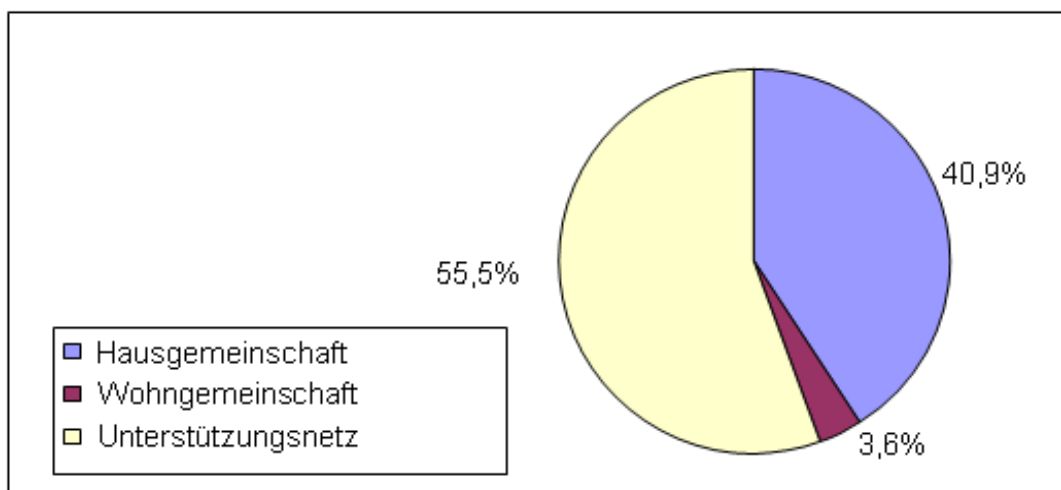
Fortsetzung Auswertung der geschlossenen Frage 5 (Explorativbefragung):

Abbildung 61: Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppe 61 - 65 Jahre (Explorativbefragung)



(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

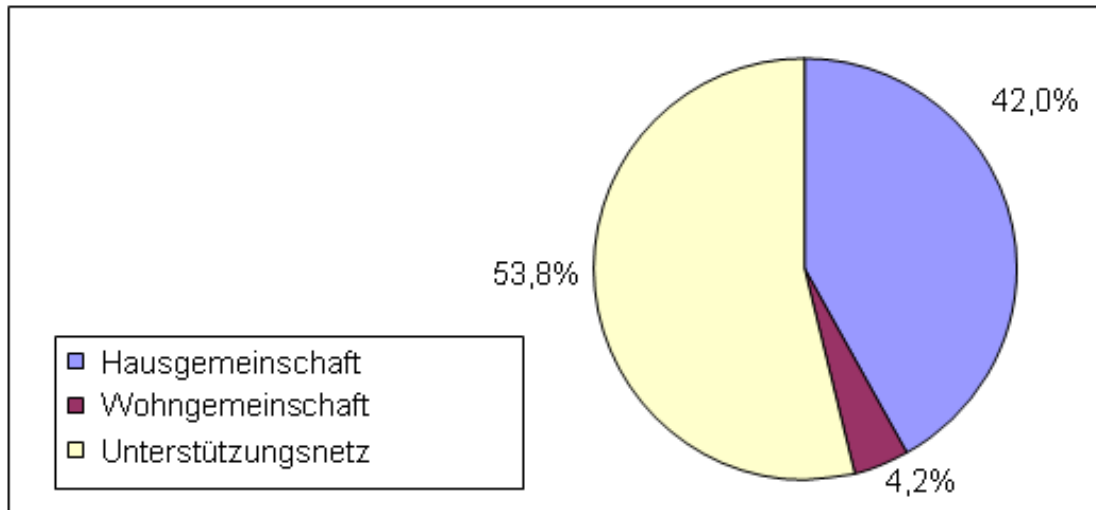
Abbildung 62: Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppe 66 - 70 Jahre (Explorativbefragung)



(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

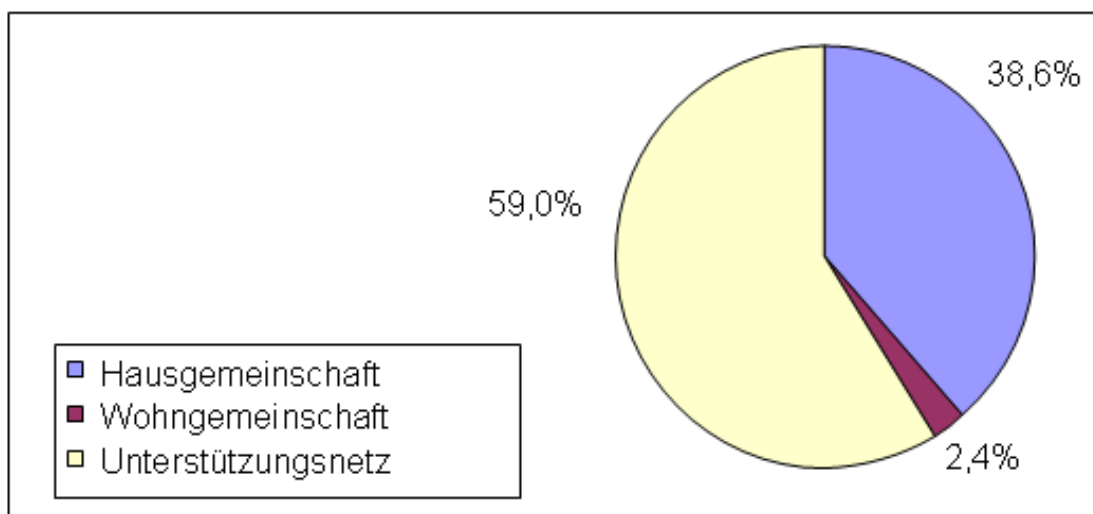
Fortsetzung Auswertung der geschlossenen Frage 5 (Explorativbefragung):

Abbildung 63: Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppe 71 - 75 Jahre (Explorativbefragung)



(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

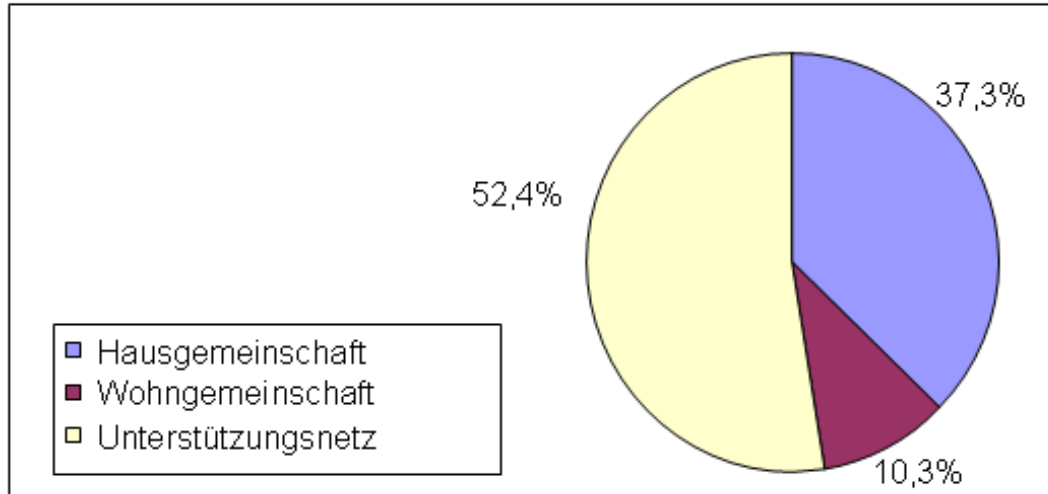
Abbildung 64: Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppe 76 - 80 Jahre (Explorativbefragung)



(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

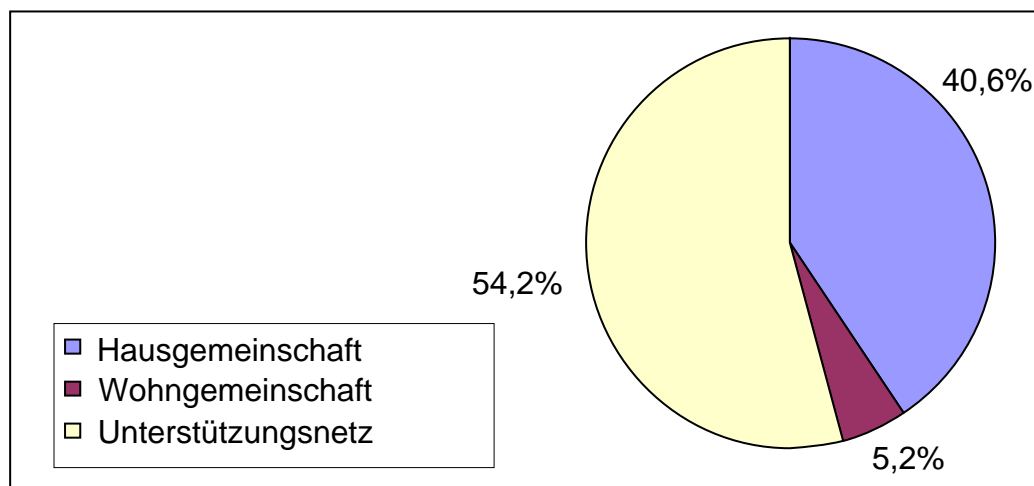
Fortsetzung Auswertung der geschlossenen Frage 5 (Explorativbefragung):

Abbildung 65: Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppe 81 Jahre und älter (Explorativbefragung)



(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Abbildung 66: Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppen gesamt (Explorativbefragung)



(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Frage 5 (Explorativbefragung):

Welche der folgenden Varianten des selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnens kämen für Sie persönlich in Frage?

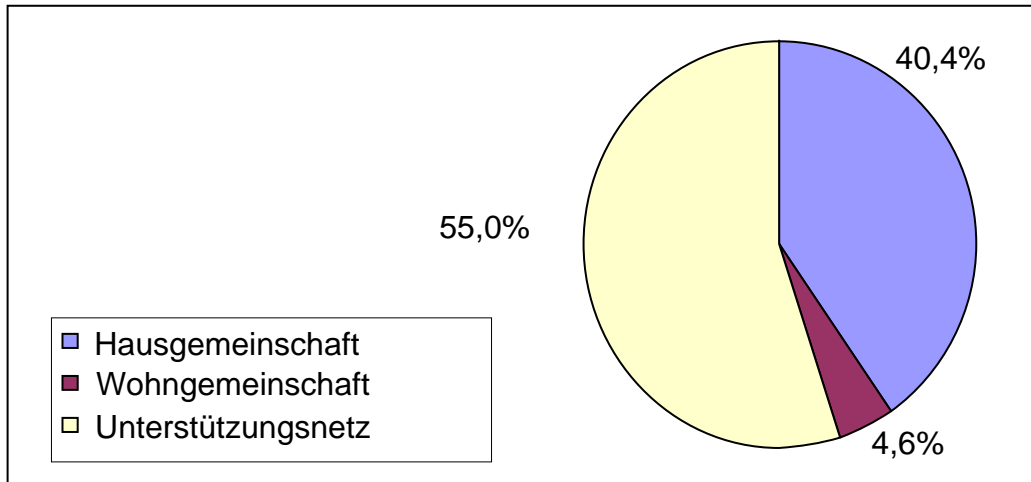
Bitte kreuzen Sie alle Möglichkeiten an, die für Sie in Frage kommen!

- Hausgemeinschaft (jeder hat eine eigene kleine Wohnung, die solidarische Unterstützung zwischen den Bewohnern wird verbindlich vereinbart, in den Gemeinschaftsräumen werden gemeinsame Aktivitäten nach innen und außen organisiert)
- Wohngemeinschaft (jeder hat ein eigenes Zimmer, Küche und Bad werden gemeinschaftlich genutzt)
- stadtteilorientierte Unterstützungsnetze (man bleibt in seiner Wohnung, schließt sich aber einer Gruppe an, die untereinander Kontakt hält und sich gegenseitig hilft)

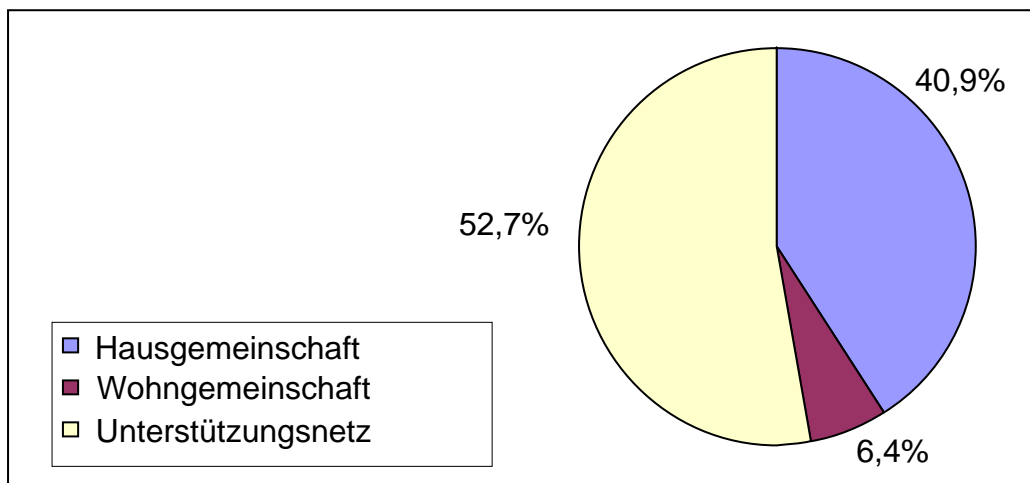
Tabelle 20: Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Geschlecht (Explorativbefragung)

Gemeinschaftl. Wohnformen	Anzahl der Nennungen Geschlecht weiblich n=1044	Prozentsätze bezogen auf die Gesamtzahl der Nennungen (weiblich) n=1044	Anzahl der Nennungen Geschlecht Männlich n=406	Prozentsätze bezogen auf die Gesamtzahl der Nennungen (männlich) n=406	Nennungen gesamt n=1450
Hausgemeinschaft	422	40,4%	166	40,9%	588
Wohngemeinschaft	48	4,6%	26	6,4%	74
Unterstützungsnetz	574	55,0%	214	52,7%	788
Summe	1044	100,0%	406	100,0%	1450

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Fortsetzung Auswertung der geschlossenen Frage 5 (Explorativbefragung):**Abbildung 67: Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Geschlecht in Prozent: weiblich (Explorativbefragung)**

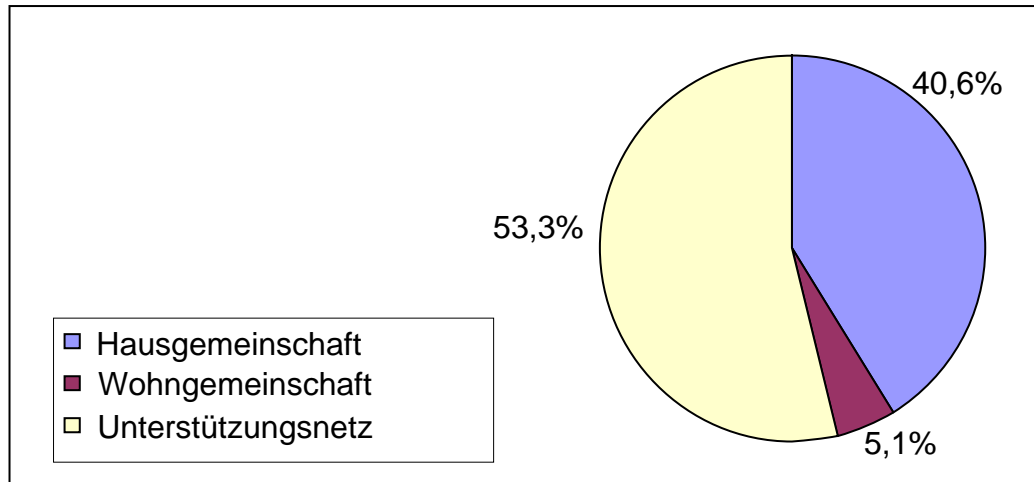
(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Abbildung 68: Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Geschlecht in Prozent: männlich (Explorativbefragung)

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Fortsetzung Auswertung der geschlossenen Frage 5 (Explorativbefragung):

Abbildung 69: Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Geschlecht in Prozent: gesamt (Explorativbefragung)



(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Frage 6 (Explorativbefragung):

Welche der folgenden Eigenschaften sollte ein solches selbst gestaltetes gemeinschaftliches Wohnprojekt haben und welche sollte es nicht haben, damit es für Sie persönlich attraktiv wäre? Bitte kreuzen Sie jeweils an, was für Sie persönlich zutrifft.

ja/ nein

offen für alle Generationen / offen für Menschen aus verschiedenen Kulturen / offen für Menschen mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen / nur für Menschen über 50 / zusammen mit jungen Familien / nur für Frauen / nur für Männer

Tabelle 21: Anteile der Zustimmung zu Eigenschaften eines selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnprojekts nach Altersgruppen (Explorativbefragung)

Eigenschaften der Wohnprojekte	Altersgruppen in Prozent							gesamt
	50-55 Jahre	56-60 Jahre	61-65 Jahre	66-70 Jahre	71-75 Jahre	76-80 Jahre	81 Jahre und älter	
alle Generationen	10,8%	11,8%	19,4%	19,9%	16,6%	12,3%	9,2%	n = 824 = 100%
verschiedene Kulturen	14,3%	14,9%	19,5%	19,9%	13,9%	10,6%	6,9%	n = 538 = 100%
verschiedene sexuelle Orientierungen	19,4%	16,9%	21,2%	19,2%	11,5%	8,3%	3,5%	n = 433 = 100%
nur Menschen über 50	7,6%	9,2%	14,1%	18,3%	15,9%	19,0%	15,9%	n = 327 = 100%
mit jungen Familien	10,7%	11,9%	19,9%	20,8%	15,4%	12,7%	8,7%	n = 624 = 100%
nur für Frauen	11,5%	7,7%	10,3%	14,1%	17,9%	14,1%	24,4%	n = 78 = 100%
nur für Männer	14,3%	9,5%	33,3%	19,0%	0,0%	23,8%	0,0%	n = 21 = 100%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Fortsetzung Auswertung der geschlossenen Frage 6 (Explorativbefragung):**Tabelle 22: Anteile der Ablehnung von Eigenschaften eines selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnprojekts nach Altersgruppen (Explorativbefragung)**

Eigenschaften der Wohnprojekte	Altersgruppen in Prozent							gesamt
	50-55 Jahre	56-60 Jahre	61-65 Jahre	66-70 Jahre	71-75 Jahre	76-80 Jahre	81 Jahre und älter	
alle Generationen	12,6%	11,4%	13,2%	17,4%	13,2%	16,2%	16,2%	n = 167 = 100%
verschiedene Kulturen	8,2%	9,1%	15,0%	18,4%	19,8%	14,7%	14,7%	n = 353 = 100%
verschiedene sexuelle Orientierungen	4,9%	8,5%	15,0%	19,2%	18,9%	17,2%	16,3%	n = 412 = 100%
nur Menschen über 50	12,6%	14,2%	19,9%	20,0%	15,7%	8,9%	8,7%	n = 549 = 100%
mit jungen Familien	12,3%	13,0%	14,6%	17,6%	16,9%	10,7%	14,9%	n = 261 = 100%
nur für Frauen	11,8%	12,6%	19,0%	20,2%	15,4%	11,1%	9,6%	n = 721 = 100%
nur für Männer	11,9%	12,8%	18,8%	20,2%	15,0%	11,8%	9,6%	n = 729 = 100%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Frage 6 (Explorativbefragung):

Welche der folgenden Eigenschaften sollte ein solches selbst gestaltetes gemeinschaftliches Wohnprojekt haben und welche sollte es nicht haben, damit es für Sie persönlich attraktiv wäre? Bitte kreuzen Sie jeweils an, was für Sie persönlich zutrifft.

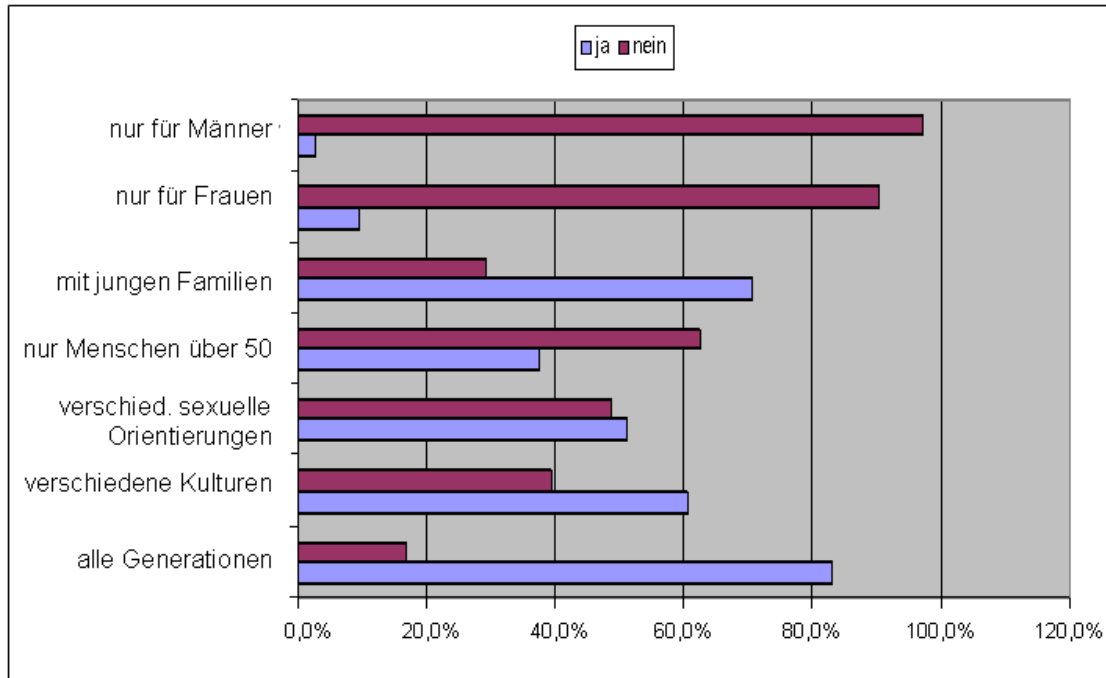
ja/ nein

offen für alle Generationen / offen für Menschen aus verschiedenen Kulturen / offen für Menschen mit unterschiedlichen sexuellen Orientierungen / nur für Menschen über 50 / zusammen mit jungen Familien / nur für Frauen / nur für Männer

Tabelle 23: Interesse an Eigenschaften eines selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnprojekts nach Geschlecht in Prozent (Explorativbefragung)

Eigenschaften der Wohnprojekte	ja	nein	n = 100%
alle Generationen	83,2%	16,8%	999
verschiedene Kulturen	60,5%	39,5%	899
verschiedene sexuelle Orientierungen	51,2%	48,8%	851
nur Menschen über 50	37,5%	62,5%	881
mit jungen Familien	70,7%	29,3%	892
nur für Frauen	9,7%	90,3%	805
nur für Männer	2,8%	97,2%	755

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Fortsetzung Auswertung der geschlossenen Frage 6 (Explorativbefragung):**Abbildung 70: Interesse an Eigenschaften eines selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnprojekts in Prozent (Explorativbefragung)**

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Frage 9 (Explorativbefragung):**Möchten Sie in Ihrem Stadtteil bleiben?**

Vorgegebene Antwortauswahl:

ich möchte auf jeden Fall in meinem Stadtteil bleiben / ich würde auch wegziehen, wenn /
ich würde gerne aus dem Stadtteil wegziehen, weil**Tabelle 24: Verbundenheit mit dem „eigenen“ Stadtteil / im Stadtteil bleiben
(Explorativbefragung)**

Kategorien	Häufigkeit	Prozent
bleiben	1057	75,7%
wegziehen	339	24,3%
gesamt	1396	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossener Frageteil der Frage 10 (Explorativbefragung):**Gibt es etwas in Ihrem Stadtteil, das Sie stört oder vermissen Sie etwas?**

Vorgegebene Antwortauswahl:

nein, mich stört nichts und ich vermisse nichts / ja, nämlich:

Tabelle 25: Zufriedenheit mit dem „eigenen“ Stadtteil (Explorativbefragung)

Kategorien	Häufigkeit	Prozent
nein	620	45,2%
ja	753	54,8%
gesamt	1373	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Offener Frageteil der Frage 10 (Explorativbefragung):

Gibt es etwas in Ihrem Stadtteil, das Sie stört oder vermissen Sie etwas?

Vorgegebene Antwortauswahl:

nein, mich stört nichts und ich vermisse nichts / ja, nämlich:

Tabelle 26: Wünsche und Anliegen zum „eigenen“ Stadtteil (Explorativbefragung)

Kategorien/Nennungen	Anzahl der Nennungen	Prozentsätze bezogen auf die Gesamtzahl der Nennungen n = 1016 = 100%
ich vermisse Einkaufsmöglichkeiten in der Nähe	243	23,9%
ich vermisse Infrastruktur (außer Einkaufsmöglichkeiten)	140	13,8%
mich stört der Verkehr	118	11,6%
mich stört die fehlende Sauberkeit	115	11,3%
ich vermisse Sicherheit (auch bezogen auf Verkehr)	91	9,0%
mich stört der Lärm	90	8,9%
mich stören Migrantinnen und Migranten	86	8,5%
mich stören auffällige Gruppen	34	3,4%
ich vermisse Kultur- und Freizeitangebote	28	2,8%
mich stört die Kriminalität	22	2,2%
ich vermisse Wohnprojekte, gute Wohnbedingungen	13	1,3%
Sonstiges	36	3,5%
insgesamt	1016	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten

Repräsentativbefragung

Auf keinen Fall dürfen die nachfolgenden Zahlen als repräsentative Aussagen zu Lebenssituation, Problemen und Perspektiven älterer Migrantinnen und Migranten missverstanden werden. Gerade bei älteren Migrantinnen und Migranten sind solche Aussagen nur auf Basis herkunftssprachlicher oder zumindest herkunftssprachlich unterstützter Befragungen möglich. Wegen der Sprachbarrieren sind Migrantinnen und Migranten in der repräsentativen Befragung Frankfurt 50+, wie in allen anderen deutschsprachigen Erhebungen auch, quantitativ unterrepräsentiert und in qualitativer Hinsicht auf Migrantinnen und Migranten mit überdurchschnittlichen Sprachkenntnissen und vermutlich auch mit überdurchschnittlich hohem Bildungsgrad und Integrationserfolg konzentriert.

Die Antworten der insgesamt 143 Personen mit Migrationshintergrund (von insgesamt 1.011 Befragten) werden getrennt nach unterschiedlichen Kategorien ausgewiesen. Neben Ausländern, Aussiedlern und eingebürgerten Personen ausländischer Herkunft wird die Kategorie „Flüchtlinge“ dargestellt, da diese Kategorie bereits im Pretest der Befragung als Antwort auf die Frage „Leben Sie schon immer in Deutschland?“ mehrfach auftrat. Die Kategorie wurde deswegen bei der Befragung berücksichtigt und auf Kriegs- und Nachkriegsflüchtlinge aus den ehemals deutschen Ostgebieten spezifiziert.

Aufgrund der mangelnden Repräsentativität der Daten erfolgt an dieser Stelle keine Zusammenfassung von Ergebnissen.

Tabelle 27: Geschlecht und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*

		Befragte mit Migrationshintergrund				gesamt	
		Ausländische Staatsangehörige	Aus-siedler	Flücht-linge	Eingebürgerte Personen ausländischer Herkunft		
Geschlecht	weiblich	Anzahl	23	15	17	14	69
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	46,0%	50,0%	53,1%	45,2%	48,3%
	männlich	Anzahl	27	15	15	17	74
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	54,0%	50,0%	46,9%	54,8%	51,7%
gesamt	Anzahl	50	30	32	31	143	
	% von Befragten mit Migrationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten
Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

Tabelle 28: Altersgruppen und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*

		Befragte mit Migrationshintergrund				gesamt	
		Ausländische Staatsangehörige	Aussiedler	Flüchtlinge	Eingebürgerte Personen ausländischer Herkunft		
Altersgruppen	50-55 Jahre	Anzahl	15	6	1	10	32
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	30,0%	20,0%	3,1%	32,3%	22,4%
	56-60 Jahre	Anzahl	17	3	4	3	27
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	34,0%	10,0%	12,5%	9,7%	18,9%
	61-65 Jahre	Anzahl	7	7	8	5	27
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	14,0%	23,3%	25,0%	16,1%	18,9%
	66-70 Jahre	Anzahl	4	7	6	6	23
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	8,0%	23,3%	18,8%	19,4%	16,1%
	71-75 Jahre	Anzahl	4		2		6
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	8,0%		6,3%		4,2%
	76-80 Jahre	Anzahl	2	5	7	4	18
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	4,0%	16,7%	21,9%	12,9%	12,6%
	81 Jahre und älter	Anzahl	1	2	4	3	10
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	2,0%	6,7%	12,5%	9,7%	7,0%
gesamt	Anzahl	50	30	32	31	143	
	% von Befragten mit Migrationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten
Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

Tabelle 29: Höchster allgemein bildender Schulabschluss und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*

			Befragte mit Migrationshintergrund				gesamt	
			Ausländische Staatsangehörige	Aussiedler	Flüchtlinge	Eingebürgerte Personen ausländischer Herkunft		
„Welchen höchsten allgemein bildenden Schulabschluss haben Sie?“	Schule verlassen ohne Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	Anzahl	7	5	1	3	16	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	14,6%	16,7%	3,2%	9,7%	11,4%	
	Hauptschulabschluss / Volksschulabschluss	Anzahl	6	7	5	7	25	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	12,5%	23,3%	16,1%	22,6%	17,9%	
	Realschulabschluss / Mittlere Reife	Anzahl	11	11	11	6	39	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	22,9%	36,7%	35,5%	19,4%	27,9%	
	Fachhochschulreife	Anzahl	4		4	1	9	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	8,3%		12,9%	3,2%	6,4%	
	allgemeine oder fachgebundene Hochschulreife (Abitur)	Anzahl	20	7	10	14	51	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	41,7%	23,3%	32,3%	45,2%	36,4%	
	gesamt		Anzahl	48	30	31	31	140
			% von Befragten mit Migrationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten
Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

Tabelle 30: Höchster beruflicher Ausbildungsabschluss und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*

			Befragte mit Migrationshintergrund				gesamt	
			Ausländische Staatsangehörige	Aussiedler	Flüchtlinge	Eingebürgerte Personen ausländischer Herkunft		
„Welchen höchsten beruflichen Ausbildungsabschluss haben Sie?“	beruflich-betriebliche Berufsausbildung abgeschlossen (Lehre)	Anzahl	14	12	11	9	46	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	28,0%	41,4%	34,4%	30,0%	32,6%	
	beruflich-schulische Ausbildung abgeschlossen (Berufsfach-, Handelsschule)	Anzahl	6	5	3	4	18	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	12,0%	17,2%	9,4%	13,3%	12,8%	
	Abschluss Fachschule, Meister-, Technikerschule, Berufs- oder Fachakademie	Anzahl	2	2		4	8	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	4,0%	6,9%		13,3%	5,7%	
	Fachhochschulabschluss	Anzahl	3	2	5	2	12	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	6,0%	6,9%	15,6%	6,7%	8,5%	
	Hochschulabschluss	Anzahl	17	4	8	9	38	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	34,0%	13,8%	25,0%	30,0%	27,0%	
	keinen beruflichen Abschluss	Anzahl	8	4	5	2	19	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	16,0%	13,8%	15,6%	6,7%	13,5%	
	gesamt		Anzahl	50	29	32	30	141
			% von Befragten mit Migrationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten;

Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

Tabelle 31: Stellung zum Erwerbsleben und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*

		Befragte mit Migrationshintergrund					gesamt
		Ausländische Staatsangehörige	Aus-siedler	Flüchtlinge	Eingebürgerte Personen ausländischer Herkunft		
Stellung zum Erwerbsleben	Rentner/in / Pensionär/in, in Vorruhestand	Anzahl	19	19	25	17	80
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	41,3%	63,3%	78,1%	56,7%	58,0%
	arbeitslos, machen Null-Kurzarbeit	Anzahl	5			2	7
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	10,9%			6,7%	5,1%
	Hausfrau / Hausmann	Anzahl	1	3	1	1	6
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	2,2%	10,0%	3,1%	3,3%	4,3%
	vollzeit-berufstätig	Anzahl	17	7	5	7	36
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	37,0%	23,3%	15,6%	23,3%	26,1%
	teilzeit-berufstätig	Anzahl	4	1	1	3	9
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	8,7%	3,3%	3,1%	10,0%	6,5%
	gesamt	Anzahl	46	30	32	30	138
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten
Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

Tabelle 32: **Finanzielle Situation und Migrationshintergrund** (Repräsentativbefragung)*

			Befragte mit Migrationshintergrund				gesamt
			Ausländische Staatsangehörige	Aussiedler	Flüchtlinge	Eingebürgerte Personen ausländischer Herkunft	
„Wie beurteilen Sie Ihre finanzielle Situation?“	es geht mir finanziell gut, ich kann mir meine Konsumwünsche im Großen und Ganzen erfüllen und auch etwas zurücklegen	Anzahl	9	3	8	4	24
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	18,4%	10,0%	25,0%	12,9%	16,9%
	ich komme mit meinem Einkommen gut aus	Anzahl	18	15	15	17	65
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	36,7%	50,0%	46,9%	54,8%	45,8%
	ich muss jeden EURO zweimal umdrehen, mein Einkommen reicht gerade so aus	Anzahl	18	10	8	7	43
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	36,7%	33,3%	25,0%	22,6%	30,3%
	mir geht es finanziell schlecht, ich muss auf Vieles verzichten	Anzahl	4	2	1	3	10
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	8,2%	6,7%	3,1%	9,7%	7,0%
gesamt		Anzahl	49	30	32	31	142
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten
Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

Tabelle 33: Einschätzung zur Pflege durch Angehörige und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*

			Befragte mit Migrationshintergrund				gesamt	
			Ausländische Staatsangehörige	Aussiedler	Flüchtlinge	Eingebürgerte Personen ausländischer Herkunft		
Es ist ja nicht auszuschließen, dass Sie später einmal pflegebedürftig werden. Rechnen Sie damit, dass Sie von Ihren Angehörigen gepflegt werden würden?	würde wahrscheinlich gepflegt werden	Anzahl	18	14	13	12	57	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	36,0%	46,7%	40,6%	38,7%	39,9%	
	würde wahrscheinlich nicht gepflegt werden	Anzahl	22	14	16	12	64	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	44,0%	46,7%	50,0%	38,7%	44,8%	
	habe keine Angehörigen (mehr)	Anzahl	7		2	3	12	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	14,0%		6,3%	9,7%	8,4%	
	weiß nicht	Anzahl	3	2	1	4	10	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	6,0%	6,7%	3,1%	12,9%	7,0%	
	gesamt		Anzahl	50	30	32	31	143
			% von Befragten mit Migrationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten
Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

Tabelle 34: Wohnsituation und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*

			Befragte mit Migrationshintergrund				gesamt
			Ausländische Staatsangehörige	Aus-siedler	Flüchtlinge	Eingebürgerte Personen ausländischer Herkunft	
Wohnen Sie zur Miete oder ist das Haus/die Wohnung Ihr Eigentum?	Miete	Anzahl	37	23	24	22	106
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	74,0%	76,7%	75,0%	71,0%	74,1%
	Eigentum	Anzahl	13	7	8	9	37
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	26,0%	23,3%	25,0%	29,0%	25,9%
gesamt		Anzahl	50	30	32	31	143
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten
Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

Tabelle 35: Wohndauer in Frankfurt und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*

			Befragte mit Migrationshintergrund				gesamt
			Ausländische Staatsangehörige	Aussiedler	Flüchtlinge	Eingebürgerte Personen ausländischer Herkunft	
Wie lange wohnen Sie schon in Frankfurt?	bis zu 5 Jahren	Anzahl	2			3	5
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	4,0%			9,7%	3,5%
	von 6 bis 10 Jahren	Anzahl	2	3		2	7
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	4,0%	10,0%		6,5%	4,9%
	von 11 bis 20 Jahren	Anzahl	8	7	3	1	19
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	16,0%	23,3%	9,7%	3,2%	13,3%
	seit mehr als 20 Jahren	Anzahl	38	20	28	25	111
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	76,0%	66,7%	90,3%	80,6%	77,6%
gesamt		Anzahl	50	30	31	31	142
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten
Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

Tabelle 36.1: Soziale Kontakte und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)

„Auf der Straße oder in den Geschäften in der Umgebung meiner Wohnung treffe ich Leute, die ich kenne und mit denen ich ein paar Worte wechseln kann.“*

			Befragte mit Migrationshintergrund				gesamt	
			Ausländische Staatsangehörige	Aus-siedler	Flüchtlinge	Eingebürgerte Personen ausländischer Herkunft		
Auf der Straße oder in den Geschäften in der Umgebung meiner Wohnung treffe ich Leute, die ich kenne und mit denen ich ein paar Worte wechseln kann.	trifft voll und ganz zu	Anzahl	31	20	26	20	97	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	63,3%	66,7%	81,3%	64,5%	68,3%	
	trifft eher zu	Anzahl	8	7	3	8	26	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	16,3%	23,3%	9,4%	25,8%	18,3%	
	trifft eher nicht zu	Anzahl	6	2	3	1	12	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	12,2%	6,7%	9,4%	3,2%	8,5%	
	trifft überhaupt nicht zu	Anzahl	4	1		2	7	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	8,2%	3,3%		6,5%	4,9%	
	gesamt		Anzahl	49	30	32	31	142
			% von Befragten mit Migrationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten
Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

Tabelle 36.2: Soziale Kontakte und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)

„Ich habe jemanden in der Nähe, an den ich mich jederzeit wenden kann, wenn ich Rat oder Hilfe brauche.“*

		Befragte mit Migrationshintergrund				gesamt		
		Ausländische Staatsangehörige	Aus-siedler	Flüchtlinge	Eingebürgerte Personen ausländischer Herkunft			
Ich habe jemanden in der Nähe, an den ich mich jederzeit wenden kann, wenn ich Rat oder Hilfe brauche.	trifft voll und ganz zu	Anzahl	33	21	21	21	96	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	66,0%	70,0%	65,6%	67,7%	67,1%	
	trifft eher zu	Anzahl	5	6	6	5	22	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	10,0%	20,0%	18,8%	16,1%	15,4%	
	trifft eher nicht zu	Anzahl	5	2		4	11	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	10,0%	6,7%		12,9%	7,7%	
	trifft überhaupt nicht zu	Anzahl	7	1	5	1	14	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	14,0%	3,3%	15,6%	3,2%	9,8%	
	gesamt		Anzahl	50	30	32	31	143
			% von Befragten mit Migrationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten
Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

Tabelle 36.3: Soziale Kontakte und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)
 „Ich habe einen großen Freundes- und Bekanntenkreis.“*

			Befragte mit Migrationshintergrund				gesamt
			Ausländische Staatsangehörige	Aus-siedler	Flücht-linge	Eingebürgerte Personen ausländischer Herkunft	
Ich habe einen großen Freundes- und Bekanntenkreis.	trifft voll und ganz zu	Anzahl	25	16	17	13	71
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	50,0%	53,3%	53,1%	41,9%	49,7%
	trifft eher zu	Anzahl	8	9	8	6	31
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	16,0%	30,0%	25,0%	19,4%	21,7%
	trifft eher nicht zu	Anzahl	9	4	2	7	22
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	18,0%	13,3%	6,3%	22,6%	15,4%
	trifft überhaupt nicht zu	Anzahl	8	1	5	5	19
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	16,0%	3,3%	15,6%	16,1%	13,3%
	gesamt	Anzahl	50	30	32	31	143
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten
 Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

Tabelle 36.4: Soziale Kontakte und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)
 „Ich bin in einem Verein, Club oder einer Gruppe aktiv.“*

			Befragte mit Migrationshintergrund				gesamt
			Ausländische Staatsangehörige	Aus-siedler	Flücht-linge	Eingebürgerte Personen ausländischer Herkunft	
Ich bin in einem Verein, Club oder einer Gruppe aktiv.	trifft voll und ganz zu	Anzahl	18	10	12	8	48
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	36,0%	33,3%	37,5%	25,8%	33,6%
	trifft eher zu	Anzahl	3	3	2	4	12
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	6,0%	10,0%	6,3%	12,9%	8,4%
	trifft eher nicht zu	Anzahl	3	3	2	3	11
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	6,0%	10,0%	6,3%	9,7%	7,7%
	trifft überhaupt nicht zu	Anzahl	26	14	16	16	72
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	52,0%	46,7%	50,0%	51,6%	50,3%
	gesamt	Anzahl	50	30	32	31	143
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten
 Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

Tabelle 36.5: Soziale Kontakte und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)
 „Ich fühle mich manchmal einsam.“*

			Befragte mit Migrationshintergrund				gesamt
			Ausländische Staatsangehörige	Aus-siedler	Flüchtlin-ge	Eingebürgerte Personen ausländischer Herkunft	
Ich fühle mich manchmal ein-sam.	trifft voll und ganz zu	Anzahl	6	2	1	3	12
		% von Befragten mit Mi-grationshintergrund	12,0%	6,7%	3,1%	9,7%	8,4%
	trifft eher zu	Anzahl	9	5	10	5	29
		% von Befragten mit Mi-grationshintergrund	18,0%	16,7%	31,3%	16,1%	20,3%
	trifft eher nicht zu	Anzahl	7	4	3	4	18
		% von Befragten mit Mi-grationshintergrund	14,0%	13,3%	9,4%	12,9%	12,6%
	trifft über-haupt nicht zu	Anzahl	28	19	18	19	84
		% von Befragten mit Mi-grationshintergrund	56,0%	63,3%	56,3%	61,3%	58,7%
gesamt		Anzahl	50	30	32	31	143
		% von Befragten mit Mi-grationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten
 Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

Tabelle 36.6: Soziale Kontakte und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)
 „Ich bin viel in meinem Stadtteil unterwegs.“*

			Befragte mit Migrationshintergrund				gesamt	
			Ausländische Staatsangehörige	Aus-siedler	Flüchtlin-ge	Eingebürgerte Personen aus-ländischer Her-kunft		
Ich bin viel in meinem Stadtteil unterwegs.	trifft voll und ganz zu	Anzahl	22	12	18	14	66	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	44,0%	40,0%	58,1%	45,2%	46,5%	
	trifft eher zu	Anzahl	11	9	4	6	30	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	22,0%	30,0%	12,9%	19,4%	21,1%	
	trifft eher nicht zu	Anzahl	9	7	3	5	24	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	18,0%	23,3%	9,7%	16,1%	16,9%	
	trifft überhaupt nicht zu	Anzahl	8	2	6	6	22	
		% von Befragten mit Migrationshintergrund	16,0%	6,7%	19,4%	19,4%	15,5%	
	gesamt		Anzahl	50	30	31	31	142
			% von Befragten mit Migrationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten
 Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

Tabelle 36.7: Soziale Kontakte und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)
 „Ich verlasse meine Wohnung nur, wenn es sein muss.“*

			Befragte mit Migrationshintergrund				gesamt	
			Ausländische Staatsangehörige	Aus-siedler	Flüchtlin-ge	Eingebürgerte Personen aus-ländischer Her-kunft		
Ich verlasse mei-ne Wohnung nur, wenn es sein muss.	trifft voll und ganz zu	Anzahl	6	2	4	6	18	
		% von Befragten mit Mi-grationshintergrund	12,0%	6,7%	12,5%	19,4%	12,6%	
	trifft eher zu	Anzahl	5	3	5	4	17	
		% von Befragten mit Mi-grationshintergrund	10,0%	10,0%	15,6%	12,9%	11,9%	
	trifft eher nicht zu	Anzahl	10	4	4	5	23	
		% von Befragten mit Mi-grationshintergrund	20,0%	13,3%	12,5%	16,1%	16,1%	
	trifft überhaupt nicht zu	Anzahl	29	21	19	16	85	
		% von Befragten mit Mi-grationshintergrund	58,0%	70,0%	59,4%	51,6%	59,4%	
	gesamt		Anzahl	50	30	32	31	143
			% von Befragten mit Mi-grationshintergrund	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%	100,0%

(* die Daten sind nicht repräsentativ: siehe Einleitungstext zu Kapitel 2.7 Ältere Migrantinnen und Migranten
 Quelle: INBAS-Sozialforschung GmbH, Frankfurt am Main, 09/2004)

2.8 Perspektivische Wünsche

Repräsentativbefragung

Individuelle Wünsche der Bürgerinnen und Bürger

Da nicht alle Bedürfnisse der Bürgerinnen und Bürger 50+ durch die Fragestellungen in der Umfrage getroffen werden konnten, hatten sie Gelegenheit, sich zum Schluss der Befragung zu ihren persönlichen Wünschen und Anliegen bzgl. eines attraktiveren und lebenswerteren Frankfurt am Main zu äußern.

Aufgrund der Vielfalt der individuellen Vorstellungen war es erforderlich, die Antworten zu kategorisieren, um vergleichbare Ergebnisse zu erzielen (Tab. 37).

- **Verkehr (22,2%)**

Das größte Anliegen ist die Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs (16,8%), vor allem in Hinblick auf Ausweitung und behindertengerechte Zugänglichkeit sowie auf das Preisniveau.

Aber auch die Verkehrssicherheit ist mit 5,4 % ein Thema.

- **Sicherheit und Sauberkeit (20,7%)**

Im Vergleich zu anderen Altersklassen fallen ältere Menschen Straftätern nur wenig zum Opfer, gleichwohl ist die Furcht vor Verbrechen und Belästigung stark ausgeprägt. In diesen Sicherheitsaspekt beziehen viele Seniorinnen und Senioren auch das Sauberkeitsbild ihres Umfeldes mit ein. 13,7% wünschen sich mehr Sicherheit hinsichtlich der Bekämpfung von (Drogen-)Kriminalität bzw. im ÖPNV (2,1%). 4,7% möchten Umweltverschmutzung und Lärm eingedämmt sehen.

- **Information und Angebote (19,2%)**

Bürgerinnen und Bürger ab 50 Jahren wünschen mehr Informationen und Anlaufstellen für ältere Menschen (6,8%) sowie mehr Freizeit-, Bildungs- und kulturelle Veranstaltungen bzw. keine Beendigung (7,6%) vorhandener Angebote dieser Art.

3,5% der Bürgerinnen und Bürger 50+ möchten finanzielle Vergünstigungen.

- **Wohnen und Pflege (14,2%)**

7,8% der Antwortenden möchten den Ausbau von Wohnangeboten für Ältere und Menschen mit Behinderungen unter Berücksichtigung von Kostenaspekten.

3,9% liegt die Verbesserung der Situation in Altenpflegeheimen nahe.

1,6% möchten Ausbau und Verbesserung der ambulanten Pflege auch unter kultursensiblen Aspekten.

Rund 1,0% wünschen mehr Krankenhäuser und Hospize und eine bessere Versorgung.

- **Sonstiges**

Weitere Befragungsergebnisse sehen eine Erweiterung des Einzelhandels und von Angeboten im Stadtteil (3,0%), wie z. B. auch die Vorhaltung von Postbriefkästen.

2,2% wünschen letztendlich mehr barrierefreie Zugänge für Menschen mit Behinderungen.

2,3% sehen Defizite im Zwischenmenschlichen und möchten, dass die Belange älterer Menschen ernst genommen und ihnen zugehört wird (Tab. 37).

Zum Vergleich Ergebnisse der Frankfurter Bürgerbefragung vom Dezember 2006

Den im hier vorliegenden Kapitel 2.8 dargestellten Befragungsergebnissen aus dem Jahr 2003 stellen wir aktuelle Ergebnisse der Befragung des Bürgeramtes, Statistik und Wahlen gegenüber (vgl. Frankfurter Statistik Aktuell, Nr. 07/2007). Demnach steht für die dort befragten Bürgerinnen und Bürger zwischen 18 und 75 Jahren die Verkehrssituation mit 18% auf dem ersten Platz bei der offenen Frage nach den größten Problemen in Frankfurt am Main, gefolgt vom „Verhältnis Deutsche/Ausländer“ mit 13% und dem Thema Kriminalität/Öffentliche Sicherheit mit 11%. Mit jeweils 7% wurde Kritik an der Straßenreinigung sowie am Wohnungsmarkt geäußert.

Offene Frage 99 (Repräsentativbefragung):

Wenn Sie noch einmal an alle die Bereiche denken, über die wir gesprochen haben oder wenn es ein Thema gibt, das Ihnen besonders am Herzen liegt: Was müsste die Stadt Frankfurt vorrangig tun, um die Stadt für ältere Menschen attraktiver und lebenswerter zu gestalten?

Tabelle 37: **Perspektivische Wünsche** (Repräsentativbefragung)

Kategorien / Themenbereiche / Themen	Anzahl der Nennungen	Prozentualer Anteil bezogen auf die Gesamtzahl der Nennungen n= 811=100%
Information und Angebote (nachfolgend eine inhaltliche Differenzierung)		
mehr Information für ältere Menschen / mehr Anlaufstellen	156	19,2%
Angebote für Ältere (kulturell, Sport, Bildung, Reisen, Begegnung) erweitern / keine Schließungen	55	6,8%
Begleitung zu Angeboten für Ältere organisieren / Fahrdienste	62	7,6%
Selbsthilfe und Empowerment fördern	5	0,6%
vergünstigte Angebote für Senioren	6	0,7%
	28	3,5%
Wohnen und Pflege (nachfolgend eine inhaltliche Differenzierung)		
Wohnen für Ältere und Menschen mit Behinderungen ausbauen (betreutes Wohnen, Wohngemeinschaften), Kosten beachten	115	14,2%
Altenpflegeheime bauen, Kosten senken, Personal schulen, Betreuung, auch ehrenamtlich, erweitern, Pflegesituation verbessern, Lebensqualität verbessern	63	7,8%
Ambulante Altenpflege ausbauen / Pflegesituation verbessern / auch multikulturelle Pflege	32	3,9%
	13	1,6%

Fortsetzung siehe nächste Seite...

Fortsetzung Auswertung der offenen Frage 99 (Repräsentativbefragung):

Kategorien / Themenbereiche / Themen	Anzahl der Nennungen	Prozentualer Anteil bezogen auf die Gesamtzahl der Nennungen n= 811=100%
mehr Krankenhäuser / besser Versorgung in Krankenhäusern	3	0,4%
mehr Hospize	4	0,5%
Verkehr (nachfolgend eine inhaltliche Differenzierung)	180	22,2%
Verkehrssicherheit erhöhen (Ampeln, Fahrradwege, Überführungen) und Verkehr reduzieren	44	5,4%
ÖPNV ausweiten und behindertengerecht ausbauen und zugänglicher machen	108	13,3%
ÖPNV für Senioren preiswerter machen	28	3,5%
Einzelhandel, Treffpunkte und Parks (nachfolgend eine inhaltliche Differenzierung)	54	6,7%
Einzelhandel und Angebote im Stadtteil erweitern (auch Briefkästen)	24	3,0%
Innenstadt attraktiver gestalten	10	1,2%
mehr Restaurants, Cafés, Treffpunkte für Ältere schaffen	12	1,5%
mehr Parks und Grünanlagen / mehr Sitzgelegenheiten	8	1,0%
Sicherheit und Sauberkeit (nachfolgend eine inhaltliche Differenzierung)	168	20,7%
(Drogen-)Kriminalität bekämpfen / mehr Sicherheit	111	13,7%

Fortsetzung siehe nächste Seite...

Fortsetzung Auswertung der offenen Frage 99(Repräsentativbefragung):

Kategorien / Themenbereiche / Themen	Anzahl der Nennungen	Prozentualer Anteil bezogen auf die Gesamtzahl der Nennungen n= 811=100%
ÖPNV Sicherheit verbessern	17	2,1%
mehr Sauberkeit / Umweltverschmutzung und Lärm bekämpfen	38	4,7%
zu viele Obdachlose	2	0,2%
Ausländer (nachfolgend eine inhaltliche Differenzierung)	14	1,7%
zu viele Ausländer / Ausländerkriminalität / Ausländer werden bevorzugt	11	1,4%
Segregation im Stadtteil reduzieren, Ghettoisierung vermeiden, Ausländer besser integrieren	3	0,4%
Finanzen und öffentliche (soziale) Einrichtungen (nachfolgend eine inhaltliche Differenzierung)	43	5,3%
Ausgaben für das soziale Netz erhöhen / finanzielle Situation verbessern / Sozialhilfe flexibler handhaben	29	3,6%
mehr Service und Freundlichkeit im öffentlichen Dienst / mehr Personal /Behördenvorgänge vereinfachen	14	1,7%
mehr für Menschen mit Behinderungen tun (Zugang zu und Einrichtung in öffentlichen Gebäuden / Behinderten WCs)	18	2,2%

Fortsetzung siehe nächste Seite...

Fortsetzung Auswertung der offenen Frage 99 (Repräsentativbefragung):

Kategorien / Themenbereiche / Themen	Anzahl der Nennungen	Prozentualer Anteil bezogen auf die Gesamtzahl der Nennungen n= 811=100%
Allgemeine Versorgung und Zwischenmenschliches	63	7,8%
alte Menschen besser versorgen	13	1,6%
Einsamkeit bekämpfen / Gettobildung vermeiden / Ältere ins alltägliche Leben integrieren	17	2,1%
auf ältere Menschen eingehen, ihnen zuhören, ihre Belange ernst nehmen	19	2,3%
Miteinander von Jung und Alt fördern (Wohnen und andere Bereiche)	14	1,7%
insgesamt:	811	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

2.9 Weitere Ergebnisse der explorativen Befragung

2.9.1 Verbesserung der Lebensbedingungen

(Explorativbefragung)

- 55,5% der antwortenden Bürgerinnen und Bürger hat Interesse an der Mitarbeit in einer Gruppe zur Verbesserung der Lebensbedingungen in Frankfurt am Main, wenn auch zum Teil nur unter bestimmten Bedingungen (Tab. 38, Abb. 62).
- Ein notwendiger Unterstützungsbedarf für das eigene körperliche und seelische Wohlbefinden wird im Freizeitbereich (Sport/Wellness) mit 18,5% gesehen sowie bei kulturellen Angeboten (13,4%) (Tab. 39).
- Jeder Zehnte würde einerseits Vergünstigungen im finanziellen Bereich und andererseits Verbesserungen in der medizinischen Versorgung, Beratung und häuslichen Pflege begrüßen (Tab. 39).
- 15,1% der antwortenden Bürgerinnen und Bürger benötigt keine Unterstützung zum Erhalt bzw. zur Verbesserung des eigenen Wohlbefindens (Tab. 39).

Geschlossene Frage 12 (Explorativbefragung):

Wären Sie daran interessiert, in einer Gruppe mitzuarbeiten, die sich darum kümmert, die Lebensbedingungen in Frankfurt zu verbessern?

Vorgegebene Antwortauswahl:

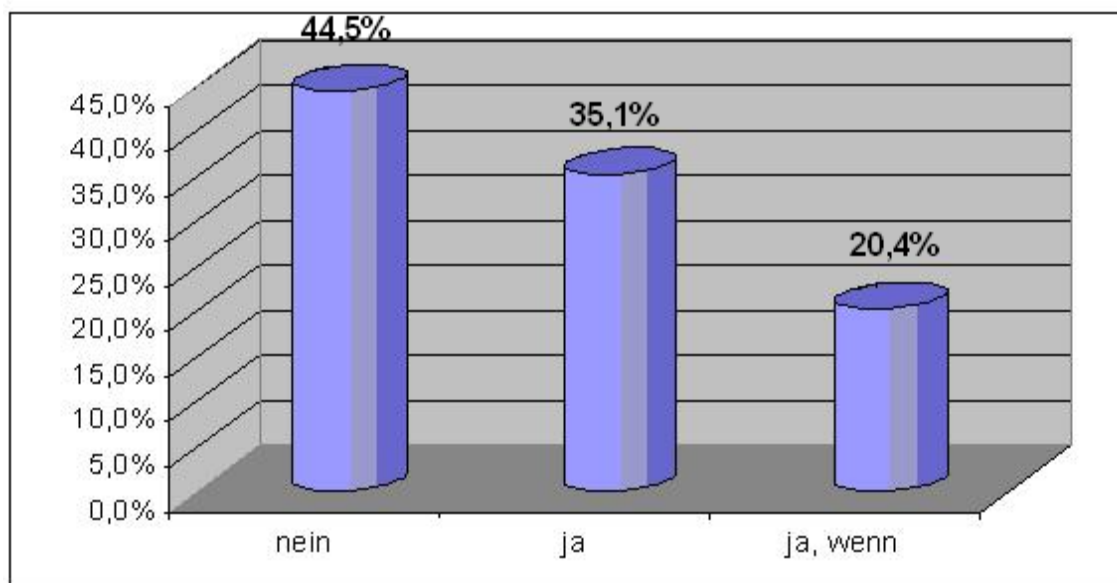
nein, auf keinen Fall / ich arbeite bereits in einer solchen Gruppe mit, nämlich: / ja, unter bestimmten Bedingungen, nämlich: / ja, auf jeden Fall

Tabelle 38: Interesse, bei der Verbesserung der Lebensbedingungen in Frankfurt am Main mitzuarbeiten (Explorativbefragung)

Antwortauswahl	Häufigkeit	Prozent
nein	564	44,5%
ja, ich arbeite mit ja, auf jeden Fall	444	35,1%
ja, wenn	259	20,4%
gesamt	1267	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Abbildung 71: Interesse, bei der Verbesserung der Lebensbedingungen in Frankfurt am Main mitzuarbeiten (Explorativbefragung)



(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Offene Frage 20 (Explorativbefragung):

In welchen Bereichen würden Sie sich (mehr) Unterstützung wünschen, wenn es darum geht, Ihr körperliches und seelisches Wohlbefinden zu erhalten oder zu verbessern?

Tabelle 39: Unterstützungswünsche zum Erhalt/zur Verbesserung des eigenen Wohlbefindens (Explorativbefragung)

Bereiche	Anzahl der Nennungen	Prozentsätze bezogen auf die Gesamtzahl der Nennungen n = 649 = 100%
Sport/Wellness	120	18,5%
Kulturelle Angebote	87	13,4%
Finanzielle Vergünstigungen/ eingeschränktes Budget	70	10,8%
Medizinische Versorgung/Beratung/ häusliche Pflege	64	9,9%
Kontaktpflege	50	7,7%
Verkehrsmittel/Beförderung	40	6,2%
Haushaltsführung/Familiensituation	33	5,1%
Sicherheit	17	2,6%
Barrierefreiheit	11	1,7%
Wohnsituation	9	1,4%
Sonstiges	50	7,7%
Keine Unterstützung	98	15,1%
insgesamt	649	100,0%

2.9.2 Sicherheit

Explorativbefragung

Die Stadt Frankfurt am Main weist im Bundesvergleich eine relativ hohe Kriminalitätsrate auf. Bürgerinnen und Bürger ab 50 Jahren sind davon zwar nicht stärker betroffen, trotzdem würden sie intuitiv eine Verbesserung der öffentlichen Sicherheit begrüßen.

- Über ein Drittel der antwortenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer an der Fragebogenaktion wünscht sich eine stärkere Polizeipräsenz, auch in Form von Fußstreifen (Tab. 40). Vor allem nachts (13,9%) fühlen sich älter werdende Bürgerinnen und Bürger unsicher und bedroht.

Auch die Sicherheit in Verkehrsmitteln und im Verkehr ist für jede 10. antwortende Bürgerin bzw. jeden 10. antwortenden Bürger verbesserungswürdig (Tab. 40).

- Unzufriedenheit mit der öffentlichen Sicherheit besteht zu rd. 58% (Tab. 41).

Zum Vergleich Ergebnisse der Frankfurter Bürgerbefragung vom Dezember 2006

Den in den Kapiteln 2.6 (Wohnen, Wohnumfeldbedingungen), 2.8 (Perspektivische Wünsche) und im hier vorliegenden Kapitel 2.9.2 zu Sicherheit und Kriminalität dargestellten Befragungsergebnissen aus den Jahren 2003/2004 stellen wir aktuelle Ergebnisse der Befragung des Bürgeramtes, Statistik und Wahlen gegenüber (vgl. Frankfurter Statistik Aktuell, Nr. 08/2007 und Nr. 09/2007). Demnach hat sich das persönliche Sicherheitsgefühl der Frankfurterinnen und Frankfurter zum Positiven hin verbessert. Während im Jahr 2002 noch 65% der 60Jährigen und Älteren ein Unsicherheitsgefühl abends in der Innenstadt empfanden, waren es im Jahr 2004 noch 57% und im Jahr 2006 50%. Abends in der Wohngegend fühlten sich im Jahr 2002 58% der Bürgerinnen und Bürger 60+ unsicher, im Jahr 2004 waren es 53% und 2006 noch 47%. Die persönliche Kriminalitätsfurcht betrug bei den 60Jährigen und Älteren 2002 34%, 2004 36% und im Jahr 2006 noch 32% (zu Vergleich: 1999 = 50%). Als Unsicherheitsräume der Stadt wurden vor allem der Hauptbahnhof (14%), die Bahnhofsgegend (12%) und die S-/U-Bahn-Stationen(10%) von den Befragten zwischen 18 und 75 Jahren genannt. Gering bewertetet dieser Personenkreis mit jeweils 3% die Hauptwache, die Zeil und öffentliche Verkehrsmittel.

Offener Frageteil der Frage 28 (Explorativbefragung):

Gibt es in Bezug auf die öffentliche Sicherheit und den Schutz vor Straftaten in Frankfurt etwas, das Sie stört oder was Sie vermissen?

nein, mich stört nichts und ich vermisse nichts / ja, nämlich:

Tabelle 40: Aussagen zur Verbesserung der öffentlichen Sicherheit (Explorativbefragung)

Kategorien/Nennungen	Anzahl der Nennungen	Prozentsätze bezogen auf die Gesamtzahl der Nennungen n = 885 = 100%
ich vermisse Sicherheitskräfte/ Polizei/Polizeipräsenz/Fußstreifen	336	38,0%
mich stören nächtliche Gefährdung/Unsicherheit	123	13,9%
mich stört die allgemeine Unsicherheit	118	13,3%
mich stört die hohe Kriminalität	107	12,1%
ich vermisse Sicherheit in Verkehrsmitteln/ im Verkehr	91	10,3%
ich vermisse fehlende/nicht ausreichende Sanktionen	48	5,4%
Sonstiges	62	7,0%
insgesamt	885	100%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

Geschlossene Frage 28 (Explorativbefragung):

Gibt es in Bezug auf die öffentliche Sicherheit und den Schutz vor Straftaten in Frankfurt etwas, das Sie stört oder was Sie vermissen?

Vorgegebene Antwortauswahl:

nein, mich stört nichts und ich vermisse nichts / ja, nämlich:

Tabelle 41: Unzufriedenheit mit öffentlicher Sicherheit? (Explorativbefragung)

Unbehagen	Häufigkeit	Prozent
nein	516	41,6%
ja	723	58,4%
gesamt	1239	100,0%

(Jugend- und Sozialamt, Jugendhilfe- und Sozialplanung, Frankfurt a. M. 2006)

3. Fazit und Ausblick

Durch die beiden Befragungen wurde versucht, differenzierte Informationen über älter werdende Menschen und ihre Lebenssituationen zu erhalten. Die Ergebnisse beider Aktionen spiegeln die subjektiven Sichtweisen der Antwortenden zum Zeitpunkt der Befragungen wider. Die repräsentative Telefonaktion lässt eine Übertragung der Resultate auf alle Bürgerinnen und Bürger der befragten Altersgruppe in Frankfurt am Main zu, die Fragebogenaktion nicht.

Eine vertiefte Auseinandersetzung mit Daten und Ergebnissen, die hier unter „**Demographische Angaben**“ subsumiert sind, findet sich in den Teilberichten I - IV zur partizipativen Altersplanung.⁹ Zur **Demographie** sei insbesondere auf Kapitel 2 im Teilbericht I hingewiesen. Dort erfolgt eine ausführliche Darstellung und Prognose für Frankfurt am Main. Im Resümee ist festgehalten, dass die Zahl der älteren Menschen ab 60 Jahren in der Stadt bis 2020 voraussichtlich nur wenig ansteigen wird. Erst ab 2030 wird mit einem deutlichen Wandel gerechnet. Bis dahin wird voraussichtlich der hohe Anteil deutscher älterer Frauen geringer sein, während die Zahl der Hochaltrigen und die Zahl der Seniorinnen und Senioren mit Migrationshintergrund zunehmen werden.¹⁰

Die Lebensqualität wird im Wesentlichen durch die **finanzielle Lage** bestimmt. Mit der finanziellen Situation hat sich der Teilbericht I ebenfalls ausführlich befasst.¹¹ Dort finden sich weitere interessante Abbildungen zu den Befragungsergebnissen nach Altersgruppen. Auch wird darin festgestellt, dass Menschen, die über Wohneigentum verfügen, sich finanziell sicherer fühlen und ihre Lage als positiver einschätzen. Welche finanziellen Mittel einem Menschen im Alter zur Verfügung stehen, wird durch viele verschiedene Faktoren bestimmt. Dabei ist entscheidend, welche ökonomischen, demographischen und politischen Bedingungen während seines bisherigen Lebens vorhanden waren, welche Entscheidungen der- bzw. diejenige in der Erwerbsphase getroffen hat und welche externen,

⁹ Stadt Frankfurt am Main, Der Magistrat, Der Dezernent für Soziales und Jugend (Hrsg.), Reihe Soziales und Jugend, Band 33 - 36, Partizipative Altersplanung. Entwicklung von Strukturen und Angeboten für heute und morgen, Teilberichte I - IV, Frankfurt a. M. 2006
 Internet-Startseite: <http://www.stvv.frankfurt.de/parlis/parlis.htm>,
 Internet-Berichte: http://www.stvv.frankfurt.de/parlisobj/B_346_2006_AN2-Teil_I.pdf
http://www.stvv.frankfurt.de/parlisobj/B_346_2006_AN2-Teil_II.pdf
http://www.stvv.frankfurt.de/parlisobj/B_346_2006_AN2-Teil_III.pdf
http://www.stvv.frankfurt.de/parlisobj/B_346_2006_AN2-Teil_IV.pdf

¹⁰ Stadt Frankfurt am Main, Der Magistrat, Der Dezernent für Soziales und Jugend (Hrsg.), Reihe Soziales und Jugend, Band 33, Partizipative Altersplanung. Entwicklung von Strukturen und Angeboten für heute und morgen, Teil I: Lebenslagen und gesellschaftliche Teilhabe - Beiträge zur Partizipativen Altersplanung, Kapitel 2, Frankfurt a. M. 2006

¹¹ ebenda, Kapitel 3

verhaltensunabhängigen Komponenten aktuell gegeben sind. Aufgrund der Heterogenität empfiehlt der Teilbericht I, von „den Altersgenerationen“ zu sprechen.¹²

Zur finanziellen Situation sei auch auf den Frankfurter Sozialbericht, Teil IV verwiesen.¹³

Kapitel 6 des Teilberichts I und Kapitel 2.3 des Teilberichts II¹⁴ zur partizipativen Altersplanung befassen sich aus verschiedenen Perspektiven eingehend mit der **sozialen Einbindung (im privaten Bereich, durch Angebote der freien Wohlfahrtspflege und der Stadt Frankfurt am Main sowie durch kulturelle und Bildungsangebote anderer)**. Kapitel 5 im Teilbericht I stellt darüber hinaus eine Untersuchung der Geschäftsstelle des Präventionsrats zu **Sicherheit und besonderen Lebenslagen** älterer Menschen vor. Im Rahmen der hier vorliegenden Betrachtung sozialer Aspekte gaben 86,1% der Befragten der Repräsentativerhebung an, jederzeit jemanden zu haben, den sie ansprechen können, wenn sie etwas unternehmen möchten (Kapitel 2.4, Tab. 13). Zahlreiche andere Untersuchungen belegen ebenfalls einen hohen Anteil mit ähnlichen Aussagen. Körperliche, finanzielle, soziale oder psychische Einschränkungen können im Alter allerdings schnell zum Rückzug oder zur Isolation führen. Entsprechend einer oft zunehmenden Immobilität im hohen Alter (ab ca. 80 Jahren) nehmen Kontakte, Besuche und Aktivitäten ab. Häufige Folge ist, dass das Gefühl von Alleinsein und Einsamkeit zunimmt. Dies betrifft besonders allein stehende, gesundheitlich beeinträchtigte und finanziell schlechter gestellte ältere Menschen, insbesondere Frauen, da sie in der Bevölkerungsstatistik die größte Gruppe darstellen. Innerfamiliären Kontakten wird dann besondere Bedeutung beigemessen, sofern sie existieren. Medien zur indirekten Kommunikation wie Telefon, Radio, Fernsehgeräte und zunehmend auch PC und Internet gewinnen an Bedeutung. Auch hier bestehen Zusammenhänge mit der finanziellen und gesundheitlichen Situation. Handlungsempfehlungen sehen eine Lösung im „Gegensteuern“ durch die Erhaltung und Sicherstellung stadtteilnaher Angebote für Hochbetagte und durch die Förderung gemeinwesenorientierter Projekte.¹⁵ Unter präventiven Gesichtspunkten können niederschwellige und/oder zugehende Hilfen sinnvoll sein, denn präventive Maßnahmen „entschleunigen“ i. d. R. eine

¹² ebenda

¹³ Stadt Frankfurt am Main, Der Dezernent für Soziales und Jugend (Hrsg.), Reihe Soziales und Jugend, Band 29, Frankfurter Sozialbericht, Teil VI, Chancen und Risiken einer alternden Stadt, Frankfurt a. M. 2003

¹⁴ Stadt Frankfurt am Main, Der Magistrat, Der Dezernent für Soziales und Jugend (Hrsg.), Reihe Soziales und Jugend, Band 34, Partizipative Altersplanung. Entwicklung von Strukturen und Angeboten für heute und morgen, Teil II: Selbstbestimmtes und selbstständiges Leben zu Hause, Frankfurt a. M. 2006

¹⁵ ebenda, Kapitel 6.4

Abwärtsspirale der Lebensqualität.¹⁶ Ein weiterer wichtiger Punkt ist es, die bestehende Altenhilfestruktur in der Bevölkerung weiter bekannt zu machen.

Zum Thema **Sicherheit** werden als Handlungsempfehlungen beispielsweise die Einrichtung ehrenamtlicher Seniorensicherheitsberater, die Fortsetzung der Zusammenarbeit mit den Sicherheitsberatern des Bürgerinstituts e.V., der Polizei und den regionalen Präventionsräten sowie der Ausbau des Sicherheitskonzepts für öffentliche Verkehrsmittel genannt.¹⁷

Gesundheit bzw. gesundheitliche Versorgung ist Gegenstand des Teilberichts IV.¹⁸ Festzustellen ist, dass die überwiegende Zahl der Menschen gegenwärtig - auch auf Grund des medizinischen Fortschritts und einer gesünderen Lebensweise - bis in ein hohes Lebensalter geistig, seelisch und vor allem körperlich rege und aktiv bleibt. Erst im hohen Lebensalter steigen die Risiken für körperliche und psychische Erkrankungen und somit auch für Hilfebedarf an. Aufgrund der rückläufigen Zahlen Krankenversicherter, der Leistungskürzungen in den sozialen Systemen, aber auch aufgrund von unterbrochenen Berufsverläufen und damit Arbeitseinkommen, ständig wachsenden Anforderungen an den Einzelnen und nicht zuletzt von Umweltbelastungen (um nur einige Faktoren zu nennen), kann sich diese Tendenz künftig verschlechtern. Im Rahmen der gesundheitlichen Versorgung sollte Gesundheitserhaltung und -förderung im Vordergrund stehen. Hierzu gehören auch Aspekte der Ernährung im Alter sowie der Bewegung und Mobilität. Für den geriatrischen Bereich macht der Teilbericht IV eine Unterversorgung an ambulanter geriatrischer Versorgung und ambulanter geriatrischer Rehabilitation deutlich. Viele weitere Aspekte werden für den geriatrischen Bereich aufgezeigt. Für den klinischen Bereich psychiatrischer Versorgung werden gerontopsychiatrische Zentren für ambulante Behandlung, teilstationäre tagesklinische Behandlung, ambulante sozialpsychiatrische Betreuung und gerontopsychiatrische Fachpflege thematisiert, die medizinische, psychosoziale und soziale Versorgung durch ein multiprofessionelles Team aus Ärzten, Pflegepersonal, Sozialarbeitern, Bewegungs- und Ergotherapeuten effizient bündeln. Der außerklinische/komplementäre Bereich wird im Bericht ebenfalls behandelt. Zur palliativen Versorgung und Hospizarbeit wird festgestellt, dass der hohe Anteil von Einpersonen-Haushalten in Frankfurt am

¹⁶ ebenda

¹⁷ Stadt Frankfurt am Main, Der Magistrat, Der Dezernent für Soziales und Jugend (Hrsg.), Reihe Soziales und Jugend, Band 33, Partizipative Altersplanung. Entwicklung von Strukturen und Angeboten für heute und morgen, Teil I: Lebenslagen und gesellschaftliche Teilhabe - Beiträge zur Partizipativen Altersplanung, Kapitel 5, Frankfurt a. M. 2006

¹⁸ Stadt Frankfurt am Main, Der Magistrat, Der Dezernent für Soziales und Jugend (Hrsg.), Reihe Soziales und Jugend, Band 36, Partizipative Altersplanung. Entwicklung von Strukturen und Angeboten für heute und morgen, Teil IV: Gesundheitliche Versorgung, Frankfurt a. M. 2006

Main einen hohen Bedarf insbesondere bei der Sterbebegleitung erwarten lässt. Entsprechende Handlungsempfehlungen liegen vor.

Sowohl die Einleitung zu Kapitel 2.6 der vorliegenden Veröffentlichung als auch die Teilberichte I und II zur partizipativen Altersplanung gehen sehr ausführlich auf das Thema **Wohnen** ein. Dieser zentrale Lebensbereich gewinnt immer mehr an Aktualität und rückt mit unterschiedlichsten Perspektiven in den Mittelpunkt vieler Aktivitäten und Publikationen.

Räumlichkeiten und Wohnformen sollen verschiedenen sozialen Anforderungen genügen. Die Veränderungen in unserer Gesellschaft bewirken, dass Überlegungen zu und die Nachfrage nach alternativen Lebens- und Wohnformen zunehmen. In einer Zeit des Umbruchs und der Auflösung traditioneller und familiärer Bindungen suchen immer mehr ältere Menschen nach neuen selbstbestimmten und solidarischen Formen des Zusammenlebens. **Gemeinschaftliche Wohnformen** im Alter gelten seit vielen Jahren als einer der Hoffnungsträger für die Seniorenpolitik der Zukunft, da mit ihnen vielfältige Möglichkeiten für soziale Kontakte und für gegenseitige Unterstützung verbunden werden. Die Frage danach ist in einer Reihe von Erhebungen gestellt worden, meist mit einem ernüchternden Ergebnis: kaum jemand zog gemeinschaftliches Wohnen im Alter für sich persönlich in Betracht. Die Aufgliederung nach Alter und Geschlecht zeigt, dass Frauen den gemeinschaftlichen Wohnformen positiver gegenüberstehen als Männer, was sich leicht aus dem wesentlich höheren Anteil an Alleinlebenden unter den Frauen erklären lässt (Kapitel 2.6, Abb. 44). Je älter die Befragten sind, desto reservierter stehen sie dem gemeinschaftlichen Wohnen gegenüber. Dies hängt vermutlich u. a. mit der Tatsache zusammen, dass die 1968er-Generation langsam dem Rentenalter entgegengeht: wer 1968 25 Jahre alt war, war zum Zeitpunkt der Erhebung 60 Jahre alt, auch wer damals erst 15 war, gehört heute schon zur Altersgruppe 50+, die wir befragt haben. Es ist aber nicht so, dass hier ein deutlicher Einschnitt in der Altersverteilung zu sehen wäre, der die 1968er Generation von der davor trennt. Vielmehr kann man davon ausgehen, dass die gerade in Frankfurt anhaltende und lebhafteste Diskussion zu diesem Thema viele ältere Menschen dazu gebracht hat, gemeinschaftliches Wohnen für sich in Betracht zu ziehen.

Wohnbedingungen und Mobilitätseinschränkungen: Wie bereits dargestellt, besteht eine der grundlegendsten Herausforderungen im Bereich der Sozialpolitik für ältere Menschen darin, ihnen die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben so weit zu ermöglichen, wie dies angesichts altersbedingter Einschränkungen realisierbar ist. In je höherem Maße ältere Menschen am gesellschaftlichen Leben teilhaben, umso stärker können sie, was soziale

Kontakte, Rat und praktische Unterstützung betrifft, auf informelle Netzwerke zurückgreifen. Hinsichtlich der Nutzung öffentlicher Angebote durch ältere Menschen (vom Seniorenclub bis zu kulturellen Veranstaltungen) ist deren Erreichbarkeit – auch und gerade bei eingeschränkter Mobilität – ein entscheidendes Kriterium. Die Vermeidung von Barrieren ist somit eine zentrale Aufgabe. Dabei kann Vermeidung sowohl bedeuten, dass man die Entstehung von Barrieren durch präventive Maßnahmen verhindert, als auch darin, bestehende Barrieren abzubauen.

Auch jenseits der 75 Jahre sind rund zwei Fünftel der Frauen und rund zwei Drittel der Männer noch ohne Einschränkungen gehfähig. Während Frauen mit zunehmendem Alter immer weniger im Stadtteil unterwegs sind, ist die Aktivität von Männern im Stadtteil nahezu durchweg höher und steigt sogar bis zum 80sten Lebensjahr an: vermutlich eine Auswirkung der Tatsache, dass Männer bis zum 65ten Lebensjahr in höherem Maße als Frauen durch Erwerbsarbeit gebunden sind und sich ihren Stadtteil erst mit Eintritt in den Ruhestand voll erschließen. Außerdem ist zu berücksichtigen, dass es sich in den hohen Altersklassen nur noch um relativ wenige Männer handelt und weil Männer mit stärkeren Einschränkungen der Gehfähigkeit möglicherweise eher in ein Pflegeheim ziehen.

Ebenfalls sozialpolitischen Handlungsbedarf signalisiert das Ergebnis der Repräsentativbefragung, dass sich nahezu zwei Drittel aller älteren Menschen mit schweren Barrieren beim Verlassen der Wohnung konfrontiert sehen. Nur ein Zehntel verfügt über einen barrierefreien Zugang und ein weiteres Zwanzigstel muss lediglich relativ leichte Barrieren überwinden (Kapitel 2.6).

Zu berücksichtigen ist bei dieser Betrachtung, dass Erdgeschosswohnungen, obwohl sie unter dem Gesichtspunkt der Barrierefreiheit Vorteile bieten, aus Sicherheitsgründen bei älteren Menschen nicht beliebt sind.

Beurteilung der Wohnumfeldbedingungen: Die meisten Frankfurterinnen und Frankfurter im Alter von 50 Jahren aufwärts wohnen schon lange in der Stadt und auch in ihrer derzeitigen Wohnung. Mit zunehmendem Alter wird der Aktionsradius der Menschen immer kleiner. Was die Teilhabe älterer Menschen am öffentlichen Leben betrifft, spielen somit das unmittelbare Wohnumfeld und die Bedingungen im eigenen Stadtteil die entscheidende Rolle. Obwohl das Kriterium der Eignung der Wohnung und des Umfeldes für das Alter mit steigendem Lebensalter an Gewicht gewinnt, denkt in den höheren Altersklassen kaum noch jemand an einen Umzug (Kapitel 2.6, Abb. 43).

Das Fazit ist, dass in einem Alter, in dem die Weichen für ein dem Alter angemessenes und auch barrierefreies Wohnen noch relativ leicht gestellt werden können, weil man ohnehin aus dem einen oder anderen Grund umziehen möchte, das Kriterium der Eignung für das Alter bei weitem nicht so deutlich in den Vordergrund tritt, wie dies im Sinne einer bedarfsgerechten Altersplanung wünschenswert wäre.

Angebote und Hilfen zur selbstbestimmten und selbständigen Lebensführung in **stationären Einrichtungen** sind Thema des Teilberichts III.¹⁹ Die hier in Kapitel 2.3 veröffentlichten Daten können als Ergänzung bei der Auseinandersetzung mit diesem Thema dienen. Alarmierend ist sicher die Tatsache, dass nur ein Drittel der Bürgerinnen und Bürger annimmt, im Falle von Pflegebedürftigkeit familiäre Unterstützung und Hilfe zu erhalten. Das bedeutet, dass dann entweder professionelle ambulante Dienste tätig werden müssen oder aber der Umzug in ein Pflegeheim unvermeidbar wird. Angesichts des hohen Anteils von Einpersonen-Haushalten in der Stadt, dürfte diese Quote steigen und der Wunsch nach einem Einzelzimmer im Pflegeheim ist nur verständlich. Der Öffnung stationärer Einrichtungen zum Stadtteil, zu gesellschaftlichem und kulturellem Leben kommt damit eine große Bedeutung zu.

Die im vorliegenden Kapitel 2.7 dargestellten Ergebnisse zu **älteren Migrantinnen und Migranten** sind nicht repräsentativ. Wie bereits an verschiedenen Stellen ausgeführt, müssen zielführende Befragungen möglichst herkunftssprachlich unterstützt sein und damit die Tatsache berücksichtigen, dass in Frankfurt ca. 100 Sprachen vertreten sind.

¹⁹ Stadt Frankfurt am Main, Der Magistrat, Der Dezernent für Soziales und Jugend (Hrsg.), Reihe Soziales und Jugend, Band 35, Partizipative Altersplanung. Entwicklung von Strukturen und Angeboten für heute und morgen, Teil III: Angebote und Hilfen zur selbstbestimmten und selbständigen Lebensführung in stationären Einrichtungen, Frankfurt a. M. 2006

4. Abbildungs- und Tabellenverzeichnis

4.1 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1:	Altersverteilung der Frankfurter Bürgerinnen und Bürger ab 50 am 31.12.2002 (Statistisches Jahrbuch 2003) und in der Repräsentativbefragung November 2003	8
Abbildung 2:	Alter und Geschlecht der Befragten (Repräsentativbefragung).....	9
Abbildung 3:	Anzahl der Kinder der Befragten nach Altersgruppen und Geschlecht (Repräsentativbefragung).....	10
Abbildung 4:	Berufliche Abschlüsse der Befragten nach Geschlecht (Repräsentativbefragung)	11
Abbildung 5:	Anteile der persönlichen Einschätzung der Einkommenssituation (Repräsentativbefragung)	12
Abbildung 6:	Einschätzung der eigenen finanziellen Situation der Befragten nach Berufsabschluss (Repräsentativbefragung)	13
Abbildung 7:	Bekanntheitsgrad des Frankfurt Passes nach Alter und Geschlecht (Repräsentativbefragung)	32
Abbildung 8:	Wünsche zur Zimmerkategorie in Prozent (Repräsentativbefragung)	37
Abbildung 9:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe jemanden in der Nähe, an den ich mich jederzeit wenden kann, wenn ich Rat oder Hilfe brauche.“ (Repräsentativbefragung)	44
Abbildung 10:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Wenn ich Rat oder Hilfe brauche, sind meine Kinder für mich da.“ (Repräsentativbefragung)	45
Abbildung 11:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Wenn ich Rat oder Hilfe brauche, ist mein Partner/Partnerin für mich da“ (Repräsentativbefragung)	46
Abbildung 12:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe einen großen Freundes- und Bekanntenkreis.“ (Repräsentativbefragung).....	47
Abbildung 13:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich lerne immer wieder einmal neue Menschen kennen, die meinen Bekanntenkreis bereichern.“ (Repräsentativbefragung)	48
Abbildung 14:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich halte per E-Mail Kontakt zu Angehörigen und Freunden.“ (Repräsentativbefragung)	49
Abbildung 15:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe Nachbarn, die ich auch einmal um eine Gefälligkeit bitten kann.“ (Repräsentativbefragung)	50
Abbildung 16:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich bin in einem Verein, Club oder einer Gruppe aktiv.“ (Repräsentativbefragung)	51
Abbildung 17:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich bin in einem Wohlfahrtsverband oder Sozialverband aktiv.“ (Repräsentativbefragung)	52

Abbildung 18:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich bin in meiner Glaubensgemeinschaft/meiner Kirchengemeinde eingebunden.“ (Repräsentativbefragung).....	53
Abbildung 19:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich bin in einer Seniorenorganisation oder Senioreninitiative aktiv.“ (Repräsentativbefragung).....	54
Abbildung 20:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich engagiere mich ehrenamtlich.“ (Repräsentativbefragung)	55
Abbildung 21:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich engagiere mich aktiv für die Belange älterer Menschen.“ (Repräsentativbefragung).....	56
Abbildung 22:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe noch freie Zeit und Energie für zusätzliche interessante Tätigkeiten.“(Repräsentativbefragung).....	57
Abbildung 23:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Es gibt Menschen, die mich brauchen.“ (Repräsentativbefragung)	58
Abbildung 24:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe jederzeit jemanden, den ich ansprechen kann, wenn ich gemeinsam mit anderen etwas unternehmen möchte.“ (Repräsentativbefragung)	59
Abbildung 25:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich fühle mich manchmal einsam.“ (Repräsentativbefragung)	60
Abbildung 26:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Es ist nicht leicht, Menschen kennen zu lernen, mit denen man sich gut versteht.“ (Repräsentativbefragung).....	61
Abbildung 27:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich lege keinen großen Wert auf Kontakt zu anderen Menschen.“ (Repräsentativbefragung).....	62
Abbildung 28:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich bin viel in meinem Stadtteil unterwegs.“ (Repräsentativbefragung)	63
Abbildung 29:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich halte durch Briefwechsel Kontakt zu Angehörigen und Freunden.“	64
Abbildung 30:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich verlasse meine Wohnung nur, wenn es sein muss.“ (Repräsentativbefragung).....	65
Abbildung 31:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich telefoniere oft mit Freunden, Bekannten oder Familienangehörigen“ (Repräsentativbefragung)	66
Abbildung 32:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich treffe mich oft mit Freunden, Bekannten oder Familienangehörigen“ (Repräsentativbefragung).....	67
Abbildung 33:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich weiß gut darüber Bescheid, welche Veranstaltungen und Aktivitäten es in meinem Stadtteil gibt.“ (Repräsentativbefragung.....	68
Abbildung 34:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe ältere Angehörige, um die ich mich kümmere.“ (Repräsentativbefragung)	69

Abbildung 35:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe Angehörige oder Freunde, die in einem Altenpflegeheim leben“ (Repräsentativbefragung).....	70
Abbildung 36:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich habe einen Arzt, dem ich vertraue.“ (Repräsentativbefragung)	71
Abbildung 37:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich betreue von Zeit zu Zeit meine Enkel.“ (Repräsentativbefragung)	72
Abbildung 38:	Soziale Kontakte, Aktivitäten und Netzwerke nach Altersgruppen und Geschlecht: „Ich unterstütze Angehörige (Kinder, Enkel) oder Freunde finanziell“ (Repräsentativbefragung)	73
Abbildung 39:	Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes (Repräsentativbefragung)	76
Abbildung 40:	Haushaltsstruktur nach Geschlecht und Altersgruppen (Repräsentativbefragung)	87
Abbildung 41:	Umzugsabsichten nach Geschlecht und Altersgruppen (Repräsentativbefragung)	88
Abbildung 42:	Umzugsmotive nach Geschlecht (Repräsentativbefragung)	89
Abbildung 43:	Eignung der Wohnung für das Alter bei einem Wohnungswechsel Ergebnisse nach Geschlecht und Altersgruppen (Repräsentativbefragung)	90
Abbildung 44:	Einstellung zu gemeinschaftlichen Wohnformen nach Geschlecht und Altersgruppen (Repräsentativbefragung)	91
Abbildung 45:	Positive Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Frauen bis 70 Jahre (Repräsentativbefragung)	92
Abbildung 46:	Negative Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Frauen bis 70 Jahre (Repräsentativbefragung)	93
Abbildung 47:	Positive Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Frauen über 70 Jahre (Repräsentativbefragung)	94
Abbildung 48:	Negative Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Frauen über 70 Jahre (Repräsentativbefragung)	95
Abbildung 49:	Positive Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Männer bis 70 Jahre (Repräsentativbefragung)	96
Abbildung 50:	Negative Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Männer bis 70 Jahre (Repräsentativbefragung)	97
Abbildung 51:	Positive Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Männer über 70 Jahre (Repräsentativbefragung)	98
Abbildung 52:	Negative Aspekte des Wohnumfeldes Befragte Männer über 70 Jahre (Repräsentativbefragung)	99
Abbildung 53:	Mobilitätseinschränkungen nach Geschlecht und Altersgruppen (Repräsentativbefragung)	100
Abbildung 54:	Ergebnisse zur Feststellung: „Ich bin viel in meinem Stadtteil unterwegs“ nach Geschlecht und Altersgruppen (Repräsentativbefragung)	101
Abbildung 55:	Ergebnisse zur Feststellung: „Ich verlasse meine Wohnung nur, wenn es sein muss“ nach Geschlecht und Altersgruppen (Repräsentativbefragung)	103
Abbildung 56:	Barrieren beim Verlassen der Wohnung (Repräsentativbefragung)...	104
Abbildung 57:	Barrieren beim Wohnungszugang nach Geschlecht und Altersgruppen (Repräsentativbefragung)	105

Abbildung 58:	Barrieren beim Verlassen der Wohnung bei Personen mit unterschiedlichen Gehfähigkeiten (Repräsentativbefragung).....	106
Abbildung 59:	Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppe 50 - 55 Jahre (Explorativbefragung).....	108
Abbildung 60:	Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppe 56 - 60 Jahre (Explorativbefragung).....	108
Abbildung 61:	Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppe 61 - 65 Jahre (Explorativbefragung).....	109
Abbildung 62:	Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppe 66 - 70 Jahre (Explorativbefragung).....	109
Abbildung 63:	Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppe 71 - 75 Jahre (Explorativbefragung).....	110
Abbildung 64:	Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppe 76 - 80 Jahre (Explorativbefragung).....	110
Abbildung 65:	Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppe 81 Jahre und älter (Explorativbefragung).....	111
Abbildung 66:	Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen in Prozent: Altersgruppen gesamt (Explorativbefragung).....	111
Abbildung 67:	Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Geschlecht in Prozent: weiblich (Explorativbefragung).....	113
Abbildung 68:	Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Geschlecht in Prozent: männlich (Explorativbefragung).....	113
Abbildung 69:	Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Geschlecht in Prozent: gesamt (Explorativbefragung).....	114
Abbildung 70:	Interesse an Eigenschaften eines selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnprojekts in Prozent (Explorativbefragung).....	118
Abbildung 71:	Interesse, bei der Verbesserung der Lebensbedingungen in Frankfurt am Main mitzuarbeiten (Explorativbefragung).....	145

4.2 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1:	Wie beurteilen Sie Ihre finanzielle Situation? (Repräsentativbefragung).....	12
Tabelle 2.1:	Anzahl der Antwortenden nach Geschlecht und Alter (Explorativbefragung)	14
Tabelle 2.2:	Anteile der Antwortenden nach Geschlecht und Alter (Explorativbefragung)	14
Tabelle 2.3:	Anteile der Antwortenden nach Geschlecht und Lebenslage (Explorativbefragung)	15
Tabelle 2.4:	Anteile der Antwortenden nach Alter und Lebenslage (Explorativbefragung)	15
Tabelle 2.5:	Anteile der Antwortenden nach Geschlecht und Kinderzahl (Explorativbefragung)	16
Tabelle 2.6:	Anteile der Antwortenden nach Alter und Kinderzahl (Explorativbefragung)	17
Tabelle 2.7:	Anteile der Antwortenden nach Geschlecht und Bildungsabschluss (Explorativbefragung)	18
Tabelle 2.8:	Anteile der Antwortenden nach Alter und Bildungsabschluss (Explorativbefragung)	19
Tabelle 2.9:	Anteile der Antwortenden nach Geschlecht und Berufsabschluss (Explorativbefragung)	20
Tabelle 2.10:	Anteile der Antwortenden nach Alter und Berufsabschluss (Explorativbefragung)	21
Tabelle 2.11:	Anteile der Antwortenden nach Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Explorativbefragung)	22
Tabelle 2.12:	Anteile der Antwortenden nach Alter und Staatsangehörigkeit (Explorativbefragung)	22
Tabelle 3:	Häufigkeit genannter möglicher Ratgeber (Repräsentativbefragung):.....	24
Tabelle 4:	Bekanntheitsgrad von Beratungs- und Unterstützungsanbietern in Prozent (Repräsentativbefragung):	25
Tabelle 5.1:	Interesse an und Nutzen von kulturellen Angeboten in Prozent (Repräsentativbefragung):.....	26
Tabelle 5.2:	Meinungen zu kulturellen Angeboten in Prozent (Repräsentativbefragung):.....	27
Tabelle 6.1:	Interesse an Angeboten für ältere Menschen in Prozent (Repräsentativbefragung):.....	28
Tabelle 6.2:	Nutzung von Angeboten für ältere Menschen in Prozent (Repräsentativbefragung):.....	29
Tabelle 6.3:	Meinungen zu Angeboten für ältere Menschen in Prozent (Repräsentativbefragung):.....	30
Tabelle 7:	Bekanntheitsgrad des Frankfurt Passes in Prozent (Repräsentativbefragung):.....	31
Tabelle 8:	Assoziationen zum Altenpflegeheim (Repräsentativbefragung):.....	35
Tabelle 9:	Einschätzung zur Pflege durch Angehörige in Prozent (Repräsentativbefragung):.....	36
Tabelle 10:	Wünsche zur Zimmerkategorie (Repräsentativbefragung):.....	37

Tabelle 11:	Auswahlkriterien für ein Heim (Explorativbefragung)	38
Tabelle 12:	Wünsche zur Gestaltung des Alltags / Tagesablaufs im Heim (Explorativbefragung)	39
Tabelle 13:	Form und Ausprägung sozialer Kontakte (Repräsentativbefragung):.....	41
Tabelle 14:	Einschätzung des eigenen Gesundheitszustandes (Repräsentativbefragung).....	75
Tabelle 15:	Haushaltsstruktur (Repräsentativbefragung).....	86
Tabelle 16:	Ergebnisse zur Feststellung: „Ich bin viel in meinem Stadtteil unterwegs“ (Repräsentativbefragung)	86
Tabelle 17:	Ergebnis zur Feststellung „Ich verlasse meine Wohnung nur, wenn es sein muss.“ (Repräsentativbefragung).....	102
Tabelle 18:	Barrieren beim Wohnungszugang (Repräsentativbefragung).....	102
Tabelle 19:	Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Altersgruppen (Explorativbefragung)	107
Tabelle 20:	Interesse an selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnformen nach Geschlecht (Explorativbefragung)	112
Tabelle 21:	Anteile der Zustimmung zu Eigenschaften eines selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnprojekts nach Altersgruppen (Explorativbefragung)	115
Tabelle 22:	Anteile der Ablehnung von Eigenschaften eines selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnprojekts nach Altersgruppen (Explorativbefragung)	116
Tabelle 23:	Interesse an Eigenschaften eines selbst gestalteten gemeinschaftlichen Wohnprojekts nach Geschlecht in Prozent (Explorativbefragung)	117
Tabelle 24:	Verbundenheit mit dem „eigenen“ Stadtteil / im Stadtteil bleiben (Explorativbefragung)	119
Tabelle 25:	Zufriedenheit mit dem „eigenen“ Stadtteil (Explorativbefragung)	119
Tabelle 26:	Wünsche und Anliegen zum „eigenen“ Stadtteil (Explorativbefragung)	120
Tabelle 27:	Geschlecht und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*	122
Tabelle 28:	Altersgruppen und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*	123
Tabelle 29:	Höchster allgemein bildender Schulabschluss und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*	124
Tabelle 30:	Höchster beruflicher Ausbildungsabschluss und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*	125
Tabelle 31:	Stellung zum Erwerbsleben und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*	126
Tabelle 32:	Finanzielle Situation und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*	127
Tabelle 33:	Einschätzung zur Pflege durch Angehörige und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*	128

Tabelle 34:	Wohnsituation und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*	129
Tabelle 35:	Wohndauer in Frankfurt und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung)*	130
Tabelle 36.1:	Soziale Kontakte und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung) „Auf der Straße oder in den Geschäften in der Umgebung meiner Wohnung treffe ich Leute, die ich kenne und mit denen ich ein paar Worte wechseln kann.“*	131
Tabelle 36.2:	Soziale Kontakte und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung) „Ich habe jemanden in der Nähe, an den ich mich jederzeit wenden kann, wenn ich Rat oder Hilfe brauche.“*	132
Tabelle 36.3:	Soziale Kontakte und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung) „Ich habe einen großen Freundes- und Bekanntenkreis.“*	133
Tabelle 36.4:	Soziale Kontakte und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung) „Ich bin in einem Verein, Club oder einer Gruppe aktiv.“*	134
Tabelle 36.5:	Soziale Kontakte und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung) „Ich fühle mich manchmal einsam.“*	135
Tabelle 36.6:	Soziale Kontakte und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung) „Ich bin viel in meinem Stadtteil unterwegs.“*	136
Tabelle 36.7:	Soziale Kontakte und Migrationshintergrund (Repräsentativbefragung) „Ich verlasse meine Wohnung nur, wenn es sein muss.“*	137
Tabelle 37:	Perspektivische Wünsche (Repräsentativbefragung)	140
Tabelle 38:	Interesse, bei der Verbesserung der Lebensbedingungen in Frankfurt am Main mitzuarbeiten (Explorativbefragung)	145
Tabelle 39:	Unterstützungswünsche zum Erhalt/zur Verbesserung des eigenen Wohlbefindens (Explorativbefragung)	146
Tabelle 40:	Aussagen zur Verbesserung der öffentlichen Sicherheit (Explorativbefragung)	148
Tabelle 41:	Unzufriedenheit mit öffentlicher Sicherheit? (Explorativbefragung)	149

Materialienreihe: Jugend und Soziales

STADT FRANKFURT AM MAIN

1	Sachstandsbericht - Ältere Menschen in Frankfurt am Main 2001	2003
2	Gesellschaftliche Teilhabe älterer Migrantinnen und Migranten in Frankfurt am Main	2005
3	Partizipative Altersplanung. Entwicklung von Strukturen und Angeboten für heute und morgen. Ergebnisse der Bürgerbefragungen	2007
4a	Infoatlas 50+: Stadtteilkarten mit Angeboten und Einrichtungen für älter werdende Bürgerinnen und Bürger	2007
4b	Infoatlas 50+: Adressen der Angebote und Einrichtungen für älter werdende Bürgerinnen und Bürger	2007